№ 87.
A 37
Morgen-Ausgabe

Berlin

Mittwoch 21 Februar 1923

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

150 Mark

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal: Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder" Sonstige Beilagen: Finanz- und Handelsblatt mit Kurszettel der Berliner Börse und amerikanischem Funkdienst, Umschau in Technik und Wirtschaft, Literarische Umschau, Turnen-Sport-Spiel, Für Reise und Wanderung.

Bezugspreis für Februar 2600 Mark. Zustellung durch eigene Boten und durch die Post. Unter Streifband 4500 Mark im Inland. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigen: 400 Mark die mm-Zeile, Familienanzeigen 110 Mark netto die mm-Zeile. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmte Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelst.): Jul. Elbau, Berlin. Unverlangt. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff 3600—3663, für den Fernverk.-dr Amt Dönhoff 3685—3695 Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin. Postscheckkonto Berlin 660

Die Unterhausdebatte.

Von

Georg Bernhard.

Die Debatte im englischen Unterhause über den Antrag, ein Eingreifen des Völkerbundes in der Ruhrfrage herbeizuführen, hat in Deutschland vielfach enttäuscht, mehr noch die verhältnismäßig große Majorität, mit der dieser Antrag schließlich abgelehnt worden ist. Man hatte geglaubt, daß die ehemaligen Unionisten, die zur Lloyd-George-Regierung gehörten oder hinter ihr standen, sich diesmal zu dem von ihm unterstützten Antrag zurückfinden würden. Aber diese Hoffnung hat getrogen. Die Majorität, mit der der Völkerbundsantrag abgelehnt wurde, war noch größer als diejenige Mehrheit, die vor ein paar Tagen den Angriff gegen die auswärtige Politik der englischen Regierung wegen der Arbeitslosigkeit verworfen hat. Die Debatte hat die Gewißheit gebracht, daß England wenigstens vorläufig nicht intervenieren wird und daß es, bei aller Verurteilung der Ruhraktion mit Worten, nach wie vor gewillt ist, den Franzosen bei der Durchführung der Kohlentransporte keine Schwierigkeiten zu machen. Äußerdem aber hat Bonar Law durch seine sehr bestimmte Erklärung auch den Hoffnungen ein entwaffnendes Ende bereitet, die sich noch immer an die Möglichkeit einer amerikanischen Intervention klammerten.

An der politischen Situation in der Welt und an der Ruhr hat sich dadurch tatsächlich gar nichts geändert. Denn die Tatsachen waren vor der Debatte im Unterhaus genau die gleichen wie nachher. Sie erscheinen heute nur in vielen deutschen Köpfen verändert. Und das ist eben die Folge davon, daß man in Deutschland nicht lernt, die gegebenen Tatsachen als Voraussetzung politischer Handlungen zu nehmen, sondern daß man Wunschpolitik treibt und daß man die Dinge immer so ansieht, wie man wünscht, daß sie sein möchten. Es ist hier neulich schon dargelegt worden, daß England im Augenblick keinerlei nichtiges wirtschaftliches oder politisches Interesse an einer Verwirrung in der Ruhr-frage hat. Es befestigt seinen Absatz auf allen Märkten der Welt, auf denen die europäische Konkurrenz entweder bereits ausgeschaltet ist oder immer mehr eingeengt wird. Es verkauft Kohle und Eisen nach Deutschland und hat auf politischem Gebiet zudem noch das Aktivum zu verbuchen, daß Frankreich sich immer weiter in seinen europäischen Interessen verstrickt, wodurch es als Machtfaktor in Asien lahmgelegt wird. Daß daneben in zunehmendem Maße der Hoß zwischen den beiden Nachbarländern Frankreich und Deutschland infolge des brutalen Auftretens der französischen Truppen im Ruhrgebiet wachsen muß, nach der englischen Politik anscheinend vorläufig keine Sorge.

Daß diese Interessen für die englische Politik von ausschlaggebender Bedeutung sind, wird in Deutschland ja vielfach bestritten. Aber man sollte dann wenigstens anerkennen, daß endere Zusammenhänge, deren Bedeutung man in Deutschland vielfach nicht recht würdigt, die Politik der englischen Staatsmänner ganz selbstverständlich bestimmen. Schon während des Weltkrieges hat, irregeleitet durch eine ganz falsch eingestellte Pressepropaganda, der die Psyche der anderen Völker vollkommen fremd war, das deutsche Volk immer auf das Ende der Entente gehofft. Diese Hoffnung hat in der deutschen öffentlichen Meinung auch vor und nach Versailles eine große Rolle gespielt. Aber man hat daraus, daß diese Hoffnung immer wieder trog, nicht die richtigen Folgerungen gezogen. Die wichtigste Folgerung, die man nun endlich einmal ziehen sollte, ist die Erkenntnis, daß Verträge gehalten werden. Daß Deutschland mit Italien und Rumänien in dieser Beziehung recht schlechte Erfahrungen gemacht hat, lag im wesentlichen an der deutschen Politik, die dem Vertragskontrahenten leichte Vorwände schuf, um den casus foederis nicht eintreten zu lassen. Das darf man von der englischen Politik nicht erwarten. In dem Bündnis zwischen England und Frankreich mag während des Krieges Frankreich der schwächere und empfangende Teil gewesen sein. Aber England hat seine Hilfe nur gewährt und hat das Bündnis nur geschlossen, weil es auch seinerseits ein Interesse an dem Vertrage hatte. Der Vertrag hat sich für England gelohnt. Aber er lohnt sich auch noch. Und die vertragsmäßige Freundschaft mit Frankreich ist heute für England noch immer viel zu wichtig als daß es diesen Vertrag darangeben würde, um ein Deutschland zu unterstützen, das es selbst mitgeholfen hat, wehr- und waffenlos zu machen.

Wenn man die Reden englischer Staatsmänner in Deutschland liest, so neigt man ja leider dazu, immer auf diejenigen Stellen das Hauptgewicht zu legen, in denen diese in oft recht starken und bitteren Worten die Ruhraktion Frankreichs verurteilen. Aber man sollte in solchen Reden, und namentlich in der letzten Rede Bonar Laws, lieber diejenigen Teile mehr beachten, in denen betont wird, daß, obwohl den Leitern der englischen Regierung die Lage, die Frankreich geschaffen habe, nicht gefalle, sie doch Gewicht darauf legten, keine feindliche Haltung gegenüber Frankreich einzunehmen. Man muß sich eben in Deutschland endlich einmal daran gewöhnen, daß die politischen Aktionen der Völker durch ihre egoistischen Interessen und durch die bestehenden Verträge, nicht aber durch Mitleid bestimmt werden. Besonders interessant ist ja doch auch, daß in der Rede Bonar Laws kein Wort darüber enthalten war, daß England die bemessenste „Sanktion" im Ruhrgebiet verurteilt oder für einen Verstoß gegen Wortlaut oder Sinn des Versailler Vertrages hält. Im Gegenteil, Streit besteht anscheinend zwischen England und Frankreich nur darüber, ob die Maßnahme zweckentsprechend und ob Frankreich berechtigt war, sie allein vorzunehmen.

Eine weitere Entäußerung war das Eintreten Lord Robert Cecils, des wärmsten Befürworters des Völkerbundes, der sich dagegen verwahrte, gegen den Widerspruch Frankreichs den Völkerbund mit der Beurteilung der Ruhraktion zu befassen. Aber auch hier mußte man eigentlich etwas Aehnliches erwarten. Und die Rede Bonar Laws hat den klaren Kommentar zu dem Verhalten Lord Robert Cecils geliefert. Die Liebe Lord Robert Cecils zum Völkerbund, den er beinahe wie sein eigenes Kind betrachtet, ist wohl nicht zu bezweifeln. Aber wie Bonar Law sehr richtig gesagt hat, wie lange kann der Völkerbund noch existieren, wenn er gegen Frankreich und wahrscheinlich auch gegen Belgien und Italien Gegenstände vor sein Forum zieht? Daß die englischen

200 Millionen Mark innere Goldanleihe.

3jährige Schatzanweisungen über 50 Millionen Dollar.

Im Reichsfinanzministerium hat gestern unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Hermes mit Vertretern der Berliner und auswärtigen Bankwelt eine Sitzung stattgefunden, in der die Auflegung einer innerenverbeständigen Anleihe endgültig beschlossen worden ist. Ueber das Resultat der Sitzung wird amtlich das folgende Kommunique verbreitet:

„In den Vorbesprechungen im Reichsfinanzministerium mit Vertretern einiger Berliner und auswärtiger Banken und Bankfirmen ist ein Einverständnis über die Art der Mitwirkung der deutschen Bankwelt bei der Begebung von 200 Millionen Goldmark Schatzanweisungen erzielt worden. Es soll ein Konsortium gebildet werden, das 50 Millionen Dollar in dreijährigen Schatzanweisungen, die von der Reichsbank garantiert werden, zur öffentlichen Zeichnung gegen Bezahlung in Devisen oder ausländischen Noten auflegt. Das Konsortium soll die Anleihen zur Hälfte fest, zur Hälfte in Kommission übernehmen. Die Schatzanweisungen lauten auf den Inhaber. Es werden voraussichtlich Stücke bis zu einem Dollar herunter ausgegeben werden. Die Stücke sollen bei der Darlehnskasse beleihbar sein. Hierdurch erhält das Publikum die Gelegenheit einer Devisenanlage, die jederzeit zu billigen Zinssätzen beleihbar ist, während auf der anderen Seite die Mittel des Reiches und der Reichsbank zur Beeinflussung der Devisenkurse auf lange Frist hinaus gestärkt werden. Ueber die Einzelheiten finden weitere Besprechungen statt."

Wie wir in Ergänzung dieser amtlichen Verlautbarung erfahren, werden die näheren technischen Einzelheiten für die Durchführung der Zeichnung von einer Unterkommission festgestellt werden, die gestern gewählt ist, und die unter Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Havenstein arbeiten wird. Aufgabe dieser Kommission soll es sein, namentlich die quotenmäßige Beteiligung der einzelnen Banken und Bankiers an dem fest übernommenen Teil der Anleihe festzusetzen. Es ist in Aussicht genommen, mit der Auflegung der Goldanleihe am 1. März zu beginnen. Ihr Ausgabekurs soll 100 v. H. betragen.

*

Nachdem auf Veranlassung der Reichsregierung die Reichsbank die Intervention auf dem Dollarmarkt durchgeführt hat — viel zu spät, da sie bereits bei den früheren Dollarsteigerungen hätte durchgeführt werden müssen — hat man sich nun endlich entschlossen, auch die selbstverständliche Ergänzung jeder Vorstabilisierung der Mark, die Ausgabe einer wertbeständigen Anleihe, vorzunehmen. Der Kampf um diese Anleihe ist alt. Diejenigen, die sie früher befürworteten, haben sich den schwersten Angriffen ausgesetzt. Schließlich hatte sich die Regierung im Zusammenhang mit dem Erlaß der letzten Devisenordnung durch Kabinettsbeschluß auf die Ausgabe einer inneren Goldanleihe festgelegt. Das war noch unter dem Kabinett Wirth. Jetzt endlich sind die Vorbereitungen abgeschlossen und anscheinend die letzten Bedenken überwunden.

Die Befürworter der inneren Goldanleihe haben ihre Auffassung im wesentlichen verlangt, weil sie der Ansicht waren, daß ein großer Teil der Devisensteigerung auf den deutschen Märkten nicht durch die natürlichen Bedürfnisse der deutschen Ein- und Ausfuhrwirtschaft, sondern durch den Drang weiter Volksschichte, ihr Kapital wertbeständig anzulegen, bewirkt wird. Die innere Goldanleihe sollte dazu dienen, diese mehr spekulative Nachfrage nach Devisen abzuschöpfen und dadurch, wenn schon die Verschlechterung des deutschen Geldes auf die Dauer nicht vermieden werden konnte, wenigstens deren Tempo zu verlangsamen und die mit der Spekulation im Zusammenhang stehenden Ausschreitungen nach oben und unten nach Möglichkeit zu verhüten. Solche Goldanleihe war ähnlich wie die jetzt vorgesehene gedacht. Das Reich zahlt sie natürlich nicht in Gold oder Devisen zurück und verzinst sie auch nicht in Gold oder Devisen, vielmehr erfolgt Rückzahlung und Verzinsung in Papier jeweils zum Dollarkurs. Aber es war dabei allerdings daran gedacht, daß die Einzahlung nicht bloß, wie das jetzt vorgesehen ist, in Devisen, sondern auch in Papiermark erfolgen könne. Die Methode, die erste Einzahlung nur in Gold oder Devisen zuzulassen, bietet natürlich einen Vorteil. Der Reichsbank fließen dadurch größere Devisenbestände zu, die sie ihrerseits der Wirtschaft für deren Zwecke zur Verfügung stellen oder zur Regulierung der Devisenkurse benutzen kann. Die Frage ist nur, ob durch diese Eingahlungsform nicht die volle Zeichnung der Anleihe beeinträchtigt werden kann. Die Einzahlung der Hälfte ist allerdings gesichert, da die Banken diese Hälfte voll übernehmen und sie vermutlich aus ihren eigenen Devisenbeständen bezahlen wollen. Man darf wohl annehmen, daß die Banken, vor allem aber die Reichsbank, den Versuch machen werden, auf ihre Kreditnehmer zu drücken, um sie zu größeren Zeichnungen zu veranlassen. Wenn es sich demnach hier auch um keine Zwangsanleihe handelt, so ist voraussichtlich, daß es an einem sanften Nachhelfen bei den Industrie- und Handelskreisen nicht fehlen wird, um sie zu veranlassen, den Devisenbedarf für den von den Banken nur kommissionsweise übernommenen Teil der Anleihe zu decken.

Auf dem Markt werden die Stücke der Anleihe natürlich gegen Papiermark käuflich sein. Es ist dadurch denen, die in Zukunft ihr Geld wertbeständig aufbewahren wollen, die Möglichkeit gegeben, Vermögen oder vorübergehende Erlöse für Warenverkäufe so anzulegen, daß sie gegen die Schwankungen der Kaufkraft der Mark gesichert erscheinen als die bisherigen Staatsanleihen und auch nicht in gleichem Maße von Imponderabilien abhängen wie das bei der Anlage in Aktien doch immerhin der Fall ist. Inwieweit die Anleihe in vollem Umfange als Devisenersatz angesehen werden kann, wird natürlich von der Kursentwicklung abhängen und diese wird wieder von jenem Maß von Sicherheit beeinflußt werden, das das Publikum der Anleihe beimißt. Um diese Wertbeständigkeit zu garantieren, ist die Anleihe mit der Bürgschaft der Reichsbank versehen, deren Goldbestand, vorausgesetzt, daß nicht politische Einflüsse von außen erfolgen, allein schon eine mehr als ausreichende Sicherheit bietet.

Wenn das Experiment, das hier zum erstenmal nach langem Zögern vorliegt wird, so gelingt, wie man hofft, so wird damit der Anfang einer inneren Sanierung des deutschen Geldwesens gemacht. Denn ganz von selbst werden sich an diesen Schritt des Reiches private Maßnahmen reihen, von denen ja in letzter Zeit so viel die Rede war. Die Möglichkeit, die die Goldanleihe für Genossenschaften, Sparkassen und Banken bietet, ihr Gold wertbeständig anzulegen, wird es ihnen ermöglichen, Goldeinlagen und Goldsparkonten für das Publikum zu eröffnen, und so wird man allmählich auf diesem Umwege wieder zu einer vernünftigen Goldrechnung kommen, die sich letzten Endes wahrscheinlich auch die auf die Löhne erstrecken wird. Das hindert nicht, daß die Papiermark als Zahlungsmittel neben der Goldmark (¼ Dollar) als Rechnungseinheit bestehen bleibt. Das wird natürlich auch die Veränderung des Wertverhältnisses zwischen Papiermark und Goldmark nicht vollkommen verhüten. Aber die Möglichkeit, wieder mit einer Goldeinheit zu rechnen, wird dem Wirtschaftsleben eine gesteigerte Sicherheit bieten.

Daß man vorläufig die Anleihe in der Form kurzfristiger Schatzanweisungen auflegt, hat neben anderen Gründen wohl auch darin seine Ursache, daß man die Garantie der Reichsbank für eine solche Anleihe nicht auf die Dauer in Anspruch nehmen kann. Um sie allein auf den Kredit des Reiches zu gründen, sind die inneren und äußeren Verhältnisse in Deutschland vorläufig noch zu ungeklärt. Namentlich ist auch die jetzige Gestaltung der politischen Verhältnisse nicht geeignet, Erwägungen darüber zum Erfolg zu führen, ob und wie man die Garantie der deutschen Gewerbe als Bürgschaft einschalten könnte. Eine solche Garantie wird schließlich aus Gründen, die jetzt nicht erörtert werden sollen, unbedingt notwendig sein. Sie kann bis zu der Zeit genügend vorbereitet werden, wo die kurzfristigen Schatzanweisungen in eine langfristige Goldanleihe des Reiches umgewandelt werden müssen. —d.

Liberalen über Lord Robert Cecil spotten und ihm nachsagen, er habe mehr als konservativer Parteipolitiker denn als europäischer Staatsmann gesprochen, ist begreiflich. Allein die öffentliche Meinung Deutschlands hat keine Veranlassung, diesem Spott zuzustimmen. Denn Lord Robert Cecil hat nur verhindert, daß in Deutschland wieder Hoffnungen auf die Entscheidung des Völkerbundes erweckt wurden, die genau so getäuscht worden wären wie seinerzeit die Hoffnungen in der oberschlesischen Frage. Glaubt man denn im Ernst, daß irgendeine Instanz des Völkerbundes in dieser Frage eine Entscheidung gegen Frankreich, Belgien und Italien fällen würde? Der Völkerbund ist für alle Nationen, auch für England, keine internationale Wohltätigkeitsanstalt, sondern ein Instrument der Politik und nichts Anderes. Selbstlich in Genf herausgekommen wäre, würde vermutlich nichts weiter als ein Produkt der politischen Auseinandersetzung zwischen England einerseits und Belgien, Frankreich und Italien auf der anderen Seite gewesen sein. Solange Deutschland nicht selbst Mitglied des Völkerbundes ist und solange es nicht genau nach dem Vorbilde der anderen Staaten den Völkerbund als ein politisches Instrument betrachtet und innerhalb des Völkerbundes die politischen Konstellationen der Mächte ausnützt, wird es niemals einen Nutzen von Völkerbundsprüchen haben. Insofern hat das Verhalten Lord Robert Cecils eine sehr klare Situation geschaffen.

Darüber soll man sich auch gar nicht durch das Auftreten Lloyd Georges hinwegtäuschen lassen. Lloyd George betreibt seit einiger Zeit eine Propaganda gegen Frankreich, die begreiflicherweise in Deutschland starken Widerhall findet. Denn ein Volk, das so drangsaliert wird wie das deutsche, hört es begreiflicherweise gern, wenn diese Methode der Quälerei und Brüskierung, die die herrschenden französischen Staatsmänner anwenden, beim rechten Namen genannt wird. Aber gerade bei Lloyd George sollte man sich nicht durch die berechtigte Kritik, die er an Einzelheiten übt, über die Motive täuschen lassen und sollte nicht glauben, daß er für die deutsche Sache wirkliches Interesse aufbringt. Gerade er ist es gewesen, der lange Jahre die Möglichkeit besaß, durch die englische Politik die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu erleichtern. Er hat aber tatsächlich das Gegenteil getan. Lloyd George hat sich von Bonar Law sagen lassen müssen, daß er zu selbst vor zwei Jahren vorgeschlagen habe, das Ruhrgebiet für den Fall zu besetzen, daß Deutschland nicht zahle. Bonar Law hätte hinzufügen können, daß es ja Lloyd George gewesen sei, der in den Pariser Verhandlungen vor dem Vertrag von Versailles Clemenceau das Machtmittel der Rheinlandbesetzung und weiterer Sanktionen in die Hand gegeben habe, um ihn darüber zu trösten, daß Frankreich für die Wiedererlangung seiner Kriegslasten in erster Linie auf die Zahlungsfähigkeit des geschwächten Deutschland angewiesen sei. Bonar Law hätte weiter hinzufügen können (was er aus begreiflichen Gründen nicht getan hat), daß gerade Lloyd George ganz genau wußte, wie stark in Frankreich die Befürchtung war, das Auftreten der Franzosen als Büttel für den Vertrag von Versailles könne die Deutschen zur Verzweiflung treiben und zur Züchtung einer Revanchestimmung in Deutschland führen. In Gemeinschaft mit Wilson sicherte Lloyd George Clemenceau einen politischen und militärischen Garantievertrag zu. Es dürfte ja auch Lloyd George nicht unbekannt sein, daß dieser Garantievertrag schließlich vom Parlament nicht ratifiziert wurde, und daß die zunehmende französisch-englische Verstimmung, die, wie Bonar Law sehr richtig bemerkt hat, während der Ministerzeit Lloyd Georges eingetreten ist, wesentlich dadurch entstand, daß Lloyd George auf der einen Seite den Franzosen keine politischen Garantien geben, auf der anderen Seite aber ihnen die selbständige Geltendmachung der von ihm selbst verliehenen Rechte aus dem Versailler Vertrag verwehren wollte.

Das alles rechtfertigt gewiß nicht die törichte politische und die brutale militaristische Haltung, die Frankreich in der letzten Zeit eingenommen hat. Aber sie zu kritisieren, hat der Staatsmann Fug, der geringste Veranlassung, der durch seine zweideutige Politik Frankreich gegenüber die Voraussetzungen schuf, aus denen die jetzigen Konsequenzen hervorgegangen sind, und der dann gleichzeitig durch eine mehr als zweideutige Politik Deutschland gegenüber das Seinige dazu beigetragen hat, den Riß zwischen den beiden Nachbarländern zu erweitern.

Wer das Auftreten Lloyd Georges in Genua persönlich miterlebt hat, der weiß, wie zweideutig seine Politik war. Man behauptet jetzt vielfach, daß in der Politik Frankreichs gegenüber Deutschland seit dem Abschluß des Rapallovertrages die verhängnisvolle Wendung eingetreten sei. Richtig ist, daß noch in den ersten Tagen der Konferenz von Genua die Möglichkeit einer finanziellen und wirtschaftlichen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich so nahe schien wie nie vorher. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß durch den Abschluß des Rapallovertrages Frankreich auf das schwerste verstimmt worden ist. Aber die deutschen Politiker haben diesen Vertrag in Genua abgeschlossen in der sicheren Annahme, daß Lloyd George von ihm wußte. Und Lloyd George, der tatsächlich die Vorgänge ganz genau kannte, hat nichts getan, um den Abschluß des Vertrages zu hintertreiben, sondern im Gegenteil alles getan, um die Deutschen in den Glauben zu versetzen, daß der Vorsitzende der Alliiertenkonferenz über das Bestehen des Vertragsabschlusses Bescheid wußte und seine Mitalliierten informieren würde. Das Bekanntwerden des Vertrages hätte aber vielleicht gar nicht so sensationell gewirkt, wie es der Fall war, wenn nicht Lloyd George die Gelegenheit benutzt hätte, die Bedeutung dieses Vertrages zu unterstreichen und eine künstliche Erregung in die Konferenz zu tragen. Hinterher stellte sich heraus, daß der Lärm, den Lloyd George gegen Deutschland entfacht hatte, nur dazu dienen sollte, von dem Petroleum-Kuhhandel abzulenken, den er mit Urquharts Hilfe eingeleitet hatte. Nachdem Lloyd George genügend Erregung bei den Franzosen erzielt und damit den Riß zwischen den Franzosen und der deutschen Delegation vertieft hatte, hielt er seine Rede, die den Ursprung der Meinung bildete, es handele sich bei dem Rapallovertrag um ein Militärbündnis zwischen Deutschland und Rußland. Denn Lloyd George sprach damals von dem verzweifelnden Deutschland, das mit dem hungernden Rußland Arm in Arm auf den Plan treten werde.

Mit Recht ist in einem Organ der Asquithpresse, das sonst der Rede Lloyd Georges im Unterhaus Beifall zollt, gesagt worden, es sei nur zu bedauern, daß Lloyd George diese Rede nicht vor zwei Jahren gehalten habe. Diesem Bedauern kann man nur beipflichten. Wenn Lloyd George, als er noch Minister war, die Schaffung einer Zone an Deutschlands Ostgrenze, die sich mit dem Rhein von heute entspräche, so würde viel Unglück für Deutschland und Europa verhindert worden sein. Das sollte man klar erkennen. Und deshalb sollte man sich in der deutschen öffentlichen Meinung auch davor hüten, Illusionen durch Lloyd Georges Reden wachzurufen zu lassen. Deutschland muß sich an die Ausführungen des jetzt verantwortlichen Staatsmannes, des Premierministers Bonar Law, halten, der in aller Ehrlichkeit und Deutlichkeit gezeigt hat, daß es allein auf sich selbst angewiesen ist. Und daraus gilt es, mit Klugheit, Ruhe und Maß die Konsequenzen zu ziehen.

Deutschlands Vorschläge auf der Pariser Konferenz.

Eine falsche Behauptung des „Temps".

Das Wolffsche Telegraphenbüro verbreitet folgende Mitteilung: Der „Temps" stellt in seinem Leitartikel vom 18. Februar die Behauptung auf, daß die Alliierten es niemals abgelehnt hätten, deutsche Vorschläge gelegentlich der Pariser Konferenz zu prüfen. Sie hätten angeblich nur eine schriftliche Vorlage dieser Vorschläge gefordert, aber die deutsche Regierung sei nicht gewillt gewesen, auf dieses Verlangen einzugehen.

Die Behauptung des „Temps" ist unrichtig. Die deutsche Regierung ist weder zu einem mündlichen Vortrag noch zu schriftlicher Vorlegung ihrer Vorschläge aufgefordert worden. Obwohl sie sich bereit erklärt hatte, ihre Vorschläge der Konferenz schriftlich zu unterbreiten und mündlich eingehend zu erläutern, und obwohl Staatssekretär a. D. Bergmann ausdrücklich zu diesem Zwecke nach Paris entsandt war und während der ganzen Dauer der Konferenz zur Verfügung stand.

Der Futurist.

Von

Max Marschalk.

George Antheil ist ein Futurist. Er ist noch Juna, noch nicht perfekt, also — sozusagen — auch „Imperfektist". Er, der imperfekte Futurist, tagt zu darauf an, einen neuen Grundsatz der Musik zu entwerfen; einen Grundsatz aus innerer Notwendigkeit. Er findet, daß im Anfang der Rhythmus war. Doch das ist eine alte Weisheit, und es ist fraglich, ob der Rhythmus, den barbarische musikalische Objekte, wie sich Antheil ausdrückt, von der Musik der Naturvölker an bis zu den Impressionisten, den Modernisten, den Futuristen unserer Zeit nicht schon in allen seinen Möglichkeiten abgewandelt ist. Da nun in der Musik die vollkommene Abkehr von allem Herkömmlichen ein unlösbares Problem ist, da hinwiederum das Anknüpfen an Ausläufer, an Erscheinungen, die Entwicklungslinien zum Abschluß bringen, an reife, überreife Kultur zum Epigonentum führen muß, so bleibt unseren jungen vorwärtsdrängenden Tonsetzern, ganz gleich, wie sie sich nennen, nichts weiter übrig als den zu allen Zeiten immer wieder gemachten Versuch zu erneuern, nämlich auf die Vergangenheit zurückzugreifen und an alten Kulturen sich aufzurichten, um durch diese Auffrischung den Anlauf zu gewinnen, der sie ins Neuland führt, der ihnen dazu verhilft, den ewig alten Gefühlsrest neuen Ausdruck, von der Musik der Naturvölker an bis zu den Impressionisten, den Modernisten, den Futuristen unserer Zeit nicht schon in allen seinen Möglichkeiten abgewandelt ist. Da nun in der Musik die vollkommene Abkehr von allem Herkömmlichen ein unlösbares Problem ist, da hinwiederum das Anknüpfen an Ausläufer, an Erscheinungen, die Entwicklungslinien zum Abschluß bringen, an reife, überreife Kultur zum Epigonentum führen muß, so bleibt unseren jungen vorwärtsdrängenden Tonsetzern, ganz gleich, wie sie sich nennen, nichts weiter übrig als den zu allen Zeiten immer wieder gemachten Versuch zu erneuern, nämlich auf die Vergangenheit zurückzugreifen und an alten Kulturen sich aufzurichten, um durch diese Auffrischung den Anlauf zu gewinnen, der sie ins Neuland führt, der ihnen dazu verhilft, den ewig alten Gefühlsrest neuen Ausdruck, von der Musik der Naturvölker an bis zu den Impressionisten, den Modernisten, den Futuristen unserer Zeit nicht schon in allen seinen Möglichkeiten abgewandelt ist. Da nun in der Musik die vollkommene Abkehr von allem Herkömmlichen ein unlösbares Problem ist, da hinwiederum das Anknüpfen an Ausläufer, an Erscheinungen, die Entwicklungslinien zum Abschluß bringen, an reife, überreife Kultur zum Epigonentum führen muß, so bleibt unseren jungen vorwärtsdrängenden Tonsetzern, ganz gleich, wie sie sich nennen, nichts weiter übrig als den zu allen Zeiten immer wieder gemachten Versuch zu erneuern, nämlich auf die Vergangenheit zurückzugreifen und an alten Kulturen sich aufzurichten, um durch diese Auffrischung den Anlauf zu gewinnen, der sie ins Neuland führt, der ihnen dazu verhilft, den ewig alten Gefühlsrest neuen Ausdruck, von der Musik der Naturvölker an bis zu den Impressionisten, den Modernisten, den Futuristen unserer Zeit nicht schon in allen seinen Möglichkeiten abgewandelt ist.

Das, was es in der vergangenen Woche sonst gab, war nicht gerade danach angetan, den Vorwurf der Einförmigkeit, der neuerdings immer wieder gegen unsere öffentliche Musikpflege erhoben wird, zu entkräften. Aus der großen Zahl der Solisten-Konzerte heben sich einige wenige hervor, doch überwog das Mittelmäßige bezw. Unzulängliche, über das zu berichten es sich im Grunde nicht lohnt. Charles Lautrup, ein junger dänischer Dirigent, der eine gute musikalische Veranlagung zeigt, zugleich aber die übermäßige Beweglichkeit des Anfängers, trat für seinen großen Landsmann Carl Nielsen ein. Und Wilhelm Furtwängler, der sich für die letzten drei Philharmonischen Konzerte im wesentlichen auf Altgewohntes in schlechter Gruppierung zurückgezogen hat, hielt es für nötig, die recht unbedeutende Ouvertüre zu „Das Käthchen von Heilbronn" — von Hans Pfitzner hervorzuholen. Dann gabes (im achten Philharmonischen Konzert) noch die vierte Sinfonie von Brahms — Furtwängler ist mehr eine Bruckner- als eine Brahms-Natur! —; und der erst jüngst hier bewertete Violoncellist Emanuel Feuermann spielte das Haydn-Konzert in D-Dur. So talentvoll er auch ist: innerlich ist er noch nicht ausgereift genug, um das volle Maß für den anspruchsvollen Rahmen der großen Philharmonischen Konzerte zu besitzen.

*

Im Kammermusikhaus begannen unter Erich Fischers künstlerischer und Gustav Bürkes musikalischer Leitung die beliebten Kammer-Singspiele. „Das alte Lied", „Onkel Tobias", „Ein Roman in der Waldschule" — von Hans Pfitzner — anspruchslose, liebenswürdige und wirkungssichere Art, mit der diese immer beifällig aufgenommenen Einakter mit alten Mustern (Mozart, Weigl, Dittersdorf) verbrämt sind. Zwischen den Stücken spielte der kultivierte Georg Bertram Mozart und tanzte die anmutige Hilde Engel Mozart und Strauß.

Die Opernhaus-Umbaupläne. Ueber die sonderbaren Entwürfe zu Umgestaltungen des Opernhauses, von denen in der Morgenausgabe der „Vossischen Zeitung" vom 13. Februar berichtet wurde, wird von amtlicher Stelle ein Beschwichtigungs-Kommuniqué verbreitet. Ganz wie wir mitteilten, wird darin die „Befreiung" des Knobelsdorffschen Baumerks von den unsichönen Nottreppen als Ausgangspunkt des Projekts hingestellt. Aber es guckt auch der Pferdefuß heraus: die amtliche Verlautbarung muß „gewisse bau- und verkehrspolizeiliche Verbesserungen" zugeben, die damit verbunden sein würden! Wenn es sodann als eine selbstverständliche Forderung bezeichnet wird, daß dabei die Erscheinung des Baudenkmals nicht beeinträchtigt werden darf, so muß dem entgegengehalten werden, daß diese Selbstverständlichkeit eben leider nicht respektiert worden ist. Gerade darum hat ja der Landeskonservator den Entwürfen des Finanzministeriums, die höchst willkürlich mit dem historischen Bauwerk umspringen, einen anderen Entwurf gegenübergestellt. Man wird sich durch solche Beruhigungsversuche in der Wachsamkeit nicht betören lassen. Mit der „Befreiung" beginnt es, und mit selbstherrlichem Umgestaltungen hört es auf. Die jetzigen Eisentreppen sind gewiß unschön, aber eben weil sie den Eindruck einer provisorischen Anlage machen, die man wieder fortnehmen kann, stören sie weniger und sind dem mundverwöhnten Kunstgeschmäcker als die Unternehmungslust restaurierlustiger Architekten. Den Vorwurf der Geheimnisträmerei haben wir erhoben, eine Angelegenheit von solcher Wichtigkeit für das Berliner Stadtbild so weit zu fördern, ohne mit den Plänen öffentlich herauszukommen. Aber, wie bereits gesagt, unsere Armut wird das herrliche alte Opernhaus schützen.

Das Karussel, die russische Kleinkunstbühne am Zoo-Fürstendamm, hat sich jetzt in seinem zweiten Programm mit Glück um einen neuen Ton bemüht, der es von „Blauen Vogel" charakteristisch unterscheidet. Es vermeidet die balladeske Pathetik, mit der es im ersten Programm dem „Blauen Vogel" vergeblich nachstrebte, es vermeidet auch jene bengalisch beleuchtete Salon- und Naturſentimentalität, die den Deutschen am „Blauen Vogel" stört (die einzige von dieser Art beibehaltene Nummer: „In den Krieg der König zog" hätte wegbleiben sollen). Es hält sich grundsätzlich an die volkstiehaften und derbkomischen Elemente des russischen Landlebens und ist auch sonst auf Komik und Parodie eingestellt. Ganz einfache Motive bringen eine grellfarbige Bi'derbogenszenerie und mit ihr die leuchtend buntgekleideten Burschen und Mädchen des russischen Dorfes, und wenn sie singen, und mit russischer Schwermut und russischer Ausgelassenheit s'ngen, getollt, getanzt. Ein glänzender Einfall ist, wie einmal wüste Bauernkomik, die sich mit Duieten und Kreischen, mit Rülpsen, Gähnen, Schnarchen nicht genug zu tun weiß, durch den Gegensatz der goldstrotzenden Bojarentracht ins Groteske gesteigert wird (nur hätte der Regisseur auch die lyrischen Stücke dieser ponnierten Posse auf den gleichen Nenner bringen müssen). Nicht so originell, aber oft sehr lustig sind die parodistischen Nummern. — Randbemerkung: Der entschiedene Vorzug dieser russischen Kabaretts ist, daß man in ihnen sich in guter Gesellschaft fühlt. Der Abend geht unterhaltend, erheiternd und oft durch die Musik der Farben, Klänge und Körperschönheiten beglückend herum, ohne daß man sich schaudernd beengt fühlt von den Obszönitäten, die die deutschen Kabaretts jetzt für zugträftig halten. Was etwa die „Wilde Bühne" in ihren gegenwärtigen Programm stellenweise leistet, ist — milde gesprochen — unbeschreiblich, und nicht einmal Paul Graetz in einer hinreißenden Szene kann damit aussöhnen.

a. m.

Russische Ehrung Wilhelm v. Bodes. Wie uns gemeldet wird, hat der Wissenschaftliche Conseil der Eremitage in Petersburg beschlossen, den Wirkl. Geh. Rat Dr. Wilhelm von Bode in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um die europäischen Museen und die Eremitage insbesondere zu seinem Ehrenmitglied zu ernennen

Zuchthausstrafe für Preistreiberei und Schleichhandel.

Das Notgesetz im Rechtsausschusse.

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde das Notgesetz beraten. Die Aussprache ging um die Bekämpfung der unlauteren Elemente, die die allgemeine Notlage mucherisch zu übermäßigen Preissteigerungen und zur Warenzurückhaltung ausbeuten. Von seiten der Regierung wurde betont, daß solchem unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders verwerflichen Gebaren mit allen gesetzlichen Machtmitteln entgegengetreten werden müsse. Die bestehenden Vorschriften gegen Preistreiberei und verwandte Straftaten böten schon starke Handhaben zum Einschreiten. Eine gewisse Lücke bestände im geltenden Recht nur insofern, als die öffentliche Brandmarkung der Wucherer und Schieber noch nicht in allen Lebenslagen Fällen zwingend vorgeschrieben sei. Das soll ergänzt werden.

Darüber hinaus beantragte Abg. Erfing (Z.), daß neben der öffentlichen Bekanntmachung der Bestrafung das gesamte Vermögen des Schuldigen einzuziehen sei. Dieser Einziehung sollen auch alle Vermögenszuwendungen unterliegen, die der Verurteilte an seinen Ehegatten oder Dritte gemacht hat, soweit sie nachweislich aus der strafbaren Verletzung des Verurteilten stammen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Angenommen wurde die Regierungsvorlage, wonach bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen gegen die Strafvorschriften wider Preistreiberei, Schleichhandel, verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände und unzulässigen Handel auf Freiheitsstrafe von drei Monaten oder mehr oder auf Geldstrafe von hunderttausend Mark oder mehr erkannt werden soll. Neben der Strafe soll stets die öffentliche Bekanntmachung der Verurteilung durch eine Tageszeitung sowie der öffentliche Anschlag auf Kosten des Schuldigen angeordnet werden. Ein Antrag des Abg. Dr. Bell (Z.), der angenommen wurde, bestimmt außerdem, daß für den Fall, daß der Verurteilte innerhalb eines Jahres seinen Wohnsitz verlegt, dann auch dort die öffentliche Bekanntmachung und der öffentliche Anschlag auf seine Kosten anzuordnen ist.

Gemäß einem vom Ausschuß angenommenen Antrage des Abg. Wermuth (Dnat.) wurde die Reichsregierung ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats die geltenden Vorschriften zum Zweck einer wirksamen Bekämpfung der Preistreiberei, des Schleichhandels, der verbotenen Ausfuhr und Einfuhr und des unzulässigen Handels sowie über Höchstpreise, das Preisprüfungswesen, die Auskunftspflicht über wirtschaftliche Verhältnisse, den Preisausgleich und andere Beschränkungen des Handels und Gewerbes in neuen Verordnungen zusammenzufassen. Dabei kann sie die geltenden Vorschriften ändern, soweit dies zur Vereinheitlichung oder Klarstellung der Vorschriften oder zur Anpassung an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse oder zur wirksameren Bekämpfung der Preistreiberei und anderer Auswüchse des Wirtschaftslebens erforderlich ist. Sie kann auch die Zuständigkeit der Wuchergerichte ausdehnen und die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die Urteile der Wuchergerichte anders ordnen sowie die Vorschriften über Einziehung von Gegenständen im selbständigen Verfahren, über Verwertung sichergestellter oder beschlagnahmter Gegenstände, über die Berücksichtigung des Irrtums im Strafverfahren sowie über Enteignung von Gegenständen des täglichen Bedarfs neu regeln.

Die Verordnungen der Reichsregierung sind dem Reichstag unverzüglich zur Kenntnis zu bringen und auf sein Verlangen ganz oder teilweise außer Kraft zu setzen.

Angenommen wurde ferner ein Antrag des Abg. Emminger (B. Vp.), wonach derjenige, der es unternimmt, Gegenstände, die der Reichswirtschaftsminister als lebenswichtig bezeichnet hat, ohne die erforderliche Genehmigung aus dem Reichsgebiet auszuführen, mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft wird. Neben der Freiheitsstrafe soll auch auf Geldstrafe von mindestens fünfzigtausend Mark erkannt werden, das Höchstmaß der Geldstrafe soll unbeschränkt bleiben.

Auch wurde folgende Verschärfung der Strafen gegen Schleichhandel angenommen: Wer sich des Schleichhandels, einer vorsätzlichen Preistreiberei oder einer vorsätzlichen verbotenen Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände schuldig macht, wird in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren und mit Geldstrafe von mindestens 100 000 Mark bestraft. Das Höchstmaß der Geldstrafe soll unbeschränkt sein. — Abgelehnt wurde dagegen die beantragte Todesstrafe.

Die Uebertragung des Memelgebietes

Bedingungen der Botschafterkonferenz.

Memel, 20. Februar. (W.T.B.)

Nach dem nunmehr vorliegenden Wortlaut des Beschlusses der Botschafterkonferenz hat diese die Souveränität über das Memelgebiet Litauen unter folgenden Bedingungen übertragen:

1. Verzicht zugunsten Litauens auf alle Rechte und Ansprüche auf das Gebiet, wie sie in Artikel 99 des Versailler Vertrages vom 28. Juni 1919 umschrieben sind.

2. Einrichtung einer autonomen Regierung im Memelgebiet und einer Volksvertretung sowie weiterer Einrichtungen, die die Anerkennung der beiden im Gebiet üblichen Sprachen, den Grundsatz der Gleichheit aller Einwohner, welches auch ihre Rasse, Sprache und Religion sei, und die gleiche Behandlung der Landesangehörigen und der Ausländer hinsichtlich der Ausübung der bürgerlichen Rechte und des Handels respektieren.

3. Organisation der Freiheit des Durchgangsverkehrs zur See auf dem Wasser- und Landwege in einer Weise, die den Interessen der litauischen und der polnischen Gegenden Rechnung trägt, deren natürlicher Mündungspunkt Memel ist, und Schaffung einer autonomen Verwaltung des Memelgebiets, die seiner Entwicklung angepaßt ist, und die besonders durch die Einrichtung einer Freizone und durch die Anwesenheit gewisser Vertreter jede Gewähr bietet, daß die genannten interessierten Gegenden Litauens und Polens in diesen Hafen die für ihren Handel erforderlichen Einrichtungen finden werden.

4. Rückerstattung unter Garantie Litauens der von seinem Verwaltungsrechte während der Besetzung vorgeschossenen und noch nicht gedeckten Ausgaben durch das Memelgebiet.

5. Uebertragung aller Güter und Besitzungen, die dem Deutschen Reich oder einem anderen deutschen Staat in dem genannten Gebiet gehören, wobei Litauen in seinen Rechten oder namens des Gebietes die in den Artikeln 254, 256 des Versailler Vertrages vorgesehenen Lasten auf sich nehmen muß, an Litauen oder an das Memeler Gebiet.

6. Sobald die Souveränität des Memelgebietes unter den oben angeführten Bedingungen durch Litauen übernommen ist, soll in Paris durch die Botschafterkonferenz mit Beihilfe der Vertreter Litauens und der interessierten Gebiete ein organisches Abschlußabkommen über das Memelgebiet mit Litauen gemäß der gegenwärtigen Entscheidung ausgearbeitet werden.

Um den Zugang zur Weichsel.

Neue Verhandlungen in Breslau.

Mit Rücksicht auf das Scheitern der unmittelbaren Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen in der Frage des Zugangs der ostpreußischen Bevölkerung zur Weichsel hat die Botschafterkonferenz die militärische Kommissare in der Grenzkommission für Oberschlesien angewiesen, ihrerseits einen entsprechenden Entwurf aufzustellen, der den vorhandenen Gegensätzen möglichst Rechnung tragen soll. Dieser Entwurf ist nunmehr den beteiligten Regierungen mit der Einladung zugegangen, einen Vertreter zu der auf morgen, Donnerstag, in Breslau anberaumten Sitzung, die sich mit dem Entwurf beschäftigen soll, zu entsenden. Auf deutscher Seite wird dieser Einladung durch Entsendung des Gesandten Dr. Eckardt entsprochen werden.

Der neue spanische Marineminister.

Vizeadmiral Azmar wurde an Stelle des zurückgetretenen spanischen Ministers Silvela zum Marineminister ernannt.

Kommunistenlärm im Landtag.

Faustkämpfe.

Die gestrige Landtagssitzung eröffnete mit einem Protest dagegen, daß Abgeordnete des 17. Wahlkreises Westfalen-Nord vor ein französisches Kriegsgericht gestellt worden sind. Der französische Militarismus habe also nicht einmal vor der in aller Welt garantierten Immunität von Abgeordneten Halt gemacht. (Zurufe b. d. Kommunisten.)

Bei der zweiten Beratung des Haushalts der Justizverwaltung beantragte der Kommunist Schulz-Neukölln an erster Stelle einen kommunistischen Antrag zu beraten, der die Regierung auffordert, sogleich Maßregeln zur Abstellung der Not des Volkes zu treffen. Den Antrag ging eine längere Motivierung voraus, worin die Regierung und die Regierungsparteien sowie das Präsidium des Landtags beschuldigt wurden, in sträflicher Weise die Volksmassen vernachlässigt zu haben.

Präsident Leinert wies unter andauerndem Lärm der Kommunisten die Angriffe gegen seine Geschäftsführung zurück. Hierauf wurde ein Antrag auf Schluß der Aussprache angenommen. (Lebhafte Pfui-Rufe und anhaltender Lärm b. d. Kommunisten.)

Nachdem der Präsident dem Berichterstatter für den Justizhaushalt, Abg. Dr. Höpker-Aschoff (Dem.), das Wort erteilt hatte, verlangten die Kommunisten von neuem stürmisch zur Geschäftsordnung das Wort. Erst allmählich ließ der Lärm nach und leisteten die Kommunisten der wiederholten Aufforderung des Präsidenten, ihre Plätze einzunehmen, Folge, und der Präsident erklärte, er habe vorhin vergessen, das Haus zu befragen, ob gegen die sofortige Beratung des kommunistischen Antrags Widerspruch erhoben werde. Da Widerspruch erhoben wurde, konnte die sofortige Beratung nicht erfolgen.

Dagegen erhob die Abg. Frau Wolffheim (Kom.) gegen den Präsidenten heftige Anklage. Er habe sich einer Schiebung ohnegleichen schuldig gemacht, indem er den Antrag Schulze-Neukölln nicht zur Abstimmung brachte. Ebenso erhebt sie entrüsteten Protest gegen die Festsetzung der Redezeit für jede Fraktion auf 1¼ Stunden. Trotzdem und trotz einer Schimpfrede des Kommunisten Scholem wurde ein Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte angenommen und der kommunistische Antrag auf unbeschränkte Redezeit gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Nun erhielt der Abg. Hellmann (Soz.) als erster Redner in der Aussprache das Wort. Er begann mit der Erklärung, daß auch er gern eine längere Redezeit gehabt hätte. Diese Worte entfesselten einen neuen Ausbruch der Entrüstung bei den Kommunisten, der mit Faustfäustchen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten endigte. Als Vizepräsident Dr. Porsch sich von seinem Sitze entfernt und damit die Sitzung unterbrochen hatte, dauerte diese Auseinandersetzung noch eine halbe Stunde an.

Um 5.20 Uhr wurde die Sitzung durch Präsidenten Leinert wieder eröffnet und die Beratung des Justizhaushalts wieder aufgenommen, und Abg. Heilmann führe fort: Am Schluß der letzten Sitzung haben auch die Kommunisten der Festsetzung der Redezeit auf ¾ Stunden nicht widersprochen. (Lärm bei den Kommunisten.) Meine Fraktion ist eisern entschlossen, sich nicht terrorisieren zu lassen, und jeder Angriff wird auf entsprechende Abwehr stoßen. (Erneute Zurufe bei den Kommunisten.) Bei der Beratung des Rechtsetats können wir an den französischen Kriegsgerichten am Rhein und an der Ruhr nicht vorbeigehen. Diese Gerichte wüten gegen die Bevölkerung. Die Kriegsgerichte sind nur Werkzeuge des französischen Imperialismus. Aber gerade in der heutigen Zeit, wo Deutschland um sein Recht kämpft, müssen Reformen in der deutschen Justiz durchgeführt werden, und dazu fordern wir die Mitwirkung des Ministers. Wir vermissen am Justizministerium die richtige republikanische Einstellung.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr.

*

Der deutschnationale Reichs- und Landtagsabgeordnete Hergt hat das Landtagsmandat niedergelegt.

Nachspiel.

Roman von

Werner Schendell.

55. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Halbenstädt flüsterte ihm mit gequetschter Stimme zu. „Glauben Sie an einen Schlaganfall? Er wird sich in den Mund geschossen haben, oder in das Ohr."

Ludwig machte eine glaubwürdige Geste. „Der Mann ist von der Krankheit dahingerafft, ich kenne seine Verhältnisse, es war alles in Ordnung. Das Vermögen seiner Frau liegt außerdem unangetastet."

Halbenstädt griff ein: „Entschuldigen Sie, lieber Sellenthin, ich hörte, die Frau hätte sich von ihm zurückgezogen und deshalb —"

Ludwig schüttelte verneinend den Kopf. „Ich sah seine Frau in der letzten Zeit sehr oft. Ich versichere Sie, es herrschte völlige Harmonie zwischen den beiden Eheleuten. Mir bleibt nur die Aufgabe, die unglückliche Frau über die erste Zeit des Verlustes hinwegzuführen."

Halbenstädt sah ihn forschend mit verdecktem Mißtrauen an. Ludwig schlug die Augen nieder, er hielt den Blick nicht aus, den der Generaldirektor voll und kühl plötzlich auf ihn warf.

Entweder habe ich Sie bisher überschätzt, lieber Doktor, oder Sie sind ein so ausgelochter Junge, daß man sich vor Ihnen verdammt hüten müßte, hieß dieser Blick.

„Ganz, wie Sie wollen, Her Halbenstädt," antwortete Ludwig ebenso, „aber Sie müssen mir natürlich andeuten, worum es sich handelt. Ich weiß in der Tat nicht. Halten Sie mich irgendwie in die Angelegenheit Jacques von Culps verwickelt, so lege ich hiermit meine Tätigkeit in Ihre Hände zurück und werde meine Interessen bei Ihnen durch einen Sachwalter wahrnehmen lassen."

Ludwig stand schroff auf. Halbenstädt knickte zusammen. Er zweifelte nicht mehr. „Verzeihen Sie mir," bat er. „Meine törichte Redenseart bezog sich nur auf das Weibliche," sagte seine kurze, feste Hand. —

Justus war still und gesammelt. Er reichte Ludwig den Brief zurück, als er wieder am Tische Platz nahm.

„Ich gehe," sagte er. „Johanna hat Freundschaft mit ihr geschlossen."

Ludwig schaute ihn an. Er sah durch ihn hindurch, mit gequältem, abwesendem Leuchten, als träume er hinter dem Toten her. „Fahre nach der Einäscherung ruhig nach Hause," erwiderte er. „Ich werde ihr helfen. Vielleicht kommen wir auch bald hinunter zu euch."

„Ihr beide?" fragte Justus, mit leichtem Erstaunen.

„Ja, ich liebe sie," sagte Ludwig. Und dann brach ganz kurz und heiß die Qual seines Lebens heraus: „Hätte ich sie nie gesehen, ich wäre unten geblieben."

Justus zuckte unter einem Schlage. Die Erkenntnis, die Lösung des rätselhaften Aufbruchs aus der Familie war da. „Weiß sie es?"

„Nein, niemand. Auch sie ist nur der äußere Anlaß! In ihr sah ich das Spiegelbild eines unerhörten, unsagbaren, herzbetörenden Seins, das wir nie erobern können, nie — niemals!"

XIX.

Sie fanden Johanna gefaßt vor. Auf ihrem Gesicht stand eine merkwürdige Schrift, als wollte sie sagen: Was wollt ihr eigentlich, was tröstet ihr und sorgt um mich? Mir war er schon lange gestorben. Ist es so schrecklich, wenn ein Mensch stirbt? Ich würde nicht wünschen, daß man um meinen Tod einmal viel Jammerns macht.

Die beiden Männer blieben in starrer Haltung der Trauerbezeigung. Justus war es unbehaglich bei dem Gedanken an den Zusammenhang von Johanna und Ludwig.

Ludwig vermied das Gespräch über die Todesursache.

„Ich werde es einmal machen, wie unser Vater es vorhat," sagte sie. „Er hat in seinem Testament eine besondere Summe für guten Wein und ein Mahl festgesetzt, damit die Trauernden ihren Schmerz vergessen und sich um den seinen, der sie nichts mehr angeht, nicht kümmern."

Diese unsentimentale Betrachtung gab den Freunden ein wenig Natürlichkeit wieder. Ein Lächeln kam über sie. Johanna sann vor sich hin. Ihre Gestalt war durch das Trauerkleid unvergleichlich zart. Die Haut glänzte wie der Schmelz des Apfelblüte. Die Erregung über den Tod spannte alle Nerven in ihr. Sie war jung und verführerisch. Es schien, von dem Toten waren ihr viele hingeschenkte Kräfte wiedergekommen, denn ihre Bewegungen waren stolz und sicher. Sie war selbstbewußt und freier, und sie bewegte sich mit der edlen Zurückhaltung, die der gefährdeten Einsamkeit der Witwe ziemt.

„Jacques hat das Leben in vollen Zügen genossen. Ich habe darunter gelitten, denn er nahm keine Rücksicht mehr, sondern trank, wo es sich ihm bot. Jetzt habe ich den Sinn erfaßt. Er mußte zusammenraffen, was er konnte, er hatte nicht mehr lange Zeit. Ich sehe, mein Groll war töricht. Es wäre gut, wenn man vorher wüßte, ob unser Zorn später von Berge der Rückschau noch zu begründen ist!"

Justus fragte nach ihren Plänen. Johanna plante nach Italien zu fahren und einige Monate fortzubleiben. Es kamen die Erschütterungen noch nach, Justus wußte es. Ludwig kannte die Familie Nordmann bereits genug. Er wußte, sie verloren nie die Haltung, dafür brauchten sie aber längere Zeit als andere, ehe sie einen Schmerz überwanden. Dabei war er sich nicht über die Wirkung des Todes auf Johanna klar. Sie gab sich ohne Pose, aber mit einem Achtung gebietenden Abstand, den er nicht durchbrach, so lange er mit dem Toten in derselben Stadt weilte.

Johanna wollte den Bruder mit auf die Reise nehmen. In Salo oder Gardone am Gardasee sollte er eine Villa mieten. Es war Februar, der Schnee wich in die Erde. Wenn man anfam, waren die ersten Tage des März da. Der italienische Frühling steckte seinen bunten Schimmer ins fließende Haar.

Man machte Wanderungen, tagelang, mit dem Rucksack. Man ließ die Koffer im Hotel und vergaß Zeit, Menschen, Verpflichtungen und Bindung.

Justus lehnte freundlich ab. Johanna hatte es erwartet. Gewiß, er trennte sich nicht von dem Rausch der Pläne, dem Betrieb, in dem das Gefühl hatte, als täte man etwas, der Propaganda und dem Manifesten, neuen Gesinnungen, die nur Zusammensetzung alter Worte waren.

Diesmal stand es anders, belehrte Justus sie. Er war bisher der Aktualität des Geschehens und den Vordergründen nahe drohender Zukunft im Schweinsgalopp als eine kurzweilige Kassandra vorangelaufen. Das hatte ein Ende. Die Fixierung der Weltlage im Punktuellen und Gegenwärtigen überließ er nunmehr den Leuten, die den Blick nur bis zur gegenüberliegenden Hauswand richten konnten. Er war seine Horizonte weiter hinaus. Er trennte sich ab von dem Gedränge der unruhigen Gegenwartsmenschen, die ihre Sensationen brauchen wie der Säufer seinen Morgenschnaps. Sensation war der kurze Reiz der Neugierde, der Wachsleute und des Rätselspiels. Alle drei waren in der Weltstadt der großen Börse zu Hause. Da draußen aber auf dem Lande, da gab es die unendliche Fernsicht. Man verging draußen und zerfloß mit den Horizonten in geheimnisvolle Stille und Ehrfurcht vor dem unerbittlichen Geschehen, das einfach war, aber auch übersinnlicher für den tapferen, für den sich selber aufgebenden Menschen, den die Reizsüchtigen den reflektierten zu nennen pflegen.

Fortsetzung folgt.)

Der Polizeikonflikt in Essen.

Ohne Uniform kein Dienst.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.

cms **Essen**, 20. Februar.

Die Stadt Essen ist noch immer ohne polizeilichen Schutz, da über die Errichtung einer nichtuniformierten Zivilpolizei ohne Waffen oder mit Revolvern, wie sie General Fournier gestatten will, noch kein Beschluß gefaßt wurde. Der Regierungspräsident Grützner, mit dem der stellvertretende Bürgermeister Essens, Beigeordneter Dr. Kuntz, zuerst die Frage erörtert hatte, lehnte die Gründung einer solchen Polizei ab. Der Gemeindevorstand wird sich jetzt mit dem Chef der preußischen Polizei, dem Minister des Innern Severing, in Verbindung setzen.

In Westerhold und Recklinghausen sind in den letzten Tagen sehr viele Privatwohnungen von den Franzosen beschlagnahmt worden. Auch die Beschlagnahme der Dienstwohnungen der Eisenbahner dauert, namentlich im Bezirke von Trier, fort.

Die Verkehrslage im besetzten Gebiet ist im allgemeinen unverändert. Die Strecke Bochum—Riemke, Bochum-Nord—Weitmar—Dahlhausen einschließlich des Güterbahnhofes Herne ist von den Franzosen gestern besetzt worden. Es steht noch nicht fest, ob die Besetzung dieser Bahnlinie lediglich zum Zwecke der Beschlagnahme von Kohlen erfolgt ist oder ob sie militärisch werden soll. In letzterem Falle würde sie voraussichtlich als Verbindungslinie zwischen den militärischen Nord- und Südlinien in Frage kommen. In Dorsten zieht der Güterverkehr zum größten Teil, da die Franzosen hier die Ausfuhr sämtlicher Güter verhindern. Der Personenverkehr ist ungestört. Auf Bahnhof Scharnhorst ist seit heute mittag scharfe Paßkontrolle.

General Fournier hat den deutschen Behörden einen „Ukas" übermittelt, auf dem 81 Bücher, 5 Filme und 35 Zeitungen stehen, deren Einfuhr ins besetzte Gebiet verboten ist.

*

Der preußische Minister des Innern Severing hat gestern einen Befehl an die Schutzpolizei im Ruhrgebiet erlassen, in dem dieser untersagt wird, ohne Uniform und ohne Waffen Dienst zu tun. Dadurch wird die französische Anordnung, die der Schutzpolizei im Einbruchsgebiet vorschreiben wollte, ohne Waffen, in Zivil und nur durch Armbinden kenntlich gemacht ihren Dienst zu verrichten, an sich hinfällig.

Die geringe Kohlenabfuhr.

Weil die Arbeiter nicht beladen.

Paris, 19 Februar. (W.T.B.)

Der Düsseldorfer Sonderberichterstatter von Havas teilt mit, im Laufe des 18. Februar seien drei Kohlen- und ein Kokszug nach Frankreich, 293 Waggons außerdem nach Holland abgelassen worden. Diese Transporte entsprächen in keiner Weise der Leistungsfähigkeit des von den Besetzungsmächten betriebenen Eisenbahnnetzes. Sie könnten unendlich viel größere Mengen nach Frankreich und Belgien schicken, aber die einzige Möglichkeit, zurzeit Kohlen in die Hände zu bekommen, bieten die Waggons, die auf den Strecken und Bahnhöfen beschlagnahmt würden. Es handle sich in Wirklichkeit um Prisen, und die normale Beladung der Waggons fiele fort, da die Arbeiter diese ablehnten und die Waggons auch nicht herausließen. Man gehe gegen sie nicht mit Zwangsmaßnahmen vor, deren Wirksamkeit im übrigen auch zweifelhaft wäre, weil dieser Lage der Dinge auf fühere und radikalere Art, durch allgemeine Maßnahmen, die bereits getroffen seien, und durch die Blockade des Ruhrgebiets abgeholfen werden solle. Man müsse jedoch feststellen, daß die Transporte, sobald Waggons in beträchtlicher Zahl erst da seien, von den Besetzungsbehörden aus eigenen Mitteln abgelassen werden könnten und nicht von dem guten Willen der deutschen Eisenbahner abhängig wären.

Der Düsseldorfer Sonderberichterstatter der nationalistischen „Liberté" erläutert diese anscheinend von den Besatzungsorganen zur Entschuldigung ausgegebene Mitteilung mit den Worten: Wenn dieser Tag erst da wäre! Bis jetzt läßt nichts ein Nachlassen des zähen Widerstandes erwarten, der sich auf allen Gebieten geltend macht.

*

In der Zeit vom 1. bis 15. Februar haben nach einer offiziellen belgischen Mitteilung 850 Waggons mit Kohle und Koks die belgische Grenzstation Monzen mit Bestimmung Frankreich passiert. 500 Eisenbahnwagen seien nach Belgien gelangt. Die Bahnstrecke Herbesthal—Köln soll jetzt von belgischen Eisenbahnern in Betrieb genommen sein, die sich in Stärke von 8000 Mann im Ruhrgebiet befänden.

Zuschreiben für Holland.

Haag, 20. Februar. (W.T.B.)

Das holländische Ministerium des Aeußeren teilt mit, daß der französische und der belgische Minister des Aeußeren den niederländischen Gesandten in Paris und Brüssel bestreffende Erklärungen betreffend Achtung der niederländischen Interessen im Rheinland und im Ruhrgebiet und betreffend die für die Rheinschiffahrt geltenden Rechte abgegeben haben.

Gegen den Terror in Gelsenkirchen.

Eine deutsche Note.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat eine Note wegen der Vorgänge in Gelsenkirchen überreicht, in der Protest gegen die Gewaltakte der Besatzung erhoben und die Freilassung der Verhafteten gefordert wird. Die Note gibt eine eingehende Darstellung der bekannten Vorgänge, die mit dem Zusammenstoß zwischen deutscher Schutzpolizei und zwei französischen Gendarmen am 12. Februar begannen.

„Die deutsche Regierung stellt fest, daß der Zusammenstoß zwischen einem einzelnen Schutzpolizisten und zwei französischen Gendarmen, der allein von den Gendarmen verschuldet worden ist und den pflichttreuen deutschen Beamten das Leben gekostet hat, der französischen Besatzung genügte, um gegen eine ganze Stadt mit Gewaltmaßnahmen vorzugehen, deren Härte kaum noch überboten werden kann. Selbst wenn bei dem Zusammenstoß am 12. Februar ein Verschulden des deutschen Beamten vorgelegen hätte, würde die Strafexpedition gegen die Stadt eine schwere Verletzung des Völkerrechts sein, da es nicht einmal im Kriege [illegible] ist, wegen der Handlungen von Einzelpersonen Strafen über eine ganze Bevölkerung zu verhängen. Die Verhaftung des Polizeipräsidenten von Gelsenkirchen, der Mitglied des preußischen Landtages ist, stellt überdies eine Verletzung der in allen Rechtsstaaten gewährleisteten Immunität der Abgeordneten dar.

Offensichtlich hat die französische Besatzung den Zwischenfall vom 12. Februar nur als neue Gelegenheit benutzt, um die Bevölkerung des Ruhrgebietes die militärische Uebermacht fühlen zu lassen, in dem Glauben, sie dadurch ihren Absichten gefügig machen zu können. Das Verhalten der örtlichen Befehlshaber wird anscheinend von der französischen Regierung gebilligt, da nach den letzten Nachrichten die Befehlshaber sich nicht gehindert sehen, die Vergewaltigung der Stadt Gelsenkirchen fortzusetzen. Nachdem die Stadt mit Recht die Zahlung der geforderten Geldbuße abgelehnt hat, versuchen die Befehlshaber, den Betrag dadurch beizutreiben, daß sie die erreichbaren Geldbestände fortnehmen, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um öffentliches oder privates Eigentum handelt. Letzthin sind die Befehlshaber sogar zur Festnahme von Geiseln übergegangen."

Frankreichs Rheinbund-Ziel.

Aeußerungen des Reichskanzlers.

Budapest, 20. Februar. (W.T.B.)

Reichskanzler Cuno äußerte sich einem Vertreter des „Pester Lloyd" gegenüber dahin, **die Ziele der französisch-belgischen Politik seien die Rheingrenze und die völlige Auflösung des Deutschen Reiches.** Darüber bestehe in Europa kein Zweifel mehr. Hinter diese Bestrebungen stellten sich die **wirtschaftspolitischen Aspirationen der französischen Großindustrie.**

Die französische Politik strebte, nachdem sie ihr Ziel durch den Friedensvertrag nicht völlig erreichen konnte, nur danach, die Verpflichtungen Deutschlands aus dem Friedensvertrag **so hoch zu schrauben, daß sie nicht erfüllt werden könnten.** Frankreich wollte auf diese Weise wenigstens eine formale juristische Handhabe befestigen, um seine Ziele weiter zu verfolgen.

Bei dieser Sachlage habe es für Deutschland nur ein Mittel gegeben. Die Besetzung des Ruhrgebietes zu vermeiden, nämlich die Unterwerfung unter die Ziele der französischen Politik. Dies aber sei mit der Existenz und der Souveränität Deutschlands unvereinbar und dürfe daher auch von keiner deutschen Regierung anerkannt werden.

Deutschland wird mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln gegen den französisch-belgischen Anschlag als freies und unabhängiges Land kämpfen. Gestützt auf sein Recht und seine Entschlossenheit sei sich das deutsche Volk bewußt, daß ihm schließlich der Sieg beschieden sein müsse. Diesen Sieg, so schloß der Kanzler, wolle Deutschland aber nicht so gedeutet wissen, als ob es sich dann der Mitarbeit an dem Wiederaufbau entziehen wolle und als ob es die Verpflichtungen, die gerecht und erträglich seien, ablehnen würde.

Ruhrinterpellation im Senat.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris**, 20. Februar.

An amtlicher französischer Stelle wurde auch heute abend jede Auskunft über den Stand der Kölner Verhandlungen mit dem Bemerken abgelehnt, vor morgen vormittag wären authentische Nachrichten darüber nicht zu erwarten. Man beschränkt sich auf die Mitteilung, die Verhandlungen nähmen einen „ziemlich günstigen" Verlauf.

Zu den Verhandlungen des Londoner Unterhauses wird in französischen amtlichen Kreisen erklärt, das Interessantefte sei, daß die Stellung Bonar Laws sich stärker gezeigt habe, als vor der Debatte angenommen wurde. Trotzdem müsse damit gerechnet werden, daß der englische Premierminister auch weiterhin bis zu einem gewissen Grade auf die öffentliche Meinung Rücksicht nehmen und seine „Sympathie für Frankreich" nicht in voller Offenheit bekunden werde. Im übrigen hatte die ganze Unterhausdebatte nach Auffassung der Kreise des Quai d'Orsay nur „akademische Bedeutung", da die Unterhausmitglieder, die für die Ueberweisung der Reparationsfrage an den Völkerbund eingetreten sind, im voraus genau gewußt hätten, daß an die Verwirklichung des von ihnen verfolgten Gedankens gegenwärtig nicht zu denken sei.

Die gestrige Unterhaltung des französischen Botschafters in London mit Lord Curzon betraf hauptsächlich die Orientfragen.

Senator d'Estournelles de Constant hat Poincaré mitgeteilt, daß er ihn über die Ergebnisse, die der Ministerpräsident von der Ruhrbesetzung erwarte, interpellieren wolle. Er überläßt es Poincaré, selbst den Tag dieser Interpellation zu bestimmen. In dem Brief des Senators heißt es wörtlich: „Ich bleibe dabei, daß eine Diskussion über dieses ernste Unternehmen im Senat stattfinden kann, ohne daß die deutsche Regierung dadurch in der unzulässigen Verletzung ihrer Verpflichtungen gestärkt, und ohne daß der Beistand, den wir von unseren Verbündeten erwarten müssen, dadurch in Frage gestellt wird. Im Gegenteil, die deutsche Regierung rechnet auf unsere Isolierung, und darauf beruht ihre ganze Stärke. Wir haben den Krieg nur dank der Mitwirkung unserer Verbündeten siegreich beenden können. Wir werden nicht ohne sie den Frieden wiederherstellen, der für sie ebenso wichtig ist wie für uns selbst und die ganze Welt."

Zur Vorgeschichte der Ruhraktion.

Die Frage der Vertragswidrigkeit.

London, 20. Februar. (W.T.B.)

Bonar Law teilte auf eine Anfrage Wedgwoods im Unterhause mit, daß es in Unkenntnis der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten an dem Vertrag von Versailles nicht teilgenommen haben, für die britische Regierung nicht richtig sein würde, mit ihnen darüber zu verhandeln, ob die französische Aktion im Ruhrgebiet mit dem Vertrag übereinstimme oder nicht.

Mac Neill erklärte, daß auf der Londoner Konferenz im August die französische Delegation einen Plan unterbreitete, der die Kontrolle des Ruhrgebietes umfaßte. Obgleich die britische Regierung nicht in der Lage gewesen sei, den Vorschlag anzunehmen, habe die französische Regierung sowohl auf dieser Konferenz als auch auf den Konferenzen in London im letzten Dezember und in Paris im Januar weiter darauf bestanden, daß diese Kontrolle wesentlich sei. Die erste offizielle Mitteilung, daß die französische Regierung eine Aktion gegen die Deutschen beabsichtige, sei am Abend des 9. Januar erfolgt.

Tumulte bei den Deutschvölkischen.

Ehrhardtlied gegen Internationale.

Die deutschvölkische Freiheitspartei trat am gestrigen Dienstag abend in Berlin zum ersten Male mit einer öffentlichen Kundgebung im Kriegervereinshaus auf den Plan. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht. Da Abendgäste flattsand, waren aber auch zahlreiche Anhänger der kommunistischen Partei in den Saal gekommen. Hauptredner des Abends war der Parteivorsitzende Reichstagsabgeordneter v. Graefe, der sich in scharfen Ausführungen gegen den Parlamentarismus und die Illusionspolitik wandte. Seine Ausführungen wurden häufig von Zwischenrufen und Gejohle unterbrochen. Doch nahm die Versammlung zunächst ihren ruhigen Fortgang, bis zu dem Augenblick, wo v. Graefe die Ziele der deutsch-völkischen Freiheitspartei entwickelte: Frei vom Diktat von Versailles, frei vom Parlamentarismus, frei von der Herrschaft des Judentums. Dieser Punkt wurde von den Völkischen mit minutenlangem Beifall begrüßt. Zugleich erhob sich die Opposition wie ein Mann und stimmte die Internationale an. Diese Kundgebung rief einen ungeheuren Tumult hervor. Die Völkischen antworteten mit „Deutschland, Deutschland über alles!", die Kommunisten stimmten darauf weitere revolutionäre Lieder an und schließlich ertönte, von den Mitgliedern des früheren Verbandes nationalgesinnter Soldaten gesungen, das Lied der Brigade Ehrhardt „Hakenkreuz und Stahlhelm".

Nun gab es kein Halten mehr. Stöcke und Stuhlbeine wurden geschwungen, Stühle, Biergläser und Teller sausten durch die Luft, und es kam zu einer regelrechten Prügelei, bei der es auf beiden Seiten blutige Köpfe gab. Vergeblich mahnte ein sozialistischer Redner aus Essen unter Hinweis auf die Lage im Ruhrrevier zur Einigkeit. Schließlich drang eine starke Abteilung Schutzpolizei, die bis dahin nur den Eingang zum Kriegervereinshaus besetzt gehalten hatte, in den Saal. Den Anstrengungen der Beamten gelang es, die beiden kämpfenden Gruppen zu trennen und vorübergehend die Ruhe wieder herzustellen. Die Versammlung wurde dann auf einige Zeit vertagt und nahm ihren Fortgang im Anwesenheit von Polizeibeamten. Nach vierstündiger Dauer kam es jedoch zu erneuten Lärmszenen, so daß sich die Schutzpolizei veranlaßt sah, den Saal zu räumen und die Versammlung zu schließen.

Bumm über Deutschlands Gesundheitsverfall.

Aussprache im Reichstag.

Im Reichstage wurde gestern die Beratung des Haushaltes des Reichsministeriums des Innern fortgesetzt. Bei dem Kapitel für Gesundheitswesen gab der

Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. **Bumm** ein Bild von den hygienischen Verhältnissen in Deutschland. Nach der Umfrage bei den Ländern geht es in Deutschland damit leider abwärts, namentlich in der Massenbevölkerung der Städte verschlimmern sich die Verhältnisse fortgesetzt, besonders unter der Wirkung der Teuerung für Lebensmittel und Körperpflege. Der Fleischgenuß ist für viele sehr selten geworden. Die Wohnungen entsprechen vielfach nicht den bescheidensten hygienischen Anforderungen, es fehlt an Heilbwäsche. **Die Sterblichkeitsziffer ist von 1920 auf 1921 von 12,6 auf 13,4 auf tausend gestiegen.**

Durch den Wegfall von Schulspeisungen hat sich herausgestellt, daß fünfzig Prozent der Kinder unterernährt sind. Den Kindern fehlt es vielfach an Leibwäsche und sonstiger Kleidung, namentlich an Strümpfen und Schuhen, Scharlach und Masern sind auffälligerweise zurückgegangen, aber der große Würgeengel der Kinder, die Tuberkulose, rafft um so mehr die Kinder dahin. Die Tuberkulose wird wesentlich gefördert durch das enge Zusammenpferchen der Menschen in den überfüllten Häusern. Mitverschuldet werden diese traurigen Zustände durch die Not an Krankenbehandlung und Aerzten. Die Krankenanstalten können ihre Aufgaben nicht mehr voll erfüllen, weil es an Mitteln fehlt. Eine Krankenanstalt braucht z. B. täglich für eine Million Mark Kohlen. Viele Kranke werden erst im Augenblick der letzten Gefahr ins Krankenhaus gebracht. Die Arzneiversorgung wird immer schwieriger, weil die Preise von Woche zu Woche steigen; die Rezepte werden nicht ausgeführt, weil sie zu teuer sind. Besonders schwer wird die Lage im Ruhrbezirk, weil die Truppen rücksichtlos Lebensmittel und Wohnung mit Beschlag belegen. Schwärzste sehen sich gezwungen, ihre Tätigkeit einzustellen, weil auch die Schulen beschlagnahmt sind. Frankreich hat Maßnahmen gegen Seucheneinschleppung durch seine farbigen Truppen getroffen, trägt aber keine Bedenken, diese Truppen in das besetzte Gebiet nach Deutschland zu entsenden. Das Ausland sonst hat uns durch Sendungen Hilfe geleistet und wir danken dafür herzlich. Aber das allein kann uns nicht helfen.

Voraussgegangen war diesen betrübenden Darlegungen eine Aussprache über Kulturfragen.

Reichsminister des Innern **Oeser**: Kulturreinrichtungen dürfen wir auf keinen Fall fallen lassen; es ist uns Trost, daß wir die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft unterstützen können. Wir danken für die Unterstützungen, die wir von anderen Ländern bekommen haben. Unsere Wissenschaft hat alle Länder mit kulturellen Werken bereichert. Wir werden im Sinne der Entschließung des Ausschusses verfahren.

Die Aussprache wird dann auf Mittwoch, 2 Uhr nachmittags vertagt.

*

Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß, bis Ostern den Sonnabend und Montag in jeder Woche von Plenarsitzungen freizulassen, um angesichts der gespannten politischen Lage den Abgeordneten immer wieder Gelegenheit zu geben, sich mit ihren Wählern in den Wahlkreisen in Verbindung zu setzen.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Verantwortlich für die Redaktion: Kurt Stibo, Berlin.
Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

Das neue Lichterfelde.

Von

Professor Dr. Ronneburger.

Die unerfreulichen Zustände und Vorgänge an der früheren Lichterfelder Kadettenanstalt, die vor etwa einem Jahre die Oeffentlichkeit beschäftigten, haben damals zum Rücktritt des Geh. Studienrates Dr. Hartung geführt. Nach ihm übernahm der jetzige Direktor Richert die Leitung der Anstalt. Ueber seine Absichten und die Mittel, sie zu verwirklichen, läßt einer seiner Lehrer sich folgendermaßen vernehmen.

Was gab Lichterfelde ehemals sein eigentümliches Gepräge? Die Haupt-Kadettenanstalt. Und dem Lichterfelde von jetzt? Das erschaffene Staatsalumnat, das unter der Leitung seines Direktors Hans Richert einen Schultypus neuer Art darstellen soll. Das große Lichterfelder Alumnat ist als Wohlfätigkeitsanstalt in erster Linie bestimmt für begabte Söhne gefallener und verbeschädigter Kriegsteilnehmer. In zweiter Linie finden Söhne von Auslandsdeutschen und Eltern deutschen Stammes, die in den betreffenden Gebieten zurückgeblieben oder aus ihnen vertrieben sind, Aufnahme. Nicht zuletzt steht die Anstalt aber auch für andere Schüler, namentlich für Söhne Minderbemittelter und des Mittelstandes in kleinen Städten und auf dem Lande offen.

Ein Unterschied hinsichtlich des religiösen Bekenntnisses oder des Standes der Eltern wird bei der Aufnahme der Zöglinge nicht macht. Bedingung ist allein die Würdigkeit des Schülers. Ist doch selbstverständlich, daß bei den vielen Vorteilen, die die Anstalt ihren Pfleglingen gewährt, Charakter, Fleiß und Begabung der Aufnahmesuchenden ein Wort mitzureden haben müssen. Die Höhe des Erziehungsbeitrages richtet sich in allen Fällen nach dem jeweiligen Einkommen der Eltern oder Erziehungsberechtigten.

In den drei unteren Klassen, Sexta bis Quarta, wird nach dem Lehrplane der Realschule des Realreformgymnasiums unterrichtet, das heißt, es wird mit dem Französischen in Sexta als erster und einziger Fremdsprache begonnen. In Untertertia tritt eine Gabelung ein. Der eine Zweig folgt dem Lehrgange des Reformrealgymnasiums (Beginn des Lateinischen in Untertertia, des Englischen von Untersekunda an), der andere Zweig wird als Oberrealschule (Englisch von Untertertia an) bis zur Reifeprüfung weiter geführt.

Die Anstalt wird ihre Zöglinge aber nicht nur mit tüchtigem wissenschaftlichen Rüstzeug in die Welt hinaussenden. Sie wird ihnen auch noch darüber hinaus mancherlei anderes, in der Jetztzeit besonders Schätzenswertes, mit auf den Lebensweg geben. Sie wird eine Arbeitsschule in weitumfassendem Sinne sein. In der Tischlerei, der Schuhmacherei, der Buchbinderei und anderen Formen des Werkunterrichts, im Sommer durch gärtnerische Arbeiten werden den Schülern wichtige praktische Kenntnisse übermittelt werden. So lernen die Schüler schon frühzeitig neben der wissenschaftlichen Kopfarbeit den Wert der Handarbeit schätzen und achten. Auch die Kunst wird mit treuer Sorgfalt gepflegt. Malerei und Musik kommen durchaus zu ihrem Rechte. Sind doch die regelmäßigen Freitagnachmittagsvorträge, bei denen ernste Kunst in künstlerisch hochstehender Form den Hörern geboten wird, schon jetzt eine Einrichtung geworden, die in Kreisen der Lichterfelder Bevölkerung sich größter Beliebtheit erfreut.

Frische, fröhliche Jugend sitzt da draußen in den alten Anstaltsmauern. Das zeigen die hübschen Tanzabende der einzelnen Oberinspektionen im Winter, die sommerlichen Sportfeste der Jugend, Turnen und Sport! Heute nicht mehr Stiefkind in der modernen Jugenderziehung, sondern, gleichberechtigt mit der wissenschaftlichen Ausbildung des Geistes, finden heute in Lichterfelde, einer alten Ueberlieferung so'gend, eingehendste Pflege. Hat doch die junge Schule schon zweimal den heißumstrittenen Ehrenpreis der Stadt Berlin errungen und damit bewiesen, was sie leisten kann.

Wie stellt sich nun die Internatsgemeinschaft der Zöglinge dar? In jeden Stockwerk der weiten Alumnatsgebäude können gegen 120 Schüler untergebracht werden. Sie bilden eine engere Erziehungsgemeinschaft, eine „Oberinspektion", die wieder in mehrere Erziehungsabteilungen zerfällt. Meist teilen sieben Zöglinge ein gemeinsames Arbeitszimmer sowie den daneben gelegenen Schlafsaal. Die Räume sind weit, lustig und sauber. Die Schularbeiten fertigen sie unter Aufsicht ihrer Erzieher an, die ihnen auch sonst als treue Berater zur Seite stehen. Die Mahlzeiten werden häufig unter den Klängen lustiger musikalischer Weisen — jede Oberinspektion hat sich ihr eigenes Schallerorchester zusammengestellt — im Speisesaal eingenommen. Da jede Inspektion für sich allein ist, so sind es nicht Massenabfütterungen, sondern, da Gruppeneinteilung zudem noch an einzelnen Tischen durchgeführt ist, Mahlzeiten, die der Pflege guter Tischsitten und munterer Gespräche dienen. Ein eigenes Lazarett mit eigenem Anstaltsarzt und zwei Schwestern sorgt für die etwa krank gewordenen Zöglinge. Aus den reichen Beständen der Anstalt ist die Möglichkeit gegeben, Wäsche und Kleidungsstücke besonders bedürftigen Schülern gegen sehr geringes Entgelt zu überlassen. Eine vortrefflich ausgestattete Bücherei setzt den Bibliothekar in die Lage, gegen mäßige Verbgebühr Schulbücher zur Verfügung zu stellen. Für die Ferienreisen in die Heimat sind besondere Vergünstigungen erwirkt worden. Ein „Verein der Freunde der Staatlichen Bildungsanstalt" kämpft erfolgreich gegen die immer größer werdende Verelendung unter der deutschen Schülerschaft an. Eine wohlorganisierte Berufsberatung versucht, den Zöglingen die Wege ins Leben hinaus zu ebnen.

So wird die neue Schule, in schwerer Zeit geboren, eine neue deutsche frische, fröhliche, aber auch widerstandsfähige, eiserne Jugend heranbilden, zum Wohle der Zukunft unseres Vaterlandes.

Morvilius vor der Strafkammer. Ein großer Warenhaus-Diebstahlsprozeß wird am kommenden Montag vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung kommen. Die Hauptbeteiligte ist die Frau Dora Röber mit ihren beiden Töchtern, ihrer Schwester und deren Ehemännern. Eine besonders interessante Erscheinung unter den Angeklagten ist der frühere Direktor der Reichs-Kreuzbandgesellschaft Franz Morvilius, der gleich den anderen Männern der Hehlerei beschuldigt ist. Die Anklage wegen der Warenhausdiebstähle, die feinerzeit erhebliches Aufsehen erregt haben, richtet sich gegen gegen 16 Personen. Die Hauptangeklagte Dora Röber, Holländerin von Geburt, betreibt das Diebeshandwerk schon seit frühester Jugend und hat bereits eine Gefängnisstrafe abgesessen.

50 000 Ruhrkinder in die Mark. Der Brandenburgische Landbund veranstaltete gestern in Berlin einen Märkischen Bauerntag. In zwei überfüllten Versammlungen im Großen Schauspielhaus und im Womitalspalast wurde gegen die Ruhrbesetzung und für die weitestgehende Unterstützung der hart bedrängten Bewohner der besetzten Gebiete Stellung genommen. Der Vorsitzende Gauger-Belitz betonte, das Haus des deutschen Bauern stände fester denn je. Auch die Revolution hätte es nicht erschüttern können. Die wirtschaftliche Kraft der Bauern sei gewachsen und werde im geeigneten Moment in politische Macht umgemünzt werden. Eine Bauern- und Bürgerpartei sei im Werden begriffen. Die Einwohner des Ruhrgebiets brächten unerhörte Opfer. Ihre Sache sei die des ganzen deutschen Volkes. Die deutsche Landwirtschaft hat sich dafür entschlossen, 500 000 Kinder aus dem besetzten Gebiet aufs Land zu nehmen, um den Bergleuten und Beamten an der Ruhr den Kampf zu erleichtern und werde außerdem an Lebensmitteln hinsenden, was nur irgend möglich ist. Den stärksten Beifall fand der Sozialdemokrat Löffler vom Deutschen Bergarbeiter-Verband, der in ergreifenden Worten aus eigener Erfahrung die Lage im Ruhrgebiet schilderte. Frhr. von Natzmer bezeichnete es als ein schönes Zeichen der Einigkeit des deutschen Volkes, daß ein sozialdemokratischer Gewerkschaftler in einer Bauernversammlung gesprochen und stürmischen Beifall gefunden habe. In einer Entschließung gelobten die märkischen Bauern, Schulter an Schulter mit allen schaffenden Ständen hinter einer kleinlaren, scharfen Regierung gegen den Erbfeind unbeugsam bis zum Ende zu kämpfen. Sie verpflichteten sich, bis zu 50 000 Kinder aus dem Ruhrgebiet aufzunehmen und betrauten die Geschäftsleitung mit deren Verteilung auf die einzelnen Kreise. Mit dem Gesang des „Deutschlandliedes" schloß die Kundgebung.

Im Schmuggler-Paradies.

Das nächtliche Grenz-Gefecht.

In einer kleinen Anfrage an den Reichstag wurde Klage geführt über das ungeheuerliche Anwachsen des Schmuggels an der deutsch-holländischen Grenze. Wir haben unseren Pol.-Sonderberichterstatter zur Berichterstattung dorthin entsandt, um unseren Lesern ein Bild von dem nächtlichen deutsch-holländischen Schmuggeltreiben geben zu können.

Drahtbericht der „Vossischen Zeitung".

* **Kreseld,** 20. Februar.

Kaldenkirchen bei Kreseld ist ein Dorf von 2500 Seelen und liegt einen Steinwurf von der holländischen Grenze entfernt. Früher, in normalen Zeiten, hielten hier die D-Züge Berlin—Amsterdam, die Reisenden mußten aussteigen und eine halbe Stunde lang unterirdischen Zollbeamte das Gepäck. Das war einmal. Heute liegt der Bahnhof verlassen da und nur noch Chauffeen führen nach Kaldenkirchen, das kaum einer kennt, das aber in eingeweihten Kreisen schon lange den Ruf des größten Schmugglernestes auf dem Kontinent besitzt. Mit Recht, denn hier geschehen märchenhafte Dinge. Dinge, die den Vergleich mit den Abbruzzen-Abenteuern aushielten. Dinge, die man sonst nur im Vorstadtkino und dort lange nicht so lebenswahr zu sehen bekommt.

Zuvor aber muß ich erzählen, wie ich überhaupt nach Kreseld nach Kaldenkirchen gekommen bin, nämlich fest zu Fuß bis auf eine kleine Strecke, die ich mit der Straßenbahn überwand. Aber von dem Orte Viersen aus gab es nur noch eine schöne, gerade, 15 Kilometer lange Chaussee. Eine schlichternde Anfrage klärte mich darüber auf, daß ein gemietetes Auto für die Bewältigung dieser Chaussee in Anbetracht dieses Schnees, der Kälte und des Sonntags die runde Summe von einer Viertelmillion beanspruchen würde. Also zog ich denn kofferbeschwert nach Kaldenkirchen. Der Spaziergang war alles andere als schön, aber so nach drei Stunden war ich da. Gerade, als ich das Gasthaus betrete, beginnt draußen ein Schneetreiben, als ob es sieben Jahre nicht geschneit hätte. Das Gasthaus muß ich näher beschreiben. Es heißt nach dem Besitzer „Hotel Rütt". Im Gastzimmer, einem total verqualmten Raum, hängen an den Wänden lebensgroße Bilder von Radfahrern und richtig entpuppt sich der Besitzer als der Weltmeister Walter Rütt. Mein Zimmer, in dem ich übernachten soll, ist kurios. Draußen vier Grad Kälte, in meinem Zimmer mindestens zwei Grad. Als ich die Wirtin um schnelle Heizung bitte, sieht mich die rundliche Frau verdutzt an und erklärt mir, daß noch kein Kaldenkirchener in einem geheizten Raume geschlafen habe. Im übrigen koste hier an der Grenze ein Zentner Kohle 10—15 000 M. Es sei also ganz ausgeschlossen, zu heizen. Als ich mein Bett aufklappe, entdecke ich, daß die Wäsche mindestens drei Monate lang nicht gewechselt worden ist. Demnach konnte die Nacht angenehm werden.

Nun zu Kaldenkirchen selbst, seine Bewohner sind wie die Bienen sehr arbeitsam. Tags üben sie ihren Beruf als Schuster, Bäcker usw. aus, nachts treffen sie sich mit allerhand Leuten, gehen eine halbe Stunde weit zur holländischen Grenze, besorgen dort ihren Handel und kehren dann frohgemut wieder in die Heimat zurück. Ein weiteres Merkmal für Kaldenkirchen ist, daß fast die Bewohner im Gegensatz zu allen übrigen deutschen Ortschaften nicht für den Dollar, sondern nur für den Gulden interessieren. Die übliche Begrüßungsformel lautet daher: „Wie steht der Gulden?" Das dritte Merkmal ist, daß es in der Bevölkerung keine armen Leute gibt. Seit 1919 blüht der Warenaustausch mit Holland und jeder hat sich hier gesund gemacht. Dann besitzt Kaldenkirchen noch eine Reihe von Wechselbanken, zahllose Autogaragen und Gasthöfe, die alle wegen der nächtlichen Bekösttigung vonnöten sind. Nicht zu vergessen die belgische Besatzung des Ortes, die jetzt 300 Mann beträgt.

Um die nächtliche Tätigkeit Kaldenkirchens kennen zu lernen, gehe ich zum Zollamt. Hier ist die Lage so, daß in den letzten drei Wochen von den Belgiern der Reihe nach der Zollrat, der Oberinspektor, dessen Vertreter sowie andere Inspektoren und von den Unterbeamten etwa 180 versetzt wurden und dann ausgewiesen worden sind. Man sieht hier nur noch etwa 70 Mann, die den ganzen Grenzdienst zu versehen haben, und diese 70 Mann sind noch dazu von den Belgiern vollkommen entwaffnet worden, und ein Beamter mußte die Säbel und Pistolen zu Fuß zum belgischen Kreisdelegierten schleppen, so daß man jetzt den Belgiern vollkommen machtlos gegenübersteht. Ein Zollbeamter erzählte mir: „Ein richtiger Dienst ist nicht mehr möglich. Die Schmuggler sind mit Knüppeln bewaffnet und schlagen uns einfach nieder. Alle acht Tage etwa erscheinen die Belgier im Zollamt und wollen die Bücher revidieren. Natürlich geben wir ihnen die Bücher nicht. Sie befinden sich auch längst nicht mehr im Hause. Dafür nehmen dann die Belgier die Waren, die wir den Schmugglern abgenommen haben und behalten sie für sich. Wenn wir die Waren beschlagnahmt haben, so müssen wir erst die Reichsverwertungsstelle in Düsseldorf benachrichtigen, die uns dann, weil so keine Eilsachen zu gehen, Postautos schickt. Das dauert immer drei bis vier Tage. Bis dahin sind die Belgier meistens dagewesen und haben uns die Ware weggenommen. Es ist infolgedessen also auch ganz zwecklos, daß wir noch weiter arbeiten; wir arbeiten ja doch nur für die Belgier. Im übrigen drohten sie uns bei ihrem letzten Besuch, daß sie in der nächsten Woche im Zollamt alle Beamten ausweisen würden."

Ich gehe in das Gastzimmer. Kaum bin ich da, erscheint ein Zollbeamter und teilt mir mit, daß um ½11 Uhr nachts eine Patrouille abgeschickt würde, ob ich mit wolle. Man werde schon jemand abfassen; man habe genaue Nachrichten, und das undurchsichtige Schneewetter sei zum Schmuggeln wie geschaffen. Es sind noch drei Stunden Zeit bis dahin, und der Beamte klärt mich währenddessen über das Schmuggelwesen gründlich auf: „Sehen Sie," sagt er, „die allerbesten Zeiten sind vorüber. Vor einem Jahre noch zogen von überall her täglich für fundzwanzig- bis dreißigtausend Menschen nach Kaldenkirchen zu Fuß, mit der Eisenbahn und nicht zuletzt mit Fahrrad und Auto. In den Straßen war ein Leben wie in einer Großstadt. Man verschob damals zumeist Lebensmittel nach Holland. Man ging mit zehn Eiern hinüber, bekam dort dafür ein Pfund Kaffee und für dieses Pfund Kaffee bekam man hier wieder zwanzig Eier, und so wurde dies fortgesetzt bis in die Unendlichkeit. Obgleich wir damals noch 250 Mann waren, konnten wir nicht viel ausrichten. Einen faßten wir ab, während dessen aber schlüpften hundert hindurch. Den holländischen Beamten ging es genau so. Die Schmuggler gehen auch nicht einzeln, sondern in Trupps von zehn bis zwanzig Mann. Drei Mann bilden die Vorhut. Diese drei führen keine Ware mit sich, wohl aber das Gros, das in einem Abstande von hundert Metern folgt. Der Vortrupp ist nur dazu da, nachzusehen, ob die Luft rein ist, und nötigenfalls die Zollbeamten irrezuführen. Treffen sie auf Beamte, so sprechen sie möglichst laut mit ihnen, so daß das Gros es hört und sofort weiß, was los ist und eiligst einen Nebenpfad einschlägt. Die drei Mann halten nun die Beamten so lange auf, als es möglich ist. Sie blähen ihre Mäntel auf, als ob etwas darin sei, weigern sich, sich untersuchen zu lassen, und lassen sich sogar verhaften und nach dem Zollamt zurückführen. Dort erklären sie dann, nichts bei sich zu haben. Inzwischen ist das Gros, schwer bepackt mit Ware, schon längst in Holland drin. Ja, früher, da war noch allerhand los — in den Eisenbahnen und in den Autos, in deren Ledersäcken dicke Koffer versteckt waren. Wir haben die gefundenen Zigaretten mit Schaufeln in die Waggons schaufeln müssen, täglich Millionen, und haben doch nur einen Bruchteil beschlagnahmen können. Jetzt, bei den fehlenden Eisenbahnverbindungen, ist der Schmuggel auf die Nachtzeroute lokalisiert. Nur an ganz bestimmten Tagen, wie am Mittwoch, kommen noch Autos und Motorräder von außerhalb hier durch. Was alles geschmuggelt wird, fragen Sie? Einfach alles, von Säuglingswäsche angefangen bis zum Fahrrad! Was soll man machen? Die Leute schlagen uns die Kisten um die Ohren und gehen einfach durch. Am Sonntag kommen die Händler hier herüber und bestellen bei ihrer Kundschaft, was sie für die Woche brauchen. Ich glaube nicht, daß es jetzt in Kaldenkirchen einen erwachsenen Menschen gibt, der nicht zum mindesten zehnmal über die Grenze gegangen ist. In jedem Hause, in jedem Schuppen lagert Ware. Hier müßten mindestens 1000 Beamte sein, um überhaupt irgend etwas ausrichten zu können."

Noch ist eine halbe Stunde Zeit. Das Dachzimmer ist voll bis an die Decke. Vier holländische Burschen sind da mit ihrem Gulden Sonntagsgeld, mit dem sie drüben nichts anfangen können. Aber hier können sie sich davon einen guten Tag machen. Flüsternd werden geheimnisvolle Gespräche geführt. Mein Nachbar zieht aus einer Rocktasche acht herrliche Seidenschlipse und hält sie den Hofländern vor die Nase. Nach endloser Debatte wird man handelseinig. 12 Gulden zahlt der Holländer schließlich.

Endlich ist es soweit. Draußen warten schon 20 Beamte, es schneit entsetzlich. Man erkennt kaum den Vordermann vor Dunkelheit. Wir gehen und gehen die Chaussee entlang. Zehn Schritte vor der Grenze machen wir Halt. Jeder faßt hinter einem der riesigen Chausseebäume Posten. Einer ruft: „Sie müssen hier gleich lang kommen, die übrigen Wege sind heute unpassabel." Es ist kein angenehmes Warten. Der Wind bläst einem die Schneeflocken ins Gesicht, die Beine werden zu Gefrierfleisch. „Sehen Sie sich vor," wird mir in der Dunkelheit zugeflüstert. „Die Kerle hauen darauf los, nehmen gar keine Rücksicht, da sie wissen, daß wir keine Waffen haben!" Wir warten immer noch. Da endlich scheint etwas näher zu schleichen. Man hört nur ein ganz leises Schlurfen, und sieht nur eine schwarze Masse. Zwei Beamte treten vor: „Halt, Grenzrevision!" Was in den nächsten Sekunden vorgeht, ist unbeschreiblich. Es beginnt eine wütende, vollkommen sinnlose Schießerei. Niemand sieht etwas, jeder haut auf den anderen ein. Einmal blitzt eine Taschenlampe auf, im nächsten Augenblick wird sie dem Beamten aus der Hand geschlagen. Plötzlich bekomme ich einen Schlag gegen die Schulter, ich strauchele und falle in den Schnee. Als ich mich mühsam wieder auf die Beine gebracht habe, ist der Kampf schon beendet. Die Schmuggler haben natürlich gesiegt und waren entkommen. Nur zwei von ihnen konnten verhaftet werden. Im ganzen müssen es etwa 30 gewesen sein. Zurück zum Zollamt! Leibesvisitation! Wir haben Glück gehabt, es war keiner erheblich verletzt worden, bis auf ein paar blutige Nasen und Kopfbeulen. Die beiden Schmuggler stammen aus den Nachbarorten. Die Innenseiten ihrer riesigen Mäntel bestehen aus zwei großen Taschen, in denen sich Haarwasser, Mundwasser, Parfum, Puderdosen und Zahnercme befinden. Die Beiden lassen alles mit sich geschehen, sprechen keinen Ton darüber, woher sie die Sachen haben und verweigern auch jede Auskunft über ihre entwichenen Kollegen. Schmuggle-ehre. Man nimmt ein Protokoll auf und läßt sie dann laufen. In acht Tagen haben sie ihren Strafbefehl.

„Der Schmuggel mit Parfüm, vor allem mit Seife, ist im Augenblick die große Mode!" erklärt mir einer der Beamten. „Der Lebensmittelschmuggel hat in den letzten Wochen nachgelassen, die Holländer kommen schon jetzt zu uns herüber und verkaufen ihr Mehl für 500 bis 600 Mark das Pfund. Fassen wir einen Lebensmittelschmuggler ab, so wird er gleich dabehalten, nach Kreseld gebracht und dort innerhalb zwei Tagen abgeurteilt. Aber wann bekommen wir

unter den augenblicklichen Verhältnissen schon einmal einen in die Hände? Es ist wirklich kein Betrieb mehr!"

Todmüde wanke ich nach Hause und lege mich halbangezogen ins Bett. Um acht Uhr werde ich geweckt. Mein Zimmer ist ein Eiskeller. Bibbernd versuche ich mich zu waschen, es geht nur unvollkommen, weil das Wasser im Kruge zu Eis geworden ist. Um 10 Uhr geht ein Arbeiterzug zurück nach Viersen. Es wird der letzte sein, denn die Belgier wollen vom Dienstag ab den Betrieb selbst übernehmen. Der Schnee liegt meterhoch, der Zug ist ungeheizt und hält alle Augenblicke still, weil die Schienen verweht sind. Von Viersen aus müßte eigentlich eine elektrische Bahn gehen, wegen des Schnees fährt sie aber nicht. Im Hotel in Viersen ist ebenfalls nicht geheizt, ich bin halb erfroren und ganz ratlos, wie ich wieder nach Krefeld zurückkommen soll. Bei dem Wetter 15 Km. zu laufen ist ausgeschlossen. Da höre ich, daß ein Lastauto nach Krefeld fährt. Der Fahrer verlangt 40 000 Mark für das Mitfahren. Wir einigen uns auf 30 000 Mark, fahren zwei Stunden, immer gegen das Schneetreiben. Als ich die Türme von Krefeld erblicke, flüstere ich: „Gerettet!"

Aber jetzt, wo ich in einem warmen Hotel sitze, denke ich: „Hier ist es ja sehr schön, aber Kaldenkirchen ist doch viel romantischer und interessanter! Kaldenkirchen, dieses größte Schmugglernest des Kontinents!"

Der Kurszettel der Hausfrau.

Kleinhandelspreise für Lebensmittel.

In den städtischen Markthallen werden nach den Aufzeichnungen unseres Berichterstatters gezahlt für:

Rindfleisch	1 Pfd.	3200—4500	Schwarzwurzeln	1 Pfd.	1000—1400
Kalbfleisch	1 „	2400—3500	Weizenmehl	1 „	1000—1200
Hammelfleisch	1 „	3400—3800	Weizengrieß	1 „	1300
Schweinefleisch	1 „	3500—4200	Zucker	1 „	600—700
Gefrierfleisch	1 „	2900—3065	Graupen	1 „	900
Schellfisch	1 „	2000—3000	Mondamin	1 „	1300
Dorsch	1 „	1000—1600	Bohnenkaffee ger.	1 „	10000—18000
Zander	1 „	4000	Tee	1 „	10000—20000
Flundern	1 „	1200—1400	Kakao	1 „	2000—5000
Molkereibutter	1 „	6000—7000	Birnen	1 „	ab 300
Margarine	1 „	2900—4300	Hühner	1 „	4000—4500
Schmalz	1 „	3500—4000	Wildkaninchen	1 St.	5000—7500
Rindertalg, ausg.	1 „	3900—4200	Perlhühner	1 „	9000—10000
Pflanzenfett, lose	1 „	3200—4000	Tauben	1 „	ab 1200
Speisekartoffeln	1 „	80	Eier	1 „	320—340
Grünkohl	1 „	200	Zitronen	1 „	ab 140
Sauerkohl	1 „	120	Apfelsinen	1 „	ab 300
Mohrrüben	1 „	75			

Das Lichtspielgesetz. In der Vollsitzung des preußischen Staatsrats am Dienstag entbot Vizepräsident Gräf den Bewohnern des Ruhrgebietes, den Beamten und Arbeitern den Gruß des Staatsrats. Auf der Tagesordnung stand der Entwurf einer Ausführungsanweisung zum Lichtspielgesetz. Im Ausschuß ist am meisten umstritten die Frage gewesen, ob ein vom Lichtspielgesetz unabhängiges, allgemeines, landesrechtliches Verbotsrecht der Ortspolizeibehörden gegen einen zugelassenen Bildstreifen gegeben sein soll und ob der Ortspolizeibehörde die Befugnis gegeben werden soll, die Vorführung zu untersagen. Dr. Weinberg (D. Soz.) wendete sich gegen eine ortspolizeiliche Zensur, da subalterne Polizeibehörden nicht geeignet seien, derartige Verbote zu erlassen. Er wünschte auch die Streichung der Strafbestimmungen gegen Jugendliche über zwölf Jahre, die sich in eine für diese verbotene Kinovorstellung eingeschmuggelt haben. Unter 16 Jahren sollte man Jugendliche überhaupt nicht bestrafen. Regierungsrat Bandmann verteidigte die Strafbestimmungen gegen Jugendliche. Es sei ein unerhörter Schlepp- und Spannerdienst organisiert; auf ein einziges Lichtzeichen verschwänden die Jugendlichen durch einen besonderen Ausgang. Für die Zulässigkeit eines Ortspolizeiverbotes liege die Rechtslage klar. Das Reichslichtspielgesetz führe in den §§ 1 und 4 eine Vor- und eine Nachzensur ein. Es könnten nachträglich Umstände eintreten, die einen Versagungsgrund darstellen. Die Aenderungen, die von Dr. Weinberg vorgeschlagen waren, wurden mit knapper Mehrheit abgelehnt. Ein Zentrumsantrag auf Ausschließung von verrohend wirkenden Bildstreifen wurde angenommen, ebenso der Entwurf in der Ausschußfassung.

Amerikanische Spenden für die Ruhrbevölkerung. Das Zentral-Hilfs-Komitee in New York hat dem deutschen Roten Kreuz den Auftrag gegeben, für das Ruhrgebiet 500 Kisten Trockenmilch, 800 Kisten pulverisierter Milch und 300 Sack Mehl nach Essen abzusenden. Hierdurch erhöht sich die Spende der deutschamerikanischen Stammesbrüder auf 29 070 Dollar. Ferner sandte das Rote Kreuz im Auftrage des Zentral-Komitees und als Spende des Montrealer Hilfs-Komitees aus Kanada 34 Kisten pulverisierter Milch und 32 Kisten Schweineschmalz im Gesamtwert von 496,10 Dollar für die notleidende Bevölkerung nach Essen.

Als weitere Spenden für die Ruhrhilfe wurden der Reichsregierung folgende Beiträge aus Sammlungen zur Verfügung gestellt: von der Botschaft beim Quirinal 3100 Lire, von der Botschaft beim Vatikan 1 904 762 Mark, von der deutschen Kolonie Mailands 1548 Lire und 200 000 Mark, vom deutschen Konsulat in Glasgow 40 Pfund 10 Schilling, aus London, Liverpool und Glasgow 45 Pfund 8 Schilling, vom deutschen Konsulat in Zürich 1 040 000 Mark, von den deutschen Vereinen in St. Gallen 10 000 000 Mark, vom Verein der Reichsdeutschen in Budapest 300 900 ungarische Kronen und 5000 Mark, von Beamten und Angestellten der Gesandtschaft in Belgrad 469 476 Mark, aus Libau 1 290 000 Mark, ferner 940 000 Mark und 2 Dollar, von der deutschen Kolonie und Deutschfreunden in Kowno im Anschluß an frühere Spenden von 1 995 000 Mark und 4 016 780 Mark weitere 250 Dollar und 1 106 800 Mark. Aus der Tschechoslowakei für durch die Ruhrbesetzung notleidende Kinder 28 000 000 Mark; vom deutschen Verein in Helsingfors vorläufig 1 500 000 Mark, von einem unbekannten Spender 2 000 000 Mark.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Der deutsche Prosarhythmus. In der Preuß. Akademie der Wissenschaften sprach Prof. Dr. G. Roethe über „Prosarhythmus in der deutschen Literatur". Er versuchte, bestimmte Kennzeichen der absichtlich rhythmischen Prosa zu erfassen. Nicht lange gleichmäßig fließende Perioden wie im „Egmont", sondern bewegtere rhythmische Gliederung in parallele und antithetische Wortgruppen mit rhythmischem Wechsel steht voran. Das Mittelalter kennt wenig literarisch gepflegte Kunstprosa in deutscher Sprache: doch zeigen Himmel und Hölle, später Seuse, vor allem der Ackermann aus Böhmen typische Formen der Prosarhythmik (z. B. Häufung). Ihr war das laute Lesen der Vergangenheit besonders günstig. Mehr als das 17. Jahrhundert, wo aber Opitz rhythmisches Können verrät, und die Aufklärung hat der Sturm und Drang den Prosarhytyhmus gepflegt; besonders ergiebig ist der „Werther". In Goethes „Novelle" und bei E. T. A. Hoffmann hilft rhythmische Formung, zwei verschiedene geistige Welten auseinanderzuhalten. Der deutsche Prosarhythmus dient mehr der lyrischen Stimmung als rhetorischen Zwecken.

Hochschulbücherei für blinde Studierende. Die in Marburg bestehende Hochschulbücherei, Studienanstalt und Beratungsstelle für blinde Studierende, deren Leiter Geh. Medizinalrat Professor Dr. Bielschowsky ist, ist durch die Zeitverhältnisse in Not geraten. Sie bedarf dringend der Hilfe, wenn sie lebensfähig und ihrem segensreichen Zweck weiter erhalten bleiben soll. Seit dem Jahr 1917 bestehend, verfügt die Bücherei, die den Schülern, Studierenden und im Berufe stehenden Blinden die notwendigste Fachliteratur in Blindenschrift verschafft, über 4091 Bände. Angegliedert ist der Hochschulbücherei eine Verlagsanstalt und eine Blindendruckerei. Eine Realgymnasialabteilung zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung wurde bisher von 30 Blinden besucht, von denen bis zum März 1922 18 ihre Reifeprüfung bestanden haben. In dem Heim der Anstalt können sieben Blinde wohnen und 20 zu mäßigen Bedingungen verpflegt werden. Bis jetzt haben 52 ihre Abschlußprüfung bestanden, 7 Theologen, 5 Philosophen, 13 Philologen und 27 Juristen. Dem Unternehmen ist noch eine Beratungsstelle angegliedert.

Eine Entdeckung im Britischen Museum. Das Britische Museum in London ist zweifellos die ungeheuerste Ansammlung von Schätzen künstlerischer und wissenschaftlicher Art, die es gibt. Die hier in den weiten Gebäuden und riesigen Magazinen geborgenen Schätze sind so umfangreich, daß selbst die Verwaltung von manchen nichts weiß und daher dort die erstaunlichsten „Entdeckungen" gemacht werden können. Ein Beweis dafür ist die jetzt erfolgte Aufstellung der Gipsabgüsse aus der Sammlung Maudslay. Vor mehr als 30 Jahren unternahm Alfred Maudslay eine Forschungsreise in das Innere von Guatemala in Mittelamerika und entdeckte hier nach einem mühevollen Marsch durch den dichtesten Urwald die großartigen Ueberreste einer Siedlung der Mayakultur, die aus dem ersten christlichen Jahrhundert stammte. Er fand große Säulen und Tempel, die auf den Lavafelsen errichtet waren, über und über mit schönen Reliefdarstellungen geschmückt. Unter den größten Anstrengungen und unsäglichen Schwierigkeiten gelang es dem Forscher, der darüber in einem interessanten Werke berichtet hat, die schönsten Teile der Bauten und der Reliefdarstellungen in Gips abzugießen und diese Abgüsse mit großen Kosten und Schwierigkeiten nach London zu bringen. Hier machte er die ganze Sammlung dem Britischen Museum zum Geschenk. Die Abgüsse, unter denen sich auch einige Originalgegenstände befanden, wurden eine kurze Zeit ausgestellt. Aber bald kamen andere Gegenstände an, die den Direktoren wichtiger erschienen, und die Abgüsse wurden daher fortgeschafft und einmagaziniert. Veranlaßt durch den nachdrücklichen Protest Maudslays, der sich gegen die Vernachlässigung seiner Sammlung wendete, hat man nun damit begonnen, die Werke der Allgemeinheit zugänglich zu machen, und es sind bereits einige der gewaltigen Säulen und Mauern zusammengesetzt und aufgestellt worden.

Hochschulnachrichten. Prof. Dr. jur. Heinrich Titze in Frankfurt a. M. hat den Ruf an die Universität Berlin angenommen. Der Gelehrte, der früher viele Jahre in Göttingen lehrte, gehört seit 1917 der Frankfurter Universität als Ordinarius für römisches und deutsches bürgerliches Recht und Zivilprozeß an.

Zur Besetzung des an der Universität Köln neugegründeten Lehrstuhls der alten Geschichte ist ein Ruf an den Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Ernst Kornemann in Breslau ergangen.

Prof. Dr. K. Th. Sapper (Würzburg) hat den Ruf auf den Lehrstuhl der Geographie an der Universität Breslau als Nachfolger des Prof. W. Volz abgelehnt; nunmehr wurde der Breslauer Lehrstuhl dem ord. Prof. Dr. phil. Max Friederichsen in Königsberg i. Pr. angeboten.

Zur Wiederbesetzung eines an der Greifswalder Universität vakanten Lehrstuhls der klassischen Philologie ist ein Ruf an den ord. Professor Dr. Alfred Klotz in Erlangen ergangen.

Abbau des Kohlenamts? Unter dem Vorsitz des Stadtbaurats Horten tagte am Montag eine Kommission, die sich mit der Frage eines weiteren Abbaues des Kohlenamts beschäftigte. Es fragt sich, ob die vom Magistrat beabsichtigte Sparsamkeit gerade bei einem Amte gut ist, das in der Zeit der ständig steigenden Kohlenpreise und der damit verbundenen Gefahr einer wucherischen Zurückhaltung von Kohlen mit zahlreichen Beschwerden der Verbraucherschaft stark in Anspruch genommen wird. Die Zentralstelle hat augenblicklich nur noch zwei Beamte und dreißig Angestellte, weitere Einschränkungen würden auf Kosten der besonders jetzt so notwendigen Ueberwachungstätigkeit des Kohlenamtes gehen und zu Zuständen führen, die sich für die Kohlenverbraucher bald unangenehm bemerkbar machen würden. Es gibt in der städtischen Verwaltung Aemter, die zweifellos abbaubedürftiger sind als das Kohlenamt.

Die Polizeistunde für die Provinz Brandenburg. Auch für die Mark Brandenburg hat der Oberpräsident die Ende Januar auf 11 Uhr festgesetzte Polizeistunde jetzt erweitert, und zwar für Theatervorstellungen und alle Darbietungen, die bei gewerbsmäßiger Veranstaltung einer Erlaubnis gemäß der Gewerbeordnung bedürfen, für Lichtspielvorführungen und für alle ähnlichen Schaustellungen in Orten mit mehr als 25 000 Einwohnern auf 12 Uhr abends, im übrigen auf 11 Uhr abends. Für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften und für Kaffees wird die Polizeistunde in Orten mit mehr als 25 000 Einwohnern gleichfalls auf 12 Uhr abends, im übrigen auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Berliner Einbrecher auf Reisen.

Eine sechsköpfige, wohl ausgerüstete Berliner Räuberbande unternahm in der Nacht zum 14. dieses Monats eine Reise nach Prettin, wo sie dem Anwesen des Mühlenbesitzers Müller einen Besuch abstatteten. Die Mühle liegt einsam ungefähr eine halbe Stunde vom Ort entfernt. Als das Ehepaar im Schlafe lag drangen die Räuber, die Masken trugen und mit Blendlaternen und Revolvern ausgerüstet waren, in das Schlafzimmer ein, setzten den Eheleuten die Waffen auf die Brust und zwangen sie, ihnen ihr Geld, Schmuck- und Wertsachen herauszugeben. Nur mit dem Hemd bekleidet, mußten die Eheleute die Räuber in der Wohnung umherführen, wo sie alle Koffer, Schränke und Behältnisse durchwühlten. Für 15 Millionen Mark Werte fielen den Verbrechern in die Hände. Zuletzt zogen sie noch dem Ehepaar die Trauringe von den Fingern und zwangen sie unter Drohungen, sich ruhig zu verhalten, während sie die Fahrräder der Eheleute und des Dienstpersonals bestiegen und davonfuhren. Die Räder verkauften sie in Annaburg und lösten dort Fahrkarten nach Berlin. Auf die Ermittlung der Räuber ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Die Fahrpreiserhöhungen der Stadtbahn. Zum 1. März werden, wie schon kurz berichtet, die Fahrpreise im Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehr um 100 v. H. erhöht. Der Berechnung der Monatskarten wird wie bisher der 25fache regelrechte Fahrpreis der Einzelkarte zugrunde gelegt. Die Preise für Schüler-Monats- und -Wochenkarten werden nach den bisherigen Grundsätzen berechnet. Die Mindestfahrpreise betragen demgemäß für Einzelfahrkarten in der 2. Klasse 320 und in der 3. Klasse 160 Mark, für Monatskarten in der 2. Klasse 8000 und in der 3. Klasse 4000 Mark.

Verhaftung des Gleiwitzer Theaterdirektors. Der Direktor des Gleiwitzer Stadttheaters Winter wurde auf Veranlassung des Oberbürgermeisters von Gleiwitz in Berlin verhaftet. Gegen Winter, der Holländer ist und seine Bücher nicht ordnungsgemäß geführt haben soll, bestand der Verdacht, daß er nach Holland reisen werde, da er bereits sämtliche Gepäckstücke heimlich fortschaffen ließ und im Besitz eines Paßvisums nach Holland war.

Unfälle deutscher Dampfer. Nach einer Meldung der englischen Funkenstation Cullercoates befindet sich der deutsche Dampfer „Otto Fischer" 90 Meilen nördlich von Kap Vilano in sinkendem Zustand. Zwei Dampfer sind zur Hilfeleistung unterwegs, das nächste Schiff ist noch 30 Meilen von dem Dampfer „Otto Fischer" entfernt. — Gestern vormittag stieß 10 Kilometer südlich von Bergen der deutsche Erzdampfer „Westfalen", der in dem engen Fahrwasser nicht ausweichen konnte, mit einem Fischerfahrzeug zusammen und beschädigte es so stark, daß es sogleich unterging. Elf Mann der Besatzung des Fischerfahrzeuges ertranken, während acht gerettet wurden. Die „Westfalen" ist mit den Geretteten an Bord in Bergen eingelaufen. Das Schiff wird bis zum Seeverhör in Bergen bleiben.

Wetteraussichten bis Donnerstag mittag: Zeitweise aufklarend, jedoch überwiegend bewölkt und besonders im Binnenlande verschiedentlich leichte Schneefälle bei frischen östlichen Winden. In den Mittagsstunden gelinder, in der Nacht zu Donnerstag wieder ziemlich strenger Frost.

Justizpersonalien. Zu L.-G.-Rt. sind ernannt: die L.-R. Dr. Martin Lesser b. L.-G. I. — Zu Notaren ernannt: R.-A. Dr. Josef Münz i. Bez. d. A.-G. Mitte; Siegfried Kuntz i. Bez. d. A.-G. Schöneberg. — In die Liste der R.-A. sind eingetragen: R.-A. Dr. Reich, bish. b. K.-G., jetzt L.-G. I; Martin Wolffsohn, bish. b. L.-G. I, II, III, jetzt auch A.-G. Mitte; der fr. L.-R. Fritz Flemming und G.-Ass. Dr. Richard Auerbach b. L.-G. I. — Gelöscht sind: R.-A. Ebbecke b. L.-G. I; J.-Rt. Dr. Erlinghagen b. L.-G. I, II, III. — Versetzt ist: der A.-G.-Rt. Lempke (Köpenick) als L.-G.-Rt. a. d. L.-G. II. — Der Amtssitz angewiesen ist: dem Not. J.-Rt. Richard Berg i. Bez. d. A.-G. Charlottenburg. — Zu G.-Ass. sind ernannt: die Ref. Carl Schinkel, Georg Noack, Dr. Richard Henschel, Dr. Hermann Gestrich, Dr. Max Kaufmann, Dr. Benno Seelenfreund i. Bez. d. K.-G. — Die nachges. Entlassung ist erteilt: dem A.-R. Schoppe. — Aus dem Justizdienst geschieden: die G.-Ass. Dr. Ernst inf. Uebern. als Reg.-Ass. i. d. Allg. Staatsv.; Block inf. Uebern. als Reg.-Ass. i. d. Verw. d. Prov.-Schul-K.

Deutscher Studentenbund. Heute abend 7 Uhr spricht vor der Ortsgruppe Berlin des Deutschen Studentenbundes im Hörsaal 112 der Universität Dr. C. Sonnenschein über „Werkstudententum und sozialstudentische Arbeit — zwei Wege zur deutschen Volkseinheit".

Vereinsnachrichten.

Heute: Deutsch-Demokratischer Verein Wedding. ¾8 Uhr, Rest. Seeklause, Seestr. 39. Vortrag: „Die Ruhrbesetzung und Deutschlands Not" (Ernst Lemmer). — Deutsch-Demokratischer Verein „Nord-Ost" 8 Uhr, Aula der Oberrealschule, Pasteurstraße 44, Hof, R.-Abg. Senator Dr. Petersen über „Frankreichs Gewaltpolitik am Rhein und an der Ruhr". — Deutsche Demokratische Partei, Bezirksverband 9, Frauen-Ausschuß, 7½ Uhr, im Konferenzzimmer der Cecilien-Schule, Nikolsburger Platz 5, Frau Stadtv. Regine Deutsch über „Erziehungsmaßnahmen statt Strafe — das neue Jugendgerichtsgesetz".

Es gibt nichts Besseres für Kinder u. Kranke als Pomril

Achten Sie auf die Schutzmarke

Familien-Nachrichten

Fritz Röll
Marta Loeschner
Verlobte.
Neukölln. Charlottenburg.
Februar 1923.

Bettwäsche

Diese Woche auf sämtliche Waren 10 % Rabatt! Deckbettbezüge 16500.-, 19000.-, 26850.-, Bettlaken 8200.-, 12540.- usw. Ueberschlaglaken 9400.—; passende Pillows und Paradekissen, Hemdentuche, Louisianatuch, Inlette, Damast, Dimiti, Handtücher, Tischwäsche nur prima Qualitäten, enorm preiswert. Fachmännische, zuvorkommende Bedienung. Stampe & Jäger, Größte Bettwäsche-Spezialfabrik, Kottbuserdamm 73, Landsberger Straße 33, Dresdener Strasse 33, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 37.

Wir kaufen
Brillanten
je nach Größe u. Qualität bis 5 Millionen Mark pro Karat, alte Familienschmuckstücke, insbesondere sehr große Objekte, Perlen, Perlschnüre, Smaragde, Ketten, Platin, Gold, Silberbruch u. Fassongegenstände, goldene Herren-Uhren bis 1½ Million Mark.
Wir sind als höchstzahlende Firma in Groß-Berlin bekannt.
Sofortige Barauszahlung jeden Betrages.
Kostenlose reelle Taxen gern und bereitwilligst.
„Verlust erleiden Sie stets, wenn Sie nicht zu uns kommen."
Berliner Juwelen-Verwertungs-Haus
Handelsgerichtlich eingetragene Firma
Potsdamer Str. 118
direkt an der Lützowstraße
9—7 Uhr. Lützow 2760
Filiale Lützowstr. 92

Suchen Sie im Ausland
Lieferanten für bestimmte Artikel oder wollen Sie nach dem Ausland Waren verkaufen, so erhalten Sie unverbindlich und kostenlos geeignete Adressen durch unsere Abteilung „Vermittlung" bei Aufgabe von Anzeigen für die
Ausland-Voß
Wochen-Ausgabe der „Vossischen Zeitung"
Berlin SW 68, Ullsteinhaus

Grundstücks-Verkehr
Verkäufe

Moderne Zinshäuser
von M. 4 200 000 bis 100 000 000 sind preisw. zu verkaufen bei
Berger, Magdeburger Platz 1.

Villa Lichterfelde
6 Zimmer, Lehnin gegen Wohnungstausch. 6 Zimmer, möbliert in Hohenneuendorf, 10 Zimmer Ruhleben preisw. zu verkaufen, Hotel in Warnemünde, auch in Pacht.
Berger, Magdeburger Platz 1.

Suche dringend für meine angarischen Interessenten
Zinshäuser, Villen, Hotels, Cafés
zu kaufen.
Berger, Magdeburger Platz 1
Lütz. w 2293.

Bayrisches Viertel
Modernes Haus
mit 5 und 6 Zim.-Wohng., Gartenhaus, 2 und 3 Zim.-Wohnung, ist preiswert durch uns verkäuflich. Nur kapitalskräftige Interessenten erhalten Auskunft.
Isr. Schmidt Söhne
Leipziger Straße 112
Zentrum 12600/08, 3066, 10871/2

2 sehr preiswerte Grundstücke
für schnell entschlossene Käufer:
Veteranenstraße, Vorderhs., Hinterhs., 3 Läden, 2 Höfe, Preis 9 Mill.,
Hochbahn Oranienstr., Vorderhs., Seitengebäude, 2 Höfe, Bäckerei u. Delikatessengeschäft. Pr. 8½ Mill.
Linde, Neukölln, Kaiser-Friedrichstr. 24. Fernspr. Neukölln 2279.

Preiswerte Häuser
in allen Stadtgegenden. W. Schütt, Pfalzburger Str. 17. Uhland 440.

Hansaviertel
Eckhaus mit sehr gr. Front, all. Komf., 6 Läd. 7- u. 8-Z.-Wohn., hypothekenfrei zu verkaufen durch
Julius M. Bier G. m. b. H.,
Leipziger Str. 26
Ztr. 1225/53.

Gesuchte Grundstücke

VILLA
7—9 geräum. Zim., modern, bald beziehbar, Gegend Hermsdorf zu kauf. ges. Tauschwohng. vorh. Ausführl. Angeb. u. 5347 Ullsteinhaus, Berlin SW 68.

Für Reise und Wanderung

Vossische Zeitung

Das Reise- u. Verkehrsbüro der Vossischen Zeitung Berlin, Markgrafenstraße 66 ist von 8½ bis 5 Uhr geöffnet. Auskunft u. Prospekte kostenlos.

Erscheint jeden Mittwoch in der Morgenausgabe. Anzeigenpreise nach besonderem Tarif. Verantw. Redakteur: Kurt Fassl, Berlin-Lichterfelde.

Berlin, den 21. Februar 1923

Durch den Frankenwald.

Eine Winterwanderung.

Von Saalfeld herauf führt uns der Zug durch die Winterlandschaft des Saaletales bis Eichicht, um uns im engen Loquitztal pustend und schnaubend an der Burg Lauenstein vorbei nach Ludwigstadt emporzubringen. Eng ist das Tal, schmal nur die Siedlungsfläche für das Schiefertafeln erzeugende Ludwigstadt. In großen Flächen ziehen sich die Berghänge zu Tal, felderbedeckt, die wie große Linnentücher wirken. Oben auf den Höhen, die von der Landwirtschaft nicht unter Kultur genommen sind, hockt dunkler Wald, der wie eine Pelzhaube droben sitzt.

Eine Industriebahn klettert von Ludwigstadt hinauf auf den Frankenwald, nach Lehesten, um dieses Zentrum deutschen Schieferbergbaues mit einer Hauptverkehrsstraße zwischen Nord- und Süddeutschland zu verbinden.

Der einzige Personenwagen führt nur, wie auch bei anderen oberfränkischen Bahnen, vierter Klasse, und Geschäftsreisender, Bauer, Bäuerin, Schieferbergmann, Sportler, Naturfreund, Schieferdecker, Korb, Eier, Kisten und Kasten finden sich in ihr zusammen.

Mühsam geht es bergauf und es bleibt genügsam Zeit, sich an der Winterlandschaft trunken zu sehen. Erst oben auf der Höhe wird die weiße Schneefläche zerrissen und die Halden der Riesendachschieferbrüche ragen aus ihr hervor.

Das Schieferdeckerstädtchen Lehesten ist ganz vom Schnee eingedeckt. Die kleinen, ganz vom Schiefer bedeckten Häuschen liegen inmitten von Schneewehen, und von der Straße aus muß zu den Haustüren ein Zugang geschippt werden.

Schweigender als im heißesten Sommer stehen die Tannen schneebeschwert in der Landschaft, und die Straße hinüber nach Nöttersdorf schließt uns so viele Fernblicke auf die Schneeberge des Frankenwaldes, auf den Lobestener Kulm, auf den Henneberg auf, daß man gar nicht genug schauen kann auf all die Schneewunder.

Die mit Vogelbeerbäumen rechts und links bestandene Straße zieht alle die Meilen an, die winterscheu bei uns bleiben, und wie buntschillernde Schmuckteine fliegen sie, durch unsere Schritte aufgeschreckt, von Baum zu Baum.

Verschneites Dorf, weiter Blick auf unendliche Schneeflächen, die nur hier und da von dunklen Waldflächen unterbrochen sind, durch Schneetreiben und durch Schneewehen beschränkter Ausblick, durch hohen Neuschnee gedämpfter Schritt lassen die ganze Landschaft heimelig, traulich erscheinen. Alles atmet die Ruhe, die man braucht, um die Nerven jenseits der Welt auszuruhen.

Auf der Straße über Opla nach Wurzbach hinunter ins Sormitztal schweift der Blick in die Landschaft der tiefen, schweigenden Wälder, die zu beiden Seiten des Rennsteiges, der auf dem Frankenwald hinläuft, stehen. Nur unmerklich hebt sich die breite Kuppe des Wetzsteines, des zweithöchsten Berges des Frankenwaldes, von der Kammhöhe ab.

Ueber dem Sormitztale drüben ragen Siegliß und Lobensteiner Kulm merklich über alle umliegenden Berge heraus. Wie heute, so waren sie auch in der großen diluvialen Vereisung, die von Schweden-Norwegen herunter über Norddeutschland hin bis in die Gegend reicht, Erhebungen im verstirnten Frankenwald, in dessen Talanfängen rings um diese beiden Berge riesige Firnschneemassen sich zu Tale schoben.

Wurzbach, im Sormitztale, ist für Schnee- und Winterwanderungen ein geeigneter Ausgangsort.

Von Saalfeld herauf durchs Sormitztal führt eine Bahn, die uns nach Lobenstein wetterbringt. Doch schöner als Eisenbahnfahrt durch winterliche Landschaft ist die dreistündige Wanderung über Heinersdorf nach Lobenstein. Tiefe Wälder mit unzähligen anziehenden Winterbildern erfreuen uns, und vor Heinersdorf entzückt ein Blick ins winterliche Sormitztal mit dem Henneberg.

In Lobenstein erreichen wir die Bahn wieder, auf der wir bis bequem erreichen können, oder wir wandern durch sanftwellige Hochflächenlandschaft, durch schöne Lindenalleen über Ebersdorf nach dem Saaletal bei Saalburg. Hierher führt keine Bahn, und hier ist man mit der winterlichen Natur allein, gut aufgehoben in den kleinen, besuchtenden Gasthäusern.

Nur die breite, schöne Landstraße, die alte Handelsstraße von Nürnberg nach Leipzig, weist uns den Weg nach Schleiz. Tiefschweigende Wälder im glitzernden, weißen, mattigen Schneeschmuck, durchwandert man, bis einem kurz vor Schleiz schon die kuppige, etwas Bewegtheit ausdrückende vogtländische Landschaft schon umgibt.

Von Schleiz bekommt man über Plauen und Gera Anschluß an die Hauptverkehrsadern.

Eine neue Gebirgsbahn in Bayern. In diesen Tagen wird, wie die „Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung" mitteilt, die Gesamtstrecke der Nebenbahn Kaufbeuren-Schongau in Betrieb genommen; unter den oberbayerischen Lokalbahnen wird sie eine der landschaftlich interessantesten und schönsten sein. In einem großen S-Bogen führt sie von Kaufbeuren aus dem Wertachtale zur Höhe des Sachsenrieder Forstes, wo in etwa 820 Meter Höhe ein großer Holzverladebahnhof geschaffen ist; von diesem Waldbahnhof fällt die Linie im Bogen nach Schongau hinab, das mit Kaufbeuren auf gleicher Höhe liegt. Die neue Linie ist 21 Kilometer lang und führt über etwa 80 Durchlässe und Brücken und über einen Damm, der 18 Meter hoch aufgeschüttet werden mußte. Besonders die Strecke am Ostrande des Hühnerbachtals mit der Aussicht auf das Tal und dem Fernblick nach Süden auf die Gebirgskette ist landschaftlich bemerkenswert; ähnlich abwechslungsreich ist die Fahrt durch das Geistal. Von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung ist die Erschließung des Sachsenrieder Forstes und die neue Versandmöglichkeit der Peißenberger Kohle nach dem Allgäu. Der Bau der Bahn, deren Stationen dem künftigen Verkehr entsprechend ausgebaut sind, wurde vor vier Jahren begonnen.

Tagesausflüge.

Priesetal — Basdorf — Bernau.

Birkenwerder, eine freundliche Ansiedlung im Norden Berlins, ist mit Hilfe der Vorortbahn in 50 Minuten erreicht. Hat man die umständlichen Ueberführungen auf dem Bahnhof hinter sich, so hält man sich östlich der Bahn und durchschreitet den parkartig gehaltenen Waldteil, der zum Forsthaus „Briese" hinüberleitet. Bald ist die kleine Ansiedlung erreicht, die sich um das Forsthaus herum gebildet hat, und Erfrischungsbedürftige können sich hier in mehreren gastlichen Stätten bereits stärken. Nach Ueberschreiten des kleinen Gewässers, das dem Forsthaus und der Ansiedlung den Namen gegeben hat, halten wir uns scharf rechts und kommen schnell in das Tal hinunter. Nun beginnt eine prächtige Wanderung an den bald den Ausblick auf weite Wiesenflächen bietenden, bald romantisch an den Waldhängen verlaufenden Ufern des Fließes, dem auch eine in Stein eingefaßte Quelle (an der Hubertusbrücke) nicht fehlt. An der Schlagbrücke, über die früher ein Waldweg führte, wird zurzeit an einer von Summt nach Lehnitz führenden Chaussee gebaut. Nach Herabsteigen von der hohen Straßenböschung tauchen wir bald wieder im Walde unter und erreichen, immer links vom Wasser, Forsthaus „Menschendorf". In dem man früher, in der guten alten Zeit, einen schönen Trunk frischer Milch erhalten konnte. Diese gute Sitte ist leider, wie so viele andere, den Zeitverhältnissen zum Opfer gefallen.

Zehn Minuten lästigen Ausschreitens am Rande der Wiesenniederung bringen uns an die nach Menschendorf führende Chaussee, auf der wir nunmehr das Fließ überqueren, um uns gleich danach links durch den Wald zu wenden, in dem verborgen das Dorf Zühlsdorf ein beschauliches Dasein führt. Man kann auch noch ein Stück am Ufer der Briese entlanggehen und bei der Zühlsdorfer Mühle nach dem Dorfe abbiegen.

Nach kurzer Stärkung wenden wir uns am Südostausgange des Dorfes nach links und gehen durch schöne Waldbestände in einer knappen halben Stunde nach Basdorf. Hier ermißt ist, kann von hier aus mit der Vorortbahn Schönlinde-Berlin Nordbahnhof heimwärts eintreten. Wir anderen passieren den langgestreckten Ort in der Richtung Nordost und verlassen ihn ziemlich nahe am Nordrande auf einem nach Osten führenden Feldweg, der die zweite Bahnlinie überquert und dann auf einen Waldrand zuläuft. Im Weitergehen kommen wir tiefer in den Wald hinein, der bald zu den prächtigen Buchen- und Mischbeständen hinüberleitet, die den Liepnitzsee im weiteren Umkreise umgeben. Der Weg ist so schön, daß wir es fast bedauern, als wir das alte Forsthaus „Liepnitzsee" erreichten. Allerdings werden wir durch den Blick von der Terrasse des Hauses, das jetzt eine Gastwirtschaft birgt, reichlich entschädigt. In sanftem Bogen ziehen sich die Ufer des Gewässers dahin, überragt von den Wipfeln der schönsten Laubbäume, unter denen wiederum die Buchen vorherrschen. Wir wenden uns Südufer des Sees dahin, wo auf ausgetretenem Uferpfade, bald Baumwurzeln und andere Hindernisse mit Geschick überkletternd. Von der Ostspitze herüber grüßt noch einmal unser Blick das scheidende Tagesslicht, ehe wir auf dem bekannten Uferpfade Wege den Rückweg nach Bernau antreten. Wem die immerhin reichlich 1½ Stunden von hier zurück sind, der hat von Lanke, das in 25 Minuten zu erreichen ist, eine Kraftwagenverbindung, die ihn gleichfalls der Stettiner Vorortbahn zuführt.

P. M.

Der Verkehr nach der Schweiz. Nach Absperrung der Strecke Appenweier-Offenburg empfehlen sich folgende Linien: Ueber Stuttgart mit Abfahrt ab Berlin, 6.10 Uhr abends, Stuttgart an 7.42 morgens (Schlafwagen), Gottmadingen 12.31 (deutsche Zoll- und Paßrevision), Schaffhausen 12.46 (Schweizer Zollrevision), Zürich 2.10 nachmittags. Der Zug führt durchlaufende Wagen Berlin-Mailand und Speisewagen Stuttgart-Schaffhausen und Zürich-Chiasso. Ferner über Augsburg mit Abfahrt von Berlin 8.20 abends, Augsburg 8.05 morgens (umsteigen), Buchloe 9.10 morgens, Lindau 12.15 mittags (deutsche Zoll- und Paßrevision), Romanshorn 2.40 nachmittags (Schweizer Zoll- und Paßrevision), Zürich an 5.42 nachmittags. Der Zug führt Schlafwagen und Speisewagen Buchloe-Lindau.

Kleine Mitteilungen.

Der Durchgangsverkehr nach Ostpreußen. Trotz des polnischen Korridors ist es der Reichsbahnverwaltung gelungen, den Durchgangsverkehr nach Ostpreußen wieder erträglich zu gestalten. Wie Regierungsrat Dr. Holtz in einem von der Reichsbankdirektion Königsberg herausgegebenen Heft „Ostpreußens Wirtschaft und Verkehr vor und nach dem Kriege" ausführt, war der Eisenbahnverkehr Ostpreußens so gut wie ganz unterbunden. Den fortgesetzten Bemühungen der Reichsbahn ist es gelungen, im Wege langwieriger Verhandlungen mit den polnischen Bahnen alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Für den Durchgangsverkehr ist Ostpreußen keine Exklave mehr. Seit dem 1. Juni u. Js. gilt ein in Paris geschlossener Staatsvertrag, der eine sichere Rechtsgrundlage für die Zukunft gibt. Seit mehr als Jahresfrist vollzieht sich der Durchgangsverkehr reibungslos und für die Verkehrstreibenden ebenso, als ob die deutsche Bahn selbst den Betrieb auf der polnischen Durchgangsstrecke führte. Die Beförderung der Personen erfolgt in geschlossenen Zügen oder Zugteilen auf gewöhnliche Fahrkarte ohne Paß und Visumeis; die Güterbeförderung geschieht gleichfalls in geschlossenen Zügen ohne Zollrevision. Die Beschlagnahme und widerrechtlichen Eingriffe gehören der Vergangenheit an, und Polen hat sich bereit erklärt, für die früheren Eingriffe vollen Ersatz zu leisten. Wenn auch die deutsche Reichsbahn die polnische Staatsbahn für ihre Beförderungsleistungen entschädigen muß, so tritt auch eine Verteuerung für die Verkehrstreibenden nicht ein, denn die Frachtsätze der deutschen Binnentarife werden durchgerechnet, als ob das abgetretene Gebiet noch deutsch wäre.

Die Deutsche Orient-Linie hat nunmehr auch ihren Dienst auf die Hafenstädte des Adriatischen Meeres ausgedehnt. Angelaufen werden die Häfen: Fiume, Triest, Venedig, Ancona, Bari und Brindisi und weitere Zwischenhäfen nach Bedarf. Die erste Expedition wird per Dampfer „Coldera" am 2. März von Stettin und am 9. März von Hamburg stattfinden.

Ermäßigte Fahrpreise nach Amerika. Die Canadian-Pacific gibt bekannt, daß sie ihre Fahrpreise erster und zweiter Klasse nach Kanada und Amerika ermäßigt hat. Die Gesellschaft unterhält ab Mai einen regelmäßigen, achttägigen Passagier-Schnelldampferdienst mit den Häfen Antwerpen und Plymouth, ab Hamburg, den bereits am 28. Februar die Abfahrt des 14 000 Tonnen großen Kabinendampfers „Montrose" vorausgeht. — Die Gesellschaft, die die größte Eisenbahn der Welt besitzt, umfonnt die Erde von Hamburg bis hinüber nach Ostasien und löst die Passagiere auf dieser weiten Strecke allein von ihren eigenen, geschulten Personal bedienen. Durch das ausgezeichnete Zusammenarbeiten von Schnelldampfer und Eisenbahn-Expreß wird die Linie Hamburg-Yokohama regelmäßig in 30 Tagen durchgeführt.

Das Thüringer Waldsanatorium „Schwarzeck" in Bad Blankenburg (Thüringer Wald) wurde einer durchgreifenden Erneuerung unterworfen. Es werden nur nervöse und innere Kranke aufgenommen. Jedoch empfiehlt es sich, vorher bei der Verwaltung von „Schwarzeck" anzufragen, ob Platz vorhanden ist.

Briefkasten.

10 070) **Oberlandesgerichtsrat M.** Unser Reisebüro schreibt: Wir empfehlen Ihnen Bad Steben, eines der ältesten deutschen Bäder, berühmt durch seine starken reinen Stahlquellen und sein Mineralmoor, auf einem von Wäldern umgrenzten Plateau des Frankenwaldes gelegen, mit schönen gepflegten Spaziergängen. Kurzeit: Mitte Mai bis Mitte September. Unter der großen Anzahl von Fremdenheimen sind die Pension Villa Möhn (Geroldsgrüner Straße 169) und A. von Hunboldt-Haus (Badstraße 7) wegen guter und reichlicher Verpflegung besonders gelobt. Dr. F. schreibt: Die beiden höchstgelegenen Stahl- und Moorbäder Deutschlands sind Steben und Kreuzen, letzteres im Hochtal, eingebettet in sanft ansteigende, bewaldete Höhen.

10 071) **Frau E. H. Frau G. L.** empfiehlt zum angenehmen Aufenthalt im März, das Erholungsheim „Auf dem Hausberg" in Pillnitz a. d. Elbe (durch Straßenbahn Dresden—Loschwitz—Pillnitz in einer Stunde bequem zu erreichen). Das gutgeführte villenartige Haus liegt auf einer Anhöhe mit schönem Blick ins Elbtal. Die Räume sind gut geheizt, Verpflegung sorgfältig, Preise mäßig.

10 072) **Frl. G. S. Frl. Dr. M. H.** rät für empfindliche Naturen zum Studium in Marburg a. Lahn während des Wintersemesters ab. So reizvoll sich der Aufenthalt im Sommer gestaltet, so wenig günstig sind die Lebensbedingungen in der rauhen Jahreszeit. Die Stadt, durch ihren eigentümlichen, am Berghang stufenförmig ansteigenden Aufbau ist leicht scharfen Winden ausgesetzt, die Wohnungen, an und für sich preiswert, lassen sich schwer erwärmen.

10 073) **Frau L. L.** Für Herzkranke wird in der Nähe Berlins empfohlen: Kurhaus Bad Arendsee in der Altmark, Eisenmoorbad Freyenstein (Mark), Luftkurort Augustabad bei Neubrandenburg in Mecklenburg, Kurhaus Barrelliergarten, Lange-Terrasse bei Vordamm (Neumark) und Kurhaus und Brunnenhotel Freienwalde.

*

10 074) **Oberamtmann F.** fragt nach geeigneten Plätzen und Pensionen für 10jährigen Winteraufenthalt mit fünfjährigem Kind; geschützte Lage, bequem erreichbar, nicht zu kostspielig.

10 075) **Dr. S.** Wir verweisen auf Antwort 10 071.

10 076) **Frl. M. K.** erbittet Auskunft über eine gute, nicht allzuteure Pension in der Holsteinischen Schweiz. Der Ort darf Gelegenheit zu lohnenden, nicht allzu anstrengenden Tagesausflügen bieten.

Sommer- u. Winterkurort **OBERAMMERGAU** **Kur-Hotel Wittelsbach**

Größter u. schönster Wintersportplatz Deutschlands (St. Moritz in den bayerisch. Alpen)

850 m über dem Meere

110 Zimmer m. Bad, kalt u. warmes Wasser — Lehrst. Gesellschaftsräume — Musik- u. Spielsäle — Turnwerk u. Schlittschuhbahn im Hause — Eig. Sportgeräte — Herrlich. Skigelände in nächster Nähe — Umgebung bis 2000 m Höhe — Eig. Skikurse — Vorzügliche Eis- u. Rodelbahn — Eigenes Lese-, Schreib- u. Schlüsselzimmer — Abwechselnde Preiskonzerte — Täglich Konzert und Tanz — Gemeinsame Ausflüge zu den bayrischen Königsschlössern — Telephon Nr. 10 in ständig direkter Verbindung mit München — Prospekte und Auskünfte durch die Direktion Fr. Kirchner.

Bismarck-Hotel * Pension Berlin-Grunewald Warmbrunner Str. 4. Uh. und 6000.

Brückenberg im Riesengeb. **Hotel zum „Weißen Roß"** Bes. A. Kohler. — Fernspr. Krummhübel 64. — Idealer Wintersport- u. herrlich. Lage

AUSKUNFT

über Bäder und Sommerfrischen, Hotels, Pensionen, Verbindungen, Preß- und Gepäcktragen wird kostenlos erteilt im

Reise- und Verkehrsbureau der „Vossischen Zeitung".

Berlin SW. Markgrafenstraße 66 — Amt Lützow 3600—3663

Waldsanatorium Schwarzeck Bad Blankenburg, Thür. Wald (Prospekte f. nervöse u. innere Kranke)

Blitz Sanatorium Dresden-Loschwitz Gute preiswerte Pensionspreise

Kinderheim Bad Kohlgrub Oberbayern. Heilquelle Familien Eisenmoor ist auch im Winter geöffnet.

Garmisch Pension Rohlhardt. Beste Lage. Erstklass. Verpflegung.

Pension „Der Fürstenhof" Garmisch. Feinstes Familienhaus, ungeben v. groß. Park. Bäder. Zentralheiz. Tel. 86.

Staats-Theater
Opernhaus.
Mittw. 47. Ab.-Vorst. 7½ Tiefland.

Schauspielhaus.
Mittw. 52. Ab.-Vorst. 7½ Wilhelm Tell.

Deutsches Th.
(6753-6780)
7. Abonnem.-Vorst. 7½ Die

Improvisationen im Juni
George, Dieterle, Sherry, Barnera, Graetz, Schweikart. Doen. 07801—08800
7. Abonnem.-Vorst. 8. Das Glas Wasser. Freitag, 20. 7. Uhr. **Zum ersten Male Alt-Heidelberg.**

Kammerspiele
N. Uhr.
Der Kreis
Bergner, Eyser, Gülstorff, Brausewetter, Pabst.

Groß. Schauspielh.
Karlsruhe
Täglich 7½ Uhr.
Die törichte Jungfrau.
Kammers. Clewing, Sturm, Thimig, Trautmann.
Abonn.-Vorstellung A der 3. Vorstellung von 28. Febr. auf 12. März von 27. Febr. auf 13. März von 08. Febr. auf 14. März.

Theater i. d. Königgrätzer Straße
7.45 Abendsohlen 6
Insekten

Komödienhaus
Kameraden
Abel. Deischadt.

BerlinerTheat.
7.15 **Madame Pompadour**
Hilde Wörner, Ralph A. Roberts, Rich. Tantzi.

VOLKSBUHNE.
7.0. Wintermärchen
Kayßler, Faudmer, Kayn-Bauer, Albert.

Kleines Theat.
Täglich 8 Uhr
Die
Unmoralischen.
Gerda Maria, Rina Lindmann, Falkenstein, Kaiser-Titz.

Trianon-Th.
Täglich 8 Uhr
LISSI
die Kokotte
Operette von 1931, haben keinen Zutritt.

Residenz-Th.
Täglich 8 Uhr
Es lebe das Leben
Marietta Ully, Göttcher, Wesa, Klein, Keller Robert.

Deutsch. Opernhaus
Charlottenburg 4½ Uhr
Ein Maskenball.

Gr. Volksoper
im Titania-Palast Wrede
7½: Schmuck der Madonna

Intimes Theat.
8. Frau Adas G.m.b.H.
Die G'schwisterten.
Freitag 7 Uhr
Premiere 7 Einakter

Lustspielhaus.
8. **D. Prinzchen**

Metropol-Th.
7½ **New York Gerlin**

Neues Operetten-Th. 7½ Der Neue Gilbert
Kaiia, die Tänzerin
m. Margit Suchy, Ilse Muth, Beckerschulz, Paulsen, Tiedtke, Gross, Mamelok.

Neues Theat. a. Zoo.
7½ Der lustige Ehemann
Denise und d. Zufall

Renaissance-Theat.
7½ **Die Juden.**
Gastsp. Emun. Reicher

Thalia-Theater
7½ **Ein Jahr ohne Liebe**
Th. a. Nollendorfplatz
7½, Die Kluge der Straße
8.30: Vetter aus Dingsda

Theater i. d. Lützowstr. 112
(Nowack-Hensal)
Mittw. 31. Febr. 19 3. aw-Ins. 0.6 Uhr.
Die Anna-Lise.

Komische Oper
7½ Dr. James Klein
Die groß. Revue
Europa
spricht davon
Gesamtpreis ab Frankf. Main bis Paris und London.

Lessing-Theat.
N. Uhr.
7½ Bürger Schippel
Granach, Valentin, Hahn, Rex Hermann.
Donnerstag 7 **Faust**
Lotte Granach
Freitag bis Mont. 7½ **Bürger Schippel.**

Deutsch. Künstler-Th.
Alexandrin. 7½ U.
Der Fürst von Pappenheim.
Adalbert, Diesterberg, Hedi, Schulz

Robert-Bühnen
Theater am Kurfürstendamm
Täglich 7½ Uhr
Die Mary
Albers, Morgan, Frickel, Netto.

Tribüne
Täglich 7½ Uhr
Paul Wegener
Der Gedanke
Maria-Fein, Kurt Götz, Käthe Haack.

RENAISSANCE-THEATER
Hardenbergstr. 6. Steinpl. 9-1
8: Täglich 8:
Gas spiel
Emanuel Reicher
in Tschirikoffs packendem Schauspiel
DIE JUDEN
Eilen Neustädter
„Der Beifall war sehr groß."
Berliner Tageblatt.
„Eine aus Herz gut Darstellung."
Lokal-Anzeiger.
„Ein stürmischer Erfolg."
B. Z. am Mittag.
Die gesamte Presse:
„Emanuel Reicher wurde zu seiner Wiederkehr mit Blumen überschüttet."

Russisches Romanisches Theater
Kassen-Inhaber, Friedrich 21.
Regie: Boris Romanoff.
Russisches Ballett.
Das neue Programm.
Letzte Tage in Berlin.
Tel.: Kurfürst 636
Unbegrenzt-Bahnstation Kochstraße.

11 Kinderabende, d. 22. Februar, 3 Uhr:
ALEXANDER ARSENIEFF
verschonen auf 17 Märk.

Admirals-Varieté
6.7.30 Februar - Programm
unübertrefflich

Pianos, Flügel
tausch Ratenzahlung. Barbetrag. Nol. 3972

„Der blaue Vogel"
Gottstr. 9. T. Nollb. 1813
Heute 2. 141. Male das dritte Programm.
Anfang 8½ Uhr

Kaufe
Herren-Nachlaß,
Kohl, Bickenwallner St. 39. Bin kein Händler.

RÖNISCH
Flügel u. Pianinos
Ludwig Hupfeld A.-G. Berlin
W. Leipziger Str. 410

Stellenmarkt

Wir suchen zum baldmöglichsten Antritt eine
tüchtige Kassiererin.
Nur wirklich erfahrene und sicher rechnende Damen, welche in **Lebhaften Detail-Geschäften** bereits gleichen Posten bekleidet haben, wollen Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild einreichen.
Modewarenhaus Hugo Wurl & Co.
Unterwasserhof 9, Berlin.

Gebildete Kindergärtnerin
zu zwei Kindern unter günstigen Bedingungen zum 1. März nach Berlin gesucht. Ausführliche Angebote unter D. 6. 1294 Ullsteins, S. 68, Kochstr.

Einfaches Hausmädchen
nachen Wirtschaftsfräulein für kleinen Villenhaushalt zum 1. gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. **Hohlendorf-Webb, Schwerinstraße 8. Telephon 1783.**

Perfekte Köchin
ohne Hausarbeit per sofort für kleinen Villen-Haushalt verlangt.
Frau Ullstein, Steglitz, Allee 18 an Talentkamp 07

Alleinmädchen
m. gut. Zeugn., sucht friedenfel. Gärtnerei, Stephan 8017.

Perf. Köchin,
langjährige Zeugn., zum Eintritt per 1. März gesucht. **Kurfürstendamm 186. Tel.: Uhland 9900.**

Central-Theat
N. Uhr.
Eine glückliche Ehe.
Operette-Lustsp. in Akten
Ens glückliche Ehe.
Freitag, 2. 1. Male:
Der Aktienbaron

Palihormonie
N. Uhr
Tivoli-Konzert
Dir. Prof. R. Hagel.

WINTERGARTEN
Varieté-Spielplan! Täglich 7½ Uhr
Buchen gest. 76

Tribüne
Täglich 7½ Uhr
Paul Wegener
Der Gedanke
Maria-Fein, Kurt Götz, Käthe Haack.

Renaissance-Theater
Hardenbergstr. 6. Steinpl. 9-1
8: Täglich 8:
Gas spiel
Emanuel Reicher
in Tschirikoffs packendem Schauspiel
DIE JUDEN
Eilen Neustädter
„Der Beifall war sehr groß."
Berliner Tageblatt.
„Eine aus Herz gut Darstellung."
Lokal-Anzeiger.
„Ein stürmischer Erfolg."
B. Z. am Mittag.
Die gesamte Presse:
„Emanuel Reicher wurde zu seiner Wiederkehr mit Blumen überschüttet."

Russisches Romanisches Theater
Kassen-Inhaber, Friedrich 21.
Regie: Boris Romanoff.
Russisches Ballett.
Das neue Programm.
Letzte Tage in Berlin.
Tel.: Kurfürst 636
Unbegrenzt-Bahnstation Kochstraße.

11 Kinderabende, d. 22. Februar, 3 Uhr:
ALEXANDER ARSENIEFF
verschonen auf 17 Märk.

Admirals-Varieté
6.7.30 Februar - Programm
unübertrefflich

Pianos, Flügel
tausch Ratenzahlung. Barbetrag. Nol. 3972

„Der blaue Vogel"
Gottstr. 9. T. Nollb. 1813
Heute 2. 141. Male das dritte Programm.
Anfang 8½ Uhr

Kaufe
Herren-Nachlaß,
Kohl, Bickenwallner St. 39. Bin kein Händler.

RÖNISCH
Flügel u. Pianinos
Ludwig Hupfeld A.-G. Berlin
W. Leipziger Str. 410

Stellenmarkt

Wir suchen zum baldmöglichsten Antritt eine
tüchtige Kassiererin.
Nur wirklich erfahrene und sicher rechnende Damen, welche in **Lebhaften Detail-Geschäften** bereits gleichen Posten bekleidet haben, wollen Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild einreichen.
Modewarenhaus Hugo Wurl & Co.
Unterwasserhof 9, Berlin.

Gebildete Kindergärtnerin
zu zwei Kindern unter günstigen Bedingungen zum 1. März nach Berlin gesucht. Ausführliche Angebote unter D. 6. 1294 Ullsteins, S. 68, Kochstr.

Einfaches Hausmädchen
nachen Wirtschaftsfräulein für kleinen Villenhaushalt zum 1. gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. **Hohlendorf-Webb, Schwerinstraße 8. Telephon 1783.**

Perfekte Köchin
ohne Hausarbeit per sofort für kleinen Villen-Haushalt verlangt.
Frau Ullstein, Steglitz, Allee 18 an Talentkamp 07

Alleinmädchen
m. gut. Zeugn., sucht friedenfel. Gärtnerei, Stephan 8017.

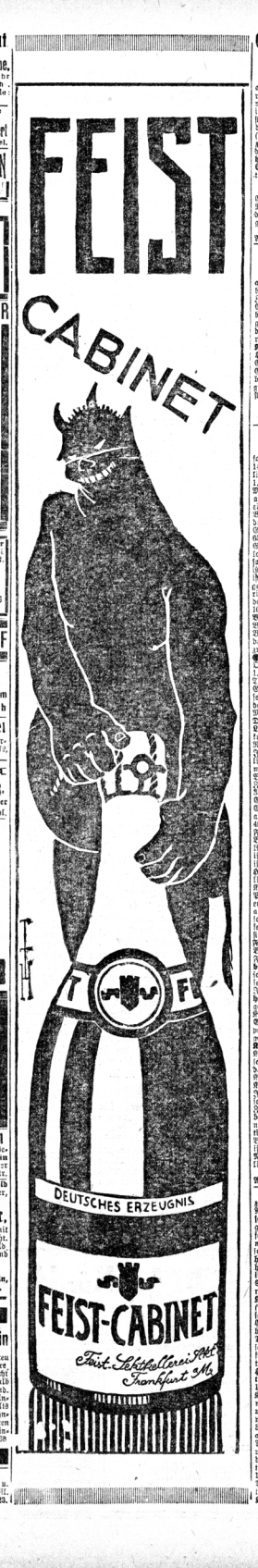
Perf. Köchin,
langjährige Zeugn., zum Eintritt per 1. März gesucht. **Kurfürstendamm 186. Tel.: Uhland 9900.**

Für tunl. hab buchsam perfekter Herr

Alleindiener.
Gehlg. an 1,78, mit la. Zeugn. gesucht. Meldung. mit Bild. Gehaltsanspr. und Lohnansprr. an
H. Hinrich,
Frankfurt a. Main, Bilteriaallee 20.

Stenotypistin
mit Kontorarbeiten vertraut, 18 Jahre, Berlinerin, sucht Stellung außerhalb in schöner Gegend. Zuschriften u. Angaben des Gehalts u. d. evtl. Wohnmöglichkeit erbeten unt. 5548 Ullsteinhaus Berlin SW 68

Stenotypistin
sucht Stellg. Off. u. Cf. 42606 Ullst.-Ztl. Charlottenburg 4.



Gerichtl. Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 13. April 1923,
vormittags 10 Uhr
an der Gerichtsstelle Berlin, Neue Friedrichstraße 13/15, drittes Stockwerk, Zimmer Nr. 155/160, versteigert werden das in Berlin, Weinstraße 20, Ecke Mühlenstraße 8, belegene, im Grundbuche von Berlin, Stralauer Vorstadt Blatt 36, Band 2, (eingetragene Eigentümerin am 19. Dezember 1921, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Witwe Wilhelmine, geb. Manna Schmidt, geb. Kitzner, Berlin, als Bayerin), eingetragene Grundstück

a) Vorderwerkhaushaus mit Hof,
b) Quergebäude im Hofe, Seitenflügelgebäude,

Gemarkung Berlin, Wirtschaftsgebäude, Flur 9, Flurstück 9490 (Hof, Gebäude- und Freifläche), Größe der Grundstücksmutterrolle nicht nachgewiesen. — 85 K., 6, 21. —

Berlin-Mitte, 28. März 1923.
Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 85.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 19. April 1923,
vormittags 10 Uhr
an der Gerichtsstelle, Berlin, Neue Friedrichstraße, Hinterhaus, II. Treppen, Zimmer 201, versteigert werden das im Grundbuche von Berlin-Charlottenburg, Band 279, Blatt 9137 (eingetragene Eigentümerin am 5. Januar 1923, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Grundbuchgesellschaft Königin Elisabeth m. b. H. in Liquidation in Berlin), eingetragene Grundstück, Kirchstraße 4, Gemarkung Charlottenburg, Parzellenbuch 8, Parzelle 5048/15, 5 a 66 qm groß, Reinertrag 7,74 Goldmark, Grundsteuermutterrolle Art. 2270. —

14. K. 60/23.

Berlin-Charlottenburg, 12. Februar 1923.
Das Amtsgericht, Abteilung 14.

Handelsregister.

In unser Handelsregister A ist heute folgendes eingetragen worden: Bei Nr. 1498 Wilhelm Gumpel, Nachf., Berlin: Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Februar 1923. Der Kaufmann Kurt Mühlig, Berlin, ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf die Gesellschaft ist ausgeschlossen. — Nr. 6530 Gebrüder Hoffmann, Berlin: Die Gesamtprokura des Bendix Levine ist erloschen. — Nr. 10 Burchard Kochsiager: Die Prokura des Willi Blumberg ist erloschen. Dem Hans Burchard, Berlin, ist Gesamtprokura erteilt, daß er gemeinschaftlich mit dem Gesamtprokuristen Albert Burchard zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt ist. — Nr. 10 178 Arndt & Co., Berlin: Der Kaufmann Max Lehmann, Berlin-Zehlendorf, ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf die Gesellschaft ist ausgeschlossen. — Nr. 6530 Gebrüder Hoffmann, Berlin: Die Gesamtprokura des Bendix Levine ist erloschen. — Nr. 10 178 Arndt & Co., Berlin: Der Kaufmann Max Lehmann, Berlin-Zehlendorf, ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf die Gesellschaft ist ausgeschlossen. — Nr. 10 178 Arndt & Co., Berlin: Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1923. Gesellschafter sind persönlich haftende Gesellschafter: Kaufmann Arndt, Berlin-Grunewald, ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf die Gesellschaft ist ausgeschlossen. — Nr. 10 178 Arndt & Co., Berlin: Die Prokura des Kaufmann Arndt ist erloschen. — Nr. 10 178 Arndt & Co., Berlin: Dem Kaufmann Max Lehmann, Berlin-Zehlendorf, und der Anna Hiddt, Berlin, ist Gesamtprokura erteilt, daß sie jede gemeinschaftlich miteinander zur Vertretung der Firma berechtigt sind. — Nr. 15 206 Arndt & Co., Berlin: Die Offene Handelsgesellschaft ist durch Tod des Gesellschafters Direktor Arndt, Berlin-Grunewald, in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf die Gesellschaft ist ausgeschlossen. — Nr. 15 206 Arndt & Co., Berlin: Die Prokura des Max Lehmann ist erloschen. — Nr. 15 206 Arndt & Co., Berlin: Dem Kaufmann Max Lehmann, Berlin-Zehlendorf, ist Einzelprokura erteilt. — Nr. 15 206 Arndt & Co., Berlin: Die Prokura des Max Lehmann ist erloschen. — Nr. 15 204 Paul Günther & Co., Berlin: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Paul Günther, Berlin, ist alleiniger Inhaber der Firma. — Nr. 15 487 Wilhelm Barlen, Berlin: Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1923. Gesellschafter sind: Kaufmann Margarete Grünberg, geb. Bode, Berlin, ist in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. — Nr. 15 912 P. H. Johnsten, Baumannsdorf: Die Prokura des Berlin-Coffee-Grog-Arbeiter Viktoria, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, ist mit der Gesellschaft aufgelöst. Zum Kommanditisten sind aufgenommen: Die Kaufleute Paul Hoffmann und Max Jahnke, beide persönlich haftende Gesellschafter mit gemeinschaftlicher Vertretungsbefugnis. — Nr. 60 697 Paul Kramer, Berlin-Charlottenburg: Die Niederlassung ist nach Hamburg verlegt. Zugeniere: Dora Nr. 36 466 Richard Collisi & Co., Berlin: Die Prokura des Richard Collisi ist erloschen.

Berlin, den 16. Februar 1923.
Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 90.

In das Handelsregister B hat unsere gleichnamige Zweigniederlassung in Berlin Nr. 26 765 **Filmtitel-Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, Sitz: Berlin, Gegenstand: Die Herstellung und Verfertigung und der Vertrieb von Filmtitelaufnahmen und Filmen und der Handel mit solchen, Geschäftsführer: Gesellschafter Hermann Bruck, Berlin, Prokuristen: Gesellschafter Hermann Bruck, Berlin, Gesellschafter Hermann Bruck, Berlin, ist nicht Gegenstand des Unternehmens. Stammkapital: 20 000 M. Gesellschaftsvertrag: 19. Januar 1923 und 23. März 1923. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. Die Vertretung erfolgt durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Ist nur ein Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch diesen allein. Geschäftsführer sind: Kaufmann Rudolf Bruck, Berlin, Kaufmann Rudolf Bruck, Berlin, Kaufmann Hermann Bruck, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. März 1923 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. — Nr. 26 766 Kaufhaus Wilmersdorf, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Betrieb eines Kaufhauses. Stammkapital: 500 000 M. Gesellschaftsvertrag: 1. Februar 1923. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. Vertreter: Kaufmann Ernst Gerber, Berlin-Wilmersdorf, Frau Johanna Dahlström, Berlin-Wilmersdorf. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. Dezember 1922 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich. Die Gesellschaft dauert bis zum 31. Dezember 1924, sie verlängert sich aber stillschweigend um jeweils ein Jahr, wenn nicht spätestens 3 Monate vor Ablauf des Geschäftsjahres eine Kündigung erfolgt. Die Gesellschaft kann jederzeit durch Beschluß der Gesellschafterversammlung mit einer Mehrheit von drei Viertel der abgegebenen Stimmen aufgelöst werden. — Nr. 26 768 Dr. Ing. Ecker, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Vertrieb des dem Kaufmann Georg Ecker und dem Ingenieur Herrn Paul Heber gehörigen und unter dem Firma Dr. Ing. Ecker Metallwarenfabrik betriebenen Geschäfts, insbesondere Herstellung von Metallwaren aller Art und in das Fach schlagender Artikel, sowie Ein- und Verkauf dieser und verwandter Artikel. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Gesellschaft berechtigt, sich an gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen zu beteiligen oder deren Vertretung zu übernehmen. Stammkapital: 1 600 000 M. Geschäftsführer: Kaufm. Paul Heber, Wallersdorf. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. November 1922 abgeschlossen. Geschäftsführer Max Heber und Paul Heber sind von der Beschränkung des § 181 BGB. befreit. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Im Anschlusse an das Stammkapital wird in die Gesellschaft eingebracht a) von Gesellschafter Max Heber seine auf Kapitalkonto gegen die Firma Dr. Ing. Ecker, Metallwarenfabrik bestehende Forderung von 1 111 000 M. und b) von Gesellschafter Paul Heber seine auf Kapitalkonto gegen die Firma J. G. Heber, Metallwarenfabrik bestehende Forderung von 439 067 M. 90 Pf. Offentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. — Nr. 28 767 Kinderheim Gehlsdorf, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Wohltätige Kinderpflege. Stammkapital: 20 000 M. Gesellschaftsvertrag: 6. Januar 1923. Geschäftsführer: Baumeister Diplomingenieur Gerd Neumann, Berlin-Lichterfelde. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. Oktober 1922 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. — Nr. 28 768 Grundstücksgesellschaft Kurfürstendamm 34 m. b. H. in Liquidation, Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb und die Verwaltung des in Charlottenburg, Kurfürstendamm 34, belegenen Grundstücks. Stammkapital: 250 000 M. Geschäftsführer: Rechtsanwalt Georg Leser, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 21. November 1922 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. — Nr. 28 770 Richard Hammerstein Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb und die Großhandel von Gläsern, und Juweliergegenständen aller Art, der Betrieb einer Juwelier- und Goldschmiedewerkstatt, sowie Kommissionsgeschäfte, insbesondere der Fortbetrieb des bisher unter der Firma Richard Hammerstein betriebenen Geschäftes. Stammkapital: 1 000 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Richard Hammerstein und Heinrich Hammerstein, beide in Berlin, und Erich Schmoller in Charlottenburg. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 21. Dezember 1922 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital wird in die Gesellschaft eingebracht von den Gesellschaftern Richard und Heinrich Hammerstein und Erich Schmoller das von ihnen unter der Firma Richard Hammerstein in Berlin betriebene unter B. N. A 28 550 eingetragene Geschäft nach näherer Maßgabe des § 3 des Gesellschaftsvertrages zum angenommenen Werte von 240 000 Mark zur Begleichung ihrer Stammeinlagen. Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. — Nr. 28 771 Diteegoph-Kompagnie mit beschränkter Haftung, Kunstgraphische Apparate und Zubehöre, Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung kunstgraphischer Apparate nebst Zubehör. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Gesellschaft auch näherer Maßgabe des § 3 des Gesellschaftsvertrages zum angenommenen Werte von 240 000 Mark zur Begleichung ihrer Stammeinlagen. Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. — Nr. 28 772 Diteegoph-Kompagnie mit beschränkter Haftung, Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung kunstgraphischer Apparate nebst Zubehör. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Gesellschaft auch näherer Maßgabe des § 3 des Gesellschaftsvertrages zum angenommenen Werte von 240 000 Mark zur Begleichung ihrer Stammeinlagen. Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. — Nr. 28 773 Elektro-Revision Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Ausführung von Revisionen elektrischer Anlagen und Apparate, sowie Ein- und Verkauf solcher. Stammkapital: 20 000 M. Gesellschaftsvertrag: 15. Februar 1923. Geschäftsführer: Ingenieur Hans Wolf, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 15. Februar 1923 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. — Nr. 28 774 Grundstücksgesellschaft Kurfürstendamm 34 m. b. H. in Liquidation, Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb und die Verwaltung des in Charlottenburg, Kurfürstendamm 34, belegenen Grundstücks. Stammkapital: 250 000 M. Geschäftsführer: Rechtsanwalt Georg Leser, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 21. November 1922 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. — Nr. 28 775 Grundstücksgesellschaft Barrentheyerstraße 34 m. b. H., Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb und die Verwaltung des in Berlin, Barrentheyerstraße 34, belegenen Grundstücks. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Ernst Gerber, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. Januar 1923 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. — Nr. 28 776 Kunstgraphische Apparate, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung kunstgraphischer Apparate nebst Zubehör. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Gesellschaft auch näherer Maßgabe des § 3 des Gesellschaftsvertrages zum angenommenen Werte von 240 000 Mark zur Begleichung ihrer Stammeinlagen. Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. — Nr. 28 777 Elektro-Revision Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Ausführung von Revisionen elektrischer Anlagen und Apparate, sowie Ein- und Verkauf solcher. Stammkapital: 20 000 M. Gesellschaftsvertrag: 15. Februar 1923. Geschäftsführer: Ingenieur Hans Wolf, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 15. Februar 1923 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Berlin, den 16. Februar 1923.
Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 90.

In das Handelsregister B ist heute unter Nr. 261 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung **Bergbau-Gewerkschaft Gehlsdorf mit beschränkter Haftung** mit dem Sitz in Cöpenick eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Bau von Motor- und Segelschuten, sowie von Wasserboot- und Schwerschiffsgütern jeder Art für eigene sowie fremde Rechnung auszuführen und in diesen Geschäftsbereich einschlägige Unternehmungen jeder Art zu betreiben oder sich an anderen Unternehmungen gleicher oder ähnlicher Art zu beteiligen. Das Stammkapital beträgt 200 000 M. Zu Geschäftsführern sind bestellt: Buchstabenmeister Friedrich Neumann in Treptow und Kaufmann Erwin Engelbrecht in Berlin-Lichterfelde. Gesellschafterin ist der Schiffsführer Buchstabenmeister Bernhard Engelbrecht zu Cöpenick. Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. September 1922 abgeschlossen. Eine mehrere Geschäftsführer bestellt so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Geschäftsführer.

Cöpenick, den 9. Februar 1923.
Amtsgericht Cöpenick, Abteilung 5.

In das Genossenschaftsregister ist heute eingetragen unter Nr. 1933 die durch Statut vom 15. Dezember 1922 errichtete **Einkaufs-Genossenschaft der Mitglieder des Bundes deutscher Radfahrer-Unternehmungen Groß-Berlins, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht**, mit dem Sitze in Berlin. Gegenstand der gemeinschaftliche Einkauf der zum Betriebe des Bundesbetriebsgewerbes erforderlichen Waren, Maschinen, Werkzeuge und der Absatz an die Mitglieder. Jedermann kann Mitglied der Genossenschaftsanteile sein. Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma, gezeichnet von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern, im Allgemeinen Anzeiger für Buchhändler, bei den Einsichten oder Unterschriften im „Reichsanzeiger" und auf anderweiten Bestimmung. Zwei Vorstandsmitglieder können rechtsverbindliche für die Genossenschaft zeichnen und Erklärungen abgeben. Vorstandsmitglieder sind: Buchhändler in Charlottenburg, Richard Bek und Gustav Siemsohn in Berlin. Die Genossenschaftsliste kann hier eingesehen werden.

Berlin, den 16. Februar 1923.
Amtsgericht Berlin-Mitte, Abt. 86a.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Nr. 87 / 2. Beilage — Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantwortlich: Max Matterstock-Friedenau. — Mittwoch, 21. Februar 1923, morgens

Die Goldanleihe.

Ein Schritt zur Festmarkrechnung.

Das Zustandekommen einer inneren Anleihe von 200 Millionen Goldmark in der Form von dreijährigen Schatzanweisungen über 50 Millionen Dollars, über das wir auf der ersten Seite des Hauptblattes berichten, liefert den besten Beweis dafür, wie ernst es den deutschen Finanz- und Wirtschaftskreisen ist, alle die Maßnahmen zu unterstützen, die augenblicklich gegen die zunehmende Geldentwertung im Inund Auslande durchgeführt werden. Die Hälfte des aufgelegten Betrages, Schatzanweisungen in Höhe von 25 Millionen Dollar, sind von der deutschen Bankwelt fest übernommen worden. Dieser Schritt bedeutet eine vaterländische Tat der Banken, da sie nötigenfalls mit ihrem eigenen Vermögen für diese nach dem heutigen Kurs 500 Milliarden Papiermark ausmachenden Beträge einstehen müssen. Eine solche Verpflichtung nehmen die Banken naturgemäß nur übernehmen, wenn sie entweder eigene Devisenbestände in der entsprechenden Höhe zur Verfügung haben, oder gewiß sein dürfen, von den ihnen nahestehenden Industrie- und Handelskreisen entsprechende Devisenbeträge zu bekommen.

Der Zweck der Anleihe ist zweifellos der, große Devisenbestände, die sich heute in der Wirtschaft zum Zwecke der Erhaltung des Betriebskapitals mehr oder weniger unproduktiv im Umlauf befinden, produktiven Zwecken zuzuführen, d. h. sie der Reichsbank zur Verfügung zu stellen, die damit entweder Importe finanzieren, oder weiter am Devisenmarkt intervenieren kann. Die Frage ist nun, ob die deutsche Wirtschaft bereit sein wird, diese Devisenbestände heranzuziehen, und ob das Aequivalent, das sie erhält, ausreichend ist, einen solchen Entschluß auch praktisch geschäftlich zu rechtfertigen. Wie sieht es nun mit diesem Aequivalent aus? Zunächst ist einmal festzustellen, daß das Halten von Devisenbeständen heute eine durchaus unbequeme und außerordentlich kostspielige Sache ist. Durch die Sperre des Devisenlombards, die nach dem bekannten Rundschreiben der Reichsbank überall durchgeführt ist, können heute Devisenbestände nur noch mit eigenem Kapital gehalten werden. Wirtschaftlich zweckmäßig ist deshalb das Halten von Devisenbeständen nur da, wo Devisen selbst in kurzer Zeit zur Abdeckung von Importen benötigt werden. In jedem anderen Falle stellen Devisenbestände heute eine mit erheblichen Kursrisiken belastete, zinslose und außerdem illiquide Anlage dar, zu der man sich nur dann entschließen mußte, wenn man keine andere Möglichkeit hatte, das Betriebskapital und eventuelle flüssige Mittel vor der Geldentwertung zu schützen. Diese Möglichkeit ist nun in den Goldschatzanweisungen des Reiches gegeben. Sie bieten der Devisenanlage gegenüber den Vorteil der leichten Beweglichkeit, sie sind verminderlich, kombinierbar und rediskontierbar und bieten außerdem dem bezüglich Schutz gegen die Geldentwertung, den die Devisen selbst bieten.

Praktisch-geschäftlich werden deshalb die deutschen Wirtschaftskreise der Anlage in den neuen Schatzanweisungen vor allem ihren Vorzug geben müssen. Sie werden dazu um so mehr gezwungen sein, als die zunehmende und bewußte verschärfte Verstellung am Geldmarkt die Liquidehaltung von Mitteln zu einem immer dringenderen Gebot macht. Allerdings werden sie selbst beurteilen müssen, ob sie die gebotenen Sicherheiten für die Goldwertigkeit für ausreichend erachten. Diese Sicherheiten bestehen im wesentlichen in der Garantie der Reichsbank, deren Goldschatz die in Frage kommende Schatzwechselsumme rund fünfmal übersteigt. Bei der Beurteilung der Sicherheit wird die Wirtschaft nicht außer Acht lassen dürfen, daß die deutsche Bankwelt durch praktische Tat gezeigt hat, daß sie selbst diese Sicherheiten für ausreichend hält.

Daß die neuen Goldschatzanweisungen auf Dollars lauten, und nur der Devisen eingezahlt werden können, dürfte kein Hindernis dafür sein, daß diese Goldanleihe von der Wirtschaft parallel gesetzt wird mit all den Bestrebungen zur Festmarkrechnung, die bisher sowohl bei privaten, wie auch bei öffentlichen Versuchen schon zu Erfolgen geführt haben. Es ist sehr leicht möglich, daß durch diese Emission von Schatzanweisungen, also von einem leicht beweglichen kurzfristigen Papier die Schwierigkeiten überwunden werden, die sich bisher noch, wie wir in der „Vossischen Zeitung" (18. 2.) berichteten, dem kurzfristigen Geld- und Kreditverkehr auf wertbeständiger Grundlage entgegenstellen haben. Nach den Besprechungen im Reichswirtschaftsministerium wird es nun darauf ankommen, daß von privaten Banken zunächst für einen beschränkten Interessenkreis den Versuch machen würden, den Golddepositen- und Goldkontokorrentverkehr einzurichten. Diese Versuche dürften durch die neue Reichsanleihe einen erheblichen Antrieb erfahren, da die Goldschatzanweisungen, die doch voraussichtlich in Papier handelbar sein werden, als ein ausgezeichnetes Deckungsmittel für einen solchen Verkehr in Verbindung mit privater Kreditgewährung in Gold darstellen dürften. Auch die Sparkassen, die ja bekanntlich seit langem die Probleme wertbeständiger Anlagen erörtern, werden aller Voraussicht nach das lebhafteste Interesse für diese neue Reichspapier zeigen und man kann sich wohl denken, daß es jetzt möglich sein wird, auch einen Goldsparverkehr einzurichten. Das Gleiche gilt von den Genossenschaften, von Versicherungen usw.

Es wird sich sehr bald zeigen, wie sich die Wirtschaft zu all diesen Problemen stellt, und insbesondere, ob man die Sicherheit, das Papier bietet, für ausreichend erachtet. Den praktischen Beweis dafür wird die Kursentwicklung der Schatzanweisungen im Börsenverkehr liefern. Theoretisch betrachtet, müßten die Schatzanweisungen der Kursentwicklung des Dollars folgen, ja, sie müßten sogar höher als Dollardevisen selbst bezahlt werden, da, wie schon oben ausgeführt, die Verwertungsmöglichkeit der Schatzanweisungen im Geld- und Kapitalverkehr viel größer als die von Devisen ist. Das Problem besteht nur darin, ob es zunächst einmal gelingt, aus der deutschen Wirtschaft für 200 Millionen Goldmark Devisen herauszusieben und sie der Reichsbank zuzuführen. Gelingt dieses Experiment, so wird für die neuen Papiere ein Markt vorhanden sein, der viel größer ist, als der Markt für Devisen, da für diese Papiere auch weite Kreise des deutschen Publikums und der deutschen Wirtschaft direkt oder auf dem Umwege über Sparkassen, Banken usw. Interesse zeigen werden, denen der Devisenmarkt bisher durch die Devisenverordnung oder aus moralischen Gründen verschlossen war.

N—r.

Die deutschen Patente in Frankreich.

Frankreich hat eine Verordnung vom 31. Oktober 1922 über die Behandlung von Patenten oder Patentanmeldungen deutscher Reichsangehöriger erlassen. Sie tritt an die Stelle der beiden im Jahre 1920 in Kraft gesetzten, nunmehr aber aufgehobenen Verordnungen und bezweckt, alle Patente daraufhin zu prüfen, ob sie „die Landesverteidigung interessieren" oder „öffentliches Interesse bieten". Der hierfür eingesetzte technische Ausschuß, der aus Vertretern aller beteiligten Ministerien besteht, hat darüber Bericht zu erstatten, ob auf die betreffenden Patente die Bestimmungen des Artikels 306 des Vertrages von Versailles anzuwenden sind. Bekanntlich enthält dieser Artikel die Bestimmung, daß die gewerblichen, literarischen und künstlichen Eigentumsrechte zugunsten der Personen, die bei Beginn des Kriegszustandes in ihrem Genuß standen oder zugunsten ihrer Rechtsnachfolger in den Gebieten der vertragschließenden Teile unter gewissen einschränkenden Bedingungen wieder in Kraft gesetzt oder wiederhergestellt werden.

Der genannte Ausschuß hat ferner das Recht, den Betrag und die Art der Erhebung der zugunsten des Deutschen Reiches oder seiner Angehörigen in dem Artikel 306 vorgesehenen Entschädigung vorzuschlagen.

Auf Antrag des zuständigen Ministeriums kann auch jederzeit die Enteignung dieser Patente oder zugunsten des französischen Staates ausgesprochen werden.

Alle Patente deutscher Reichsangehöriger, die vor dem 10. Januar 1920 erworben sind, ob beschlagnahmt gewesen oder nicht, können von den ihren Geschäftsbetrieb in Frankreich ausübenden Personen oder Gesellschaften zum Gegenstand eines Antrages auf Erteilung einer Ausnutzungslizenz (Zwangslizenz) gemacht werden, und der Minister für Handel und Industrie kann den Lizenzbetrag nach dem Gutachten zweier unter den Mitgliedern oder Berichterstattern des technischen Ausschusses für gewerbliches Eigentum ausgewählter Sachverständiger festsetzen, wenn eine Verständigung mit dem Inhaber des Patents nicht erzielt ist.

Verträge über Abtretung oder Gewährung eines Ausnutzungsrechtes, die unmittelbar mit den Inhabern solcher Patente abgeschlossen sein sollten, beeinträchtigen in keinem Falle das Recht der französischen Regierung, diese Patente zu beschlagnahmen, sofern sie den im Artikel 306 vorgesehenen Begrenzungen, Bedingungen oder Einschränkungen unterliegen.

Alle Entschädigungen oder Einkünfte, die auf Grund der vorliegenden Verordnung festgesetzt werden, ebenso wie alle Summen oder Einkünfte, die über Abtretung eines vor dem 10. Januar 1920 einem deutschen Reichsangehörigen gehörig gewesenen Erfindungspatents oder über Gewährung eines Ausnutzungsrechts an solchen Patenten unmittelbar zwischen den Parteien abgeschlossen sind oder noch abgeschlossen werden, unterliegen den Bestimmungen der Gesetze und Verordnungen, die zur Ausführung der Abschnitte III und IV der Abteilung X des Friedensvertrages vom 28. Juni 1919 erlassen sind.

Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G. Die Gesellschaft bringt jetzt die in der letzten ao. G.-V. beschlossene Kapitalserhöhung auf 100 Mill. M. vollständig zur Durchführung. Demnach werden auf 40 Mill. M. neue Aktien den alten Aktionären im Verhältnis von 1:1 zum Preise von 1600 M. pro Stück überlassen, die restlichen 20 Millionen der Verwaltung zum Mindestkurs von ebenfalls 1600 M. an die Hand gegeben werden. Nunmehr benutzt die Verwaltung diese 20 Mill. M. Aktien zur Sicherung gegen Ueberfremdung und zur Vollzahlung des Aktienkapitals. Das wird derart bewirkt, daß die 20 Mill. M. Aktien zu 5000 M. pro Aktie ausgegeben werden, wenn für die Uebernehmer die Konzerngesellschaften der Frankfurter Allgemeinen sind, die Verpflichtung verbunden ist, die zusetzenden 75 pCt. Einzahlung auf das Gesamtaktienkapital von 100 Mill. M. mit 75 Mill. Mark zu leisten. Diese Zweitellung soll also die 100 Mill. M. Aktien trotz der Vollzahlung als Namensaktien bestehen bleiben. Es ist aber in Aussicht genommen, die Aktien in kurzer Zeit in Inhaberaktien umzuwandeln. Aktionäre, die nur alte Aktien besitzen, haben gegebenenfalls Vorzugsaktien in einer noch festzusetzenden Höhe geschaffen werden.

Waggonfabrik Gottfried Lindner. Die Gesellschaft beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals um 26 Mill. M. Davon sollen 12 Mill. M. den alten Aktionären 2 zu 1 zu 1000 pCt. angeboten werden.

Amerikanischer Funkdienst.

New York, 20. Februar. (W. T. B.) Tägliches Geld 4¾ (5) pCt. — Wechsel auf London (Cable Transf.) 4,7150 (4,6887), do. (60 Tage) 4,6687 (4,6725), Wechsel auf Paris 6,09 (6,03), Wechsel auf Amsterdam 39,66 (39,54), Wechsel auf Kopenhagen 19,28 (19,16), Wechsel auf Prag 2,96 (2,96), Wechsel auf **Berlin, Schlußkurs Geld 0,0043** (0,0047), do. **Brief 0,0044** (0,0048), do. höchster Kurs bez. 0,0044 (0,0050), do. niedr. Kurs (0,0040). — Silber, ausländisches 66¾ (66¾). — Gold 20,67½ (99¾). — Kaffee, loko 13¼ (13¼), März 12,10 (12,23), Mai 11,55 (11,67), Juli 10,85 (11,04), Oktober 10,00 (10,19), Dezember 9,66 (9,85). — Baumwolle. Tendenz fest. Loko 29,00 (28,65), Febr. 28,80 (28,43), März 28,90 (28,53), April 29,03 (28,67), Mai 29,17 (28,80), Juli 29,17 (28,56). Baumwollzufuhr in Atlant. u. Golfhäfen 14 000 (19 000).

Metalle: Elektrolytkupfer, loko 16—16¼ (15⅝—16), Zinn 42,75 (43,25), Blei 8,12 (8,12), Zink 7,37 (7,30), Eisen 28,00 (28,00), Weißblech 4,75 (4,75). — Schmalz, prime Western 12,50 (12,12½). — Talg 9¼ (9¼). — Baumwollsaatöl, loko 11,00 (11,00), Mai 11,38 (11,39). — Petroleum in Cases 16,50 (16,50), do. in Tanks 7,00 (7,00), do. Standard white 13,50 (13,50), do. Credit balances 4,25 (4,25). — Zucker, Zentrifugal 7,03 (7,03). — Terpentin 154 (152). — Savannah: Terpentin 146 (144¾). — New Orleans: Baumwolle, loko 29,00 (28,63).

Chicago, 20. Februar. (W. T. B.) Weizen. Tendenz stetig. Mai 120¼ (120¾), Juli 115½ (115¾). Mais. Tendenz stetig. Mai 75¾ (75¾), Juli 76¾ (76¾). Hafer. Mai 46¼ (46⅝), Juli 45¾ (45¾). Roggen. Mai 87¾ (88), Juli 86¾ (86). Schmalz. März 11,40 (11,27½), Mai 11,45 (11,45). Rippen. März 10,87½ (10,82½). Speck, niedr. Preis 10,25 (10,25), do. höchster Preis 11,25 (11,25). Leichte Schweine, niedr. Preis 8,15 (7,90), do. höchster Preis 8,35 (8,15). Schwere Sch weine, niedr. Preis 7,80 (7,65), do. höchster Preis 8,05 (7,85). — Schweinezufuhr in Chicago 42 000 (57 000), do. im Westen 146 000 (174 000).

*

Markparität: 0,0043½ Cts. pro Mark gleich 22 988,50 M. pro Dollar.

Valuta- und Fondsmarkt.

Der Dollar abends 24 000.

Die erneute Befestigung der ausländischen Zahlungsmittel nahm im Laufe des Nachmittags zunächst ihren Fortgang. Der Dollar zog bei ziemlich lebhaftem Geschäft auf 27 000 an. Gegen Abend konnten sich die hohen Kurse allerdings nicht voll behaupten. Auf Glattstellungen des berufsmäßigen Devisenhandels gab der Dollar wieder auf 24 000 zurück. Zu diesem Kurse blieb er bis in die Abendstunden hinein im Handel. Von den sonstigen Wechselkursen hörte man: London mit 110—111 000, Holland mit 9450—9525, Paris mit 1425—1450 und Schweiz mit 4500—4550.

Amtliche Notierungen ausländischer Geldsorten u. Banknoten an der Berliner Börse vom 20. Februar.

Geldsort u. Banknoten	20. 2. Geld	20. 2. Brief	19. 2. Geld	19. 2. Brief	Depositen	19. 2.	20. 2.	21. 2.	22. 2.
Amerik.	24887,50	25112,50	26987,50	27012,50	Amst. sees	189,50	210,50	191,50	192,50
do. kl.	24938,25	25061,75	26936,25	27063,75	do. (0 b.)	4338,00	4411,00	3730,25	3749,25
Belgische	1296,75	1303,25	1029,25	1044,65	Brüssel	116,70	117,30	113,70	114,30
Dänische	4533,60	4561,40	3940,10	3959,90	do o.500			99,75	100,25
Englische	110772,75	111277,25	94762,50	95237,50	Budapest	5334,10	6365,90	5336,60	5362,40
do kleine	110423,25	111097,75	94436,75	94736,25	Christiania	4585,50	4611,50	3915,15	3934,85
Französische	3330,40	3346,60	2826,10	2839,90	Danzig	3915,90	3934,10	3329,15	3337,85
Italienische	1424,40	1438,60	1211,35	1218,65	do. (Neue Ausg.)	703,20	776,80	598,50	601,50
Holländ.	9526,10	9573,90	8129,60	8170,40	Helsingfors	693,25	696,75	600,45	603,55
Italien.	1172,45	1177,55	947,80	952,40	Jugoslawien	6,78	6,82	5,88	5,92

Bulgarische 124,55 G, 125,35 B.

Köln, 20. Februar. Amtliche Devisennotiz.

	20. 2 Geld	20. 2 Brief	19. 2 Geld	19. 2 Brief		19. 2.	20. 2.	21. 2.	22. 2.
Holland	9494,95	9562,05	8053,56	8056,44	Italien	1251,97	1218,03	1041,58	1010,22
Frankreich	3276,15	3283,85	2781,89	2784,11	Kopenhag	4927,1	4962,3	4269,88	4068,12
Belgien	1381,35	1386,45	1127,13	1131,32	Bulgarien	4763,06	4736,94	3965,06	3884,94
Amerika	26987,50	27012,50	24887,50	25112,50	Budapest	6812,92	6847,08	5636,83	5664,17
England	110423,25	111097,75	94436,75	94736,25	Wien (Neue)	3215,50	3233,50	2651,25	2663,75
Schweiz	4867,85	4892,20	4029,90	4051,10	Wien (neue)	33,48	33,52	30,48	30,52

Danzig, 20. Februar. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Devisen: London 24 197,50 G, 25 062,50 B. Polennoten 63,34 G, 65,66 B. Auszahlung Warschau 55,86 G, 56,40 B. Auszahlung Posen 55,61 G, 55,89 B, London 112 218,75 G, 112 761,25 B, Amsterdam 947 525 G, 952 875 B; Paris 144 637 G, 145 363 B.

Warschau, 20. Februar. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Devisen: London 4985,75. Paris 6375,50. Prag 3120,00, Berlin 0,50, Wien 0,15, Budapest 4,00.

Sofia, 20. Februar. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Devisen: London 817, New York 173, Paris 1055, Mailand 837, Berlin 0,70, Belgrad 168.

Zürich, 20. Februar. Devisennotiz.

	20. 2	19. 2		20. 2	19. 2		20. 2	19. 2.
Berlin	0,09	0,09	New York	5,29½	5,31	Kopenhagen	101,75	101,75
London	22,07½	22,05	Paris	29,87½	29,81	Stockholm	141,00	141,50
Wien	0,00½	0,00¾	Amsterdam	208,50	208,50	Christiania	92,50	93,50
Prag	15,67½	15,75	Paris	32,17½	31,80	Madrid	82,80	83,25
Budapest	0,19½	0,19½	Italien	25,42½	25,40	Buen. Aires	196,50	197,25
Holland	208,30	210,30	Brüssel	29,25	29,20	Bukarest	—	—
Warschau	0,01,35	0,01,25	Belgrad	515,00	(515,00).			

Kurse von 5 Uhr nachmittags: Berlin 0,02¾, London 24,90½, Paris 32,17½, Mailand 25,47½, New York 5,29.

Amsterdam, 20 Februar. Devisennotiz.

	20. 2.	19. 2.		20. 2.	19. 2.		20. 2.	19. 2.
London	11,87½	11,86½	Wien	0,00395	0,00385	New York	297½	302½
Berlin	0,00½	0,01,22½	Kopenhagen	52,40	52,40	Bukarest	7,50	7,55
Paris	15,37½	15,25	Stockholm	67,30	67,40	Madrid	39,65	39,45
Schweiz	47,75	47,60	Christiania	46,90	47,20	Italien	12,12½	12,10

Prag 1,57½ (1,46—7,55). Helsingfors 6,75—6,80 (6,75—6,85).

Paris, 20. Februar. Devisennotiz. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".)

	20. 2	19. 2		20. 2	19. 2		20. 2	19. 2
Deutschland	0,07	0,08	Holland	653,00	656,50	Bukarest	7,80	7,65
Amerika	18,43	18,58	Italien	79,30	79,50	Prag	49,00	49,00
England	83,10	83,80	Schweiz	333,00	334,00	Wien	23,00	—
England	77,40	77,79	Spanien	286,00	288,50	Warschau	—	—

London, 20. Februar. Devisennotiz. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".)

	20. 2 Geld	20. 2 Brief	Geld	Brief		20. 2	19. 2	20. 2	19. 2
New York	4,705	4,715	4,685	4,695	Kopenhagen	17,80	18,00	17,80	18,00
Paris	87,50	87,75	87,25	87,50	Amsterdam	24,85	24,90	24,85	24,95
Brüssel	87,50	90,00	88,45	88,50	Berlin	11,87½	11,87½	11,86½	11,86½
					Italien	31,00	31,00	30,90	30,90
					Schweiz	4,72	4,72	4,71	4,71
					Madrid	13,99½	13,98¾	14,00	14,02

Aegypten 97⅝, G. 97⅞, B. roten —.—.

Das österreichische Schilling-Konto ist gegenüber dem heutigen Tage war das Ansiehen des Pfd Sterl auf New York. Es stieg einen Augenblick lang bis 47¼. Der belgische und der französische Franc wies eine leichte Besserung auf. Dagegen war die deutsche Mark in Baisse. Auch der holländische Gulden gewann besonders die Textilwerte an. Am Schluß starke Baisse auf die französischen Anleihen. Die Kohlenwerte sind unverändert.

Kopenhagen, 20. Februar. Devisennotiz.

	20. 2	19. 2.		20. 2	19. 2.		20. 2	19. 2.
London	24,40	24,40	Antwerpen	31,50	31,60	Stockholm	138,50	139,00
New York	5,19,50	5,23	Zürich	98,50	98,50	Christiania	91,75	91,00
Berlin	0,01,20	0,02,00	Amsterdam	149,25	148,75	Helsingfors	14,10	14,15
Paris	23,00	22,60	Kopenhagen	72,75	72,10	Prag	11,30	11,50

Christiania, 20. Februar. Devisennotiz.

	20. 2.	19. 2		20. 2	19. 2		20. 2	19. 2
London	25,35	25,22	New York	5,40	5,38	Antwerpen	28,75	28,75
Berlin	0,02½	0,02,3	Amsterdam	214,00	213,00	Stockholm	144,00	143,50
Paris	33,75	32,50	Helsingfors	14,85	14,75	Prag	16,25	16,25

Ueberseeische Wechselkurse. (Telegramme der Deutschen Ueberseeischen Bank.) Amsterdam 9,19. Februar: London (90 Tage Sicht) 39,40 Peso gleich 1 Pfd. Sterl.; Berlin (Kabelzahlung) 4,75 Centavos gleich 100 M.; New York (Sicht) 2,50 Pesos gleich 1 amerikan. Doll. — Buenos Aires, 19. Februar: Berlin (Kabelzahlung) 18 200—18 500 M. gleich 1 Goldpeso; New York (Kabelzahlung) 118,70—118,80 Goldpesos gleich 100 amerikan. Doll. — Rio de Janeiro, 19. Februar: London (90 Tage Sicht) 5⅛/₃₂ d gleich 1 Milreis; Berlin (Sicht) 42 Reis gleich 100 M.; New York (Sicht) 8,700 Milreis gleich 1 amerikan. Doll.

*

Eröffnung der Magdeburger Effektenbörse. In Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, der Bank, Industrie und Handelskreise erfolgte gestern in Magdeburg die Eröffnung einer amtlichen Effektenbörse. Zugelassen werden der Effektenbörse neben den bereits bestehenden börsenartigen Veranstaltungen für Roh- und Weißzucker, Melasse und Getreide börsenartige Versammlungen für den Landesproduktenhandel, für Kohlen- und Chemie-Großhandel. Die Effektenbörse und die börsenartigen Versammlungen finden, abgesehen von denen für Zucker, die werktäglich abgehalten werden, am Montag, Mittwoch und Freitag statt. Außer den Kassenwerten werden auch die Preise für Melasse, Getreide und Lande-produkte an den Börsentagen notiert.

Pariser Fondsbörse vom 20. Februar. 5 proz. franz. Anleihe 1455. 4 proz. franz. Anleihe 5265. 3 proz. franz. Rente 5870, 4 proz. unif. Türken 6735, Chines. Anleihe von 1903 945, Japan.

Anleihe von 1910 209.10. Banque de France 6590. Banque de Paris 1448. Crédit Lyonnais 1576. Stuckanal 8150. Baku 2880. Lianosoff 420. Maltzeff 456. La Naphtha 392. Platin 775. Goldfields 6250. Rio Tinto 2780. Debeers 1061. Tanganyika 122. Randmines 212. Eastrand 2975.

Londoner Fondsbörse vom 20. Februar. (Sonderkursdienst „Vossischen Zeitung“.)

	20. 2.	19. 2.		20. 2.	19. 2.
4% Engl. Kons.	57⅞	57⅞	4% deutsch. R.-Anl.	8½	8½
4% Argentin. 86	99⅜	99	Vorzugsaktien	27½	27½
Brasilian. 89	65½	65	4% Russen 1906	5	5
Japaner	68⅜	68⅜	4½% Russ. 1906	5	5
Mex. Gold 99	60⅝	59⅝	Canada Pacific	159½	159½

South. Pacific	103	102	
United Steels	114½	114½	
Rio Tinto	37	36	
De Beers	11½	11½	
Goldfields	16	16	
Randmines	60	60	

Geschäftsberichte.

Bayerische Celluloidwaren-Fabrik vorm. Albert Wacker A.-G., Nürnberg. Abschluß für 1922: Warengewinn 100 (L. V. 6,65) Mill. M., Handlungsunkosten 8,45 (2,48) Mill. M., Betriebsunkosten 28,15 (1,85) Mill. M., Abschreibungen 3,60 (0,25) Mill. Mark, Reingewinn 31,39 (2,24) Mill. M. Daraus: 60 (20) pCt. Dividende und 100 (20) pCt. Bonus sowie 2,36 (0,38) Mill. M. Vortrag auf neue Rechnung. Bilanz: Waren 26,87 (3,96) Mill. M., Debitoren 187,23 (5,37) Mill. M., Kreditoren 154,68 (3,1) Mill. M. Der Verkauf der Erzeugnisse nach dem Auslande hat sich sehr umfangreich entwickelt und günstige Erträgnisse erbracht.

Basti A.-G., Nürnberg. Abschluß für 1921/22: Rohgewinn 17,39 (1. V. 2,91) Mill. M., Unkosten 10,93 (2,91) Mill. M., Abschreibungen 470 000 (245 924) M., Reingewinn 6,79 (2,73) Mill. M. Daraus: 40 (25) pCt. Dividende auf die Stamm- und 6 pCt. auf die Vorzugsaktien, 157 956 (2880) M. Vortrag auf neue Rechnung. Bilanz: Außenstände 58,1 (17,4) Mill. M., Gläubiger 20,7 (6,75) Mill. M. Die Tochtergesellschaften haben zufriedenstellend gearbeitet. Der Hofeabsatz ist im laufenden Jahre gegenüber dem Vorjahre etwas zurückgegangen, was seinen Grund darin haben dürfte, daß die Mehlvorräte gering sind und die Bäckerei dadurch beeinträchtigt wird. Die Spirituserzeugung der Gesellschaft wird im neuen Geschäftsjahre diejenige des Vorjahres voraussichtlich übersteigen. Wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten, dürfte das laufende Geschäftsjahr zu einem befriedigenden Ergebnis führen.

Dividende.

Allgemeine Garantiebank, Versicherungs-A.-G., Berlin. 20 pCt. neue reichlichen Rücklagestellungen. Ferner Erhöhung des Grundkapitals von 20 auf 150 Millionen M. vorgeschlagen. Die jungen zunächst mit 25 pCt. einzuzahlenden Aktien werden einem Konsortium übernommen mit der Verpflichtung, ihren nominell 100 Millionen den bisherigen Aktionären zum Kurse von 145 pCt. zum Bezuge anzubieten. Die restlichen 30 Millionen M. bleiben zwecks Verwertung zur Verfügung des Konsortiums.

Thüringer Gasgesellschaft A.-G., Leipzig. Die Verwaltung hat beschlossen das Stammkapital um 125 auf 200 Mill. Mark zu erhöhen. Von den neuen Stammaktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1923 sollen 75 Mill. M. den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 3:5 zu einem günstigen Kurse angeboten werden. Weitere 20 Mill. M. werden einem Konsortium zu dem Zwecke überlassen, sie den Besitzern der Vorzugsaktien A zum Umtausche gegen junge Aktien unter Leistung einer entsprechenden Zuzahlung anzubieten. Die restlichen 30 Mill. M. Stammaktien sollen im Interesse der Gesellschaft verwertet werden, insbesondere angesichts der im Frühjahr zu erwartenden Einführung der Aktien an der Berliner Börse. Das Stammkapital von 200 Mill. M. umfassende Vorzugsaktienkapital B wird auf 10 Mill. M. erhöht. Der Kurs zu dem die jungen Aktien den alten Aktionären angeboten werden, soll im Hinblick auf die zurzeit sehr schwer übersehbaren Börsenlage erst von der G.-V. festgesetzt werden. Wie wir hören, wird er mit 1200 in Aussicht genommen. Auch die Zuzahlung auf die Vorzugsaktien dürfte sich in ähnlicher Höhe bewegen.

Neugründungen. Die Firma Schuhfabrik Paul Müller, Berlin, Alt-Moabit 73, welche sich mit der serienweisen Fabrikation von elektrischen Drehstrom-Motoren befaßt, wurde durch die Groß-Handlung Bendy & Co., Berlin, in eine A.-G. umgewandelt, unter dem Namen: „Perfect Elektro-Motoren A.-G.“ Das Aktienkapital wurde auf 5 Mill. M. festgesetzt und soll demnächst um 10 Millionen Mark erhöht werden. — Unter der Firma Deutsche Holzverwertung wurde in Magdeburg mit einem Kapital von 50 Mill. M. eine Aktiengesellschaft gegründet. Die Aktiengesellschaft trägt den Charakter einer Familiengründung. — Weiter wurde als neues Aktienunternehmen die Mitteldeutsche Metall-Bau A.-G. in Nebenbahnen errichtet, deren Arbeit in erster Linie die restlose Aufarbeitung und Umarbeitung sämtlicher Metallrückstände, Erze und Schlacken auf Blockmetall sein wird. Weiter wird sich das Werk mit der Umarbeitung von Altzink auf Feinzink befassen. Zu den Gründern gehört die Metall-Großhandelsfirma Hermann Leisner in Magdeburg und Berlin.

Deutsch-jugoslawischer Güterverkehr. Der direkte deutsch-jugoslawische Güterverkehr wird, wie der Handelskammer zu Berlin amtlich mitgeteilt worden ist, voraussichtlich erst am 1. April eröffnet werden. Vor dem genannten Termin ist daher die Aufgabe von Gütern aus Deutschland nach Jugoslawien mit internationalem Frachtbrief noch nicht möglich. Ueber die näheren Bedingungen wird die Handelskammer zu Berlin nach Vorliegen des Tarifmaterials, was noch einige Zeit dauern dürfte, auf Anfragen nähere Auskunft geben.

Generalversammlungen.

Hermes Kreditversicherungsbank A.-G., Berlin. Beschlossen, das Grundkapital um 85 Mill. M. auf 105 Mill. M. zu erhöhen. Die neuen Aktien übernimmt ein unter der Führung der Dresdner Bank stehendes Bankenkonsortium mit der Verpflichtung, 40 000 Stück Aktien den alten Aktionären zum Preise von 1000 M. für das Stück (250 M. als Einzahlung und 750 M. als Agio und Kostenbeitrag) samt 5 pCt. Zinsen hieraus vom 1. Januar 1923 in der Weise anzubieten, daß auf je eine alte Aktie zu 1000 M. zwei neue Stammaktien entfallen. Weitere 40 000 Stück Aktien werden im freien Verkehr untergebracht, die restlichen 5000 Stück erhält die Münchener Rückversicherungs Gesellschaft als Vorzugsaktien. Die neuen Aktien sollen ab 1. Januar 1923 ab an dem Erträgnissen der Gesellschaft teil. Der Vorsitzende führte aus, daß es angebracht erschien, die Mittel der Gesellschaft mit dem stark anwachsenden Geschäft in Einklang zu bringen. Der Verlauf des Geschäftes sei günstig, so daß auch für das erhöhte Kapital mit einer ausreichenden Verzinsung gerechnet werden könne. Nach Durchführung der Erhöhung ist die Einführung der Aktien an der Börse geplant.

Mundus Versicherungs-A.-G., Hamburg. Beschlossen Firma abzuändern in Brandenburgische Landesversicherungsbank A.-G. und den Sitz der Gesellschaft nach Berlin zu verlegen, sowie das Grundkapital um 30 auf 50 Mill. M zu erhöhen. Die Ausgabe der neuen Aktien erfolgt zum Nennwert und sind bereits sämtlich übernommen. Die Verwaltung teilte noch mit, daß das Geschäft sich nach Aufgabe der Transportversicherung und Beschränkung auf Feuer- und Einbruchversicherung sehr gut entwickelt habe. Im Januar und in der ersten Hälfte des Februar seien sehr gute Resultate erzielt worden. Durch Verlegung des Sitzes nach Berlin werden große Ersparnisse an Verwaltungskosten gemacht. Vertreten waren 19,7 Mill. Mark.

Schladitz Werke A.-G., Dresden. Erhöhung des Aktienkapitals um 5½ auf 20 Mill. M. angenommen. Von den neuen Aktien, die ab 1. Oktober 1922 dividendenberechtigt sind, soll den bisherigen Aktionären ein Bezugsrecht im Verhältnis von 1:1 zum Kurse von 600 pCt. plus Bezugsrechts- und Börsenumsatzsteuer gewährt werden. Aus der Verstitzende mitteilt, beabsichtigt das Unternehmen, mit einer oder mehreren Gesellschaften, zu denen es schon in freundschaftlichen Beziehungen steht, in engere Verbindung zu kommen, um dadurch Vorteile in der Fabrikation, Organisation und Verkauf zu erzielen. Der Umsatz in den letzten vier Monaten beträgt mehr als das Fünffache des ganzen Umsatzes des Geschäftsjahres 1920/21. Die Gesellschaft sei auch weiterhin gut beschäftigt und man kann mit einer günstigen Weiterentwicklung rechnen.

Hannoversche Waggonfabrik A.-G. 19 097 000 M. Stammaktien und 3 Mill. M. Vorzugsaktien vertreten. Beschlossen, für die beiden Geschäftsjahre 1921/22 eine Dividende von zusammen 30 pCt. auf die Stammaktien und von je 6 pCt. auf die Vorzugsaktien zu verteilen. Die Verwaltung teilte mit, daß der durch Brand entstandene Schaden durch Versicherung gedeckt sei, soweit die vernichteten Werte zu Buche standen, aber es habe sich ein sehr beträchtlicher Konjunkturschaden ergeben, da die verbrannten Materialien noch billig eingekauft waren. Die Beschäftigung der Werke sei gut.

Habag-Werke A. G., Hannover-Linden. Erhöhung des Grundkapitals um 3 Mill. M. Stammaktien und um 750 000 M. Sproz. Vorzugsaktien mit zehnfachem Stimmrecht beschlossen. Die neuen Stammaktien sollen den alten Aktionären im Verhältnis von 1:1 zum Kurse von 1500 pCt. angeboten werden. Die Verwaltung teilte mit, daß die Umsätze sich im laufenden Geschäftsjahre erheblich gehoben hätten, so daß auf ein günstiges Endergebnis gerechnet werden könne.

Jordan & Berger Nachfolger A.-G. in Hamburg. Genehmigt Kapitalserhöhung um 5 auf 55 Mill. M. durch Ausgabe von Vorzugsaktien zu je 1000 M. Die jungen Aktien sind ab 1. Januar 1923 dividendenberechtigt und sollen für bestimmte Fälle mit zehnfachem Stimmrecht ausgestattet und zu 125 pCt. von einem Konsortium unter Führung der Hamburger Handelsbank übernommen werden. Die alten Aktien bleiben zunächst noch ohne Bezugsrecht, das erst im Jahr ist im großen und ganzen gut verlaufen, so daß mit einer angemessen Dividende zu rechnen ist. Auch das neue Geschäftsjahr hat sich gut an.

Dresdener Strickmaschinenfabrik Irmscher u. Witte. Beschlossen Aktienkapital von 5,5 auf 25 Mill. M. zu erhöhen durch Ausgabe von 19 Mill. M. neuen Stammaktien und 500 000 M. neuen Vorzugsaktien, beide vom 1. Juli 1922 ab voll dividendenberechtigt. Den alten Aktionären soll ein Bezugsrecht dergestalt eingeräumt werden, daß auf eine alte drei neue Stammaktien zum Kurse von 115 pCt. zuzüglich Schlußscheinstempel und Bezugsrechtsteuer bezogen werden können.

Leipziger Wollkämmerei. Vertreten 5 Aktionäre mit 2008 Stimmen. Festgesetzt Dividende auf 40 pCt. für die Stamm- und Vorzugsaktien neben einem Bonus von 40 pCt. für beide Aktiengattungen.

Eilenburger Kattun A.-G. Beschlossen: Erhöhung des Grundkapitals um 3 Mill. M. Die neuen Aktien werden im Verhältnis von 6:9 zu einem Kurse von 800 pCt. angeboten.

Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter A.-G., Frankfurt a. M. 93 (83) von 915 Stimmen vertreten. 75 pCt. Dividende genehmigt. Die Firma wurde geändert in Peters Union A.-G. Das Geschäft sei augenblicklich, besonders im Hinblick auf die Bereifung, wie immer in den Wintermonaten, ruhiger als in den andern Jahreszeiten; doch seien die Umsätze befriedigend. Man glaube auch, im laufenden Geschäftsjahr mit einem guten Ergebnis rechnen zu dürfen.

Elbe Dampfschiffahrts-A.-G. zu Hamburg. Beschlossen 80 (50) pCt. Dividende. Die Dividendenerhöhung erfolgt mit Rücksicht darauf, daß der Gewinnanteil aus der Betriebsgemeinschaft mit der Deutschböhmischen Elbe Schiffahrts-A.-G. statt der ursprünglich vorgesehenen 3 Mill. M. auf etwa 6 Mill. M. erhöht hat. Ueber die Aussichten wurde von der Verwaltung mitgeteilt, daß sich für das laufende Geschäftsjahr angesichts der unsicheren politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, namentlich da das Werftkartell noch nicht unter Dach und Fach gebracht sei, sehr schwer etwas Bestimmtes sagen lasse.

Warenmärkte.

Produkte.

Hamburg, 20. Februar. Getreide. Die Tendenz des Marktes war im Einklang mit der Bewegung am Devisenmarkte sehr fest, so daß sich ziemlich lebhaftes Geschäft entwickelte. Es notierten: Weizen 52 000—55 000 M., Roggen 45 000—48 000 M., Hafer 40 000 bis 44 000 M., Gerste 42 000—46 000 M. ab Station. Ausländ. Gerste 42 000—44 000 M. Mais loko 50 000—54 000 M., März 63 000—67 000 Mark ab Kaiwaggon. Oelkuchen wurden bei leicht erhöhten Forderungen wenig umgesetzt. — Mehl fest, Weizenmehle: Auszugsmehl 170 000 M., inländ. 70 proz. 155 000 M., amerikan. ab Kai Hamburg 6¼—7¼ Doll., Roggenmehle: hies. 70 proz. 100 000 M., hies. Grobmehl 135 000 M., inländ. 70 proz. 125 000 M. — Kaffee, Tee, Kakao, Reis, Zucker: Roggen-, Weizen- oder Haferstroh 22 000 M., Wiesenheu lose und gepreßt 20 000 M., Wiesenheu gesund und trocken 19 000 M., Kleehen gut gesund lose 24 000 M., Rapskuchen 35 000 M., Kokoskuchen 46 000 Mark, Roggenkleie 36 000 M., inländ. Weizenkleie 32 000 M., ausländ. Weizenkleie verzollt 40 000 M. Die Tendenz war fester.

Kolonialwaren.

Hamburg, 20. Februar. Kaffee. Die Brasilofferten lauten fest. In verzollten Kaffees fanden Umsätze zu mittleren Zollsätzen statt. Auch den Inland kauft in begrenzten Maße. Die Notierungen sind die folgenden: Unbeschriebene Ria 58—63 sh. Santos Superior 73—78 sh.

Hamburg, 20. Februar. Kakao stetig. Accra Abladung gut behauptet. Trinidad Abladung findet mehr Beachtung. In Sup. Sommer Arriba fanden Umsätze zu 52 sh c. & f. statt, loko reguläres Bedarfsgeschäft.

Hamburg, 20. Februar. Reis gut behauptet. Burmah loko ebenso wie Inlandsgeschäft gut behauptet. Bessere Qualitäten waren im Preise unverändert.

Hamburg, 20. Februar. Trockenfrüchte und Gewürze. In Bohnen blieben die Auslandspreise unverändert, die Marktpreise waren der Steigerung der Devisen entsprechend leicht erhöht. Am Gewürzmarkte waren die Preise gut behauptet. Schwarzer Pfeffer 546 holl. Guld., weißer Pfeffer 6¾ d per Pfd., Nelken 14 d per Pfd.

Oele und Fettwaren.

Hamburg, 20. Februar. Schmalz. Lokoware ist sehr knapp. Steamlard 28¾ Doll., Tierces markten 30½—30¾ Doll., Drittelstonnen 31¼ Doll.

Hamburg, 20. Februar. Oel fest, aber ruhig. Leinöl 50 holl. Guld., Rüböl 6500 M., Palmkernöl 42 Pfd. Sterl., Kokosöl 58 holl. Gulden.

Textilien.

Bremen, 20. Februar. Baumwolle. 4 Uhr 30 Min. nachm.: 16 435.

Alexandrien, 20. Februar. Aegyptische Baumwolle. Telegramm der Firma Coury & Co., Nachf. von Schmid & Co., Alexandrien: Generalvertreter: Emil Lemke, Bremen.) Schlußpreise: Sakellaridis, März 32,75; Mai 33,50. Oberägyptische Ashmouni, April 30,00; Juni 29,90.

Metalle.

Hamburger Metallkurse vom 20. Februar. Silber prompt 540 000 B 530 000 G 525—530 000 bz. Februar 540 000 B 530 000 G 525—530 000 bz. März 555 000 B 545 000 G 530—555 000 bz. April 775 000 B 760 000 G 770 000 bz. Zink, prompt 4300 B 4000 G Februar 4300 B 4000 G, März 4600 B 4350 G, April 6200 B 5800 G, ungesetzmäßen 3600 B 3100 G. Zinn, prompt 23 000 B 21 000 G, Februar 26 000 B 21 000 G, März 26 000 B 24 000 G, April 30 000 B 26 000 G, prompt Banca 23 000 B 21 000 G, Februar 23 000 B 21 000 G, März 26 000 B 24 000 G, April 30 000 B 26 000 G. Blei, Lagerware 2200 B 2000 G, Hütte 2200 B 2000 G, Weichblei 3000 B 2700 G, Kupferkathoden 8600 B 8300 G. Raffinade 7200 B 7400 G.

Londoner Metallkurse vom 20. Februar. Kupfer per Kasse 69—69½, do. per 3 Monate 69¾—⅞, do. Elektrolyt 76½, do. bestelect. 71¼—73½, do. strongsah 100. Zinn per Kasse 191—191¾, do. per 3 Monate 193½—193¾. Blei, nahe Sicht 28¾, do. entf. Sicht 28⅛. Zink, nahe Sicht 38, do. entf. Sicht 35⅛. Aluminium für Inl. 95, do. für Ausf. 100. Weißblech loko 21—21 6. Quecksilber 10¼. Nickel für Inland 125, do. für Ausf. 180. Wolframerz 14/3. Platin 21 und 22. Silber 30¼/16. do. auf Lief. 30½. Gold 87/6. Hasper Eisen 5⁴/16.

Wertbeständige mündelsichere Braunkohlenwerts-Anleihe des Freistaates Sachsen.

3. Ausgabe

über

250 000 Tonnen Braunkohle

(Förderkohle der Görlitzer Syndikatsgruppe)

Zeichnungspreis M. 27 500.— für die Tonne

zuzüglich 7 % Stückzinsen seit 1. Februar 1923

Rückzahlung ab 1927 in längstens 25 Jahresraten zum jeweiligen Kohlenwert Bahnabsatzpreis einschließlich Steuer) der genannten Kohlensorte;

verzinslich mit einem festen Betrage von 5 %, des Zeichnungspreises zuzüglich einer wertbeständigen Kohlenprämie im jeweiligen Wert von 2 % der verbrieften Kohlenmenge. Der Kohlenwert wird aus dem Durchschnitt des Preises in dem dem Fälligkeitstage vorangehenden Kalendervierteljahr errechnet.

Stückelung: 1, 2, 5, 10 und 20 Tonnen.

Verzinsung ab 1. Februar 1923; Zinstermin: 31. Januar jedes Jahres.

Zeichnungsfrist: 22. Februar bis 2. März 1923

Zahlung gegen Zuteilung per 10. März 1923.

Vorzeitiger Zeichnungsschluß und Zuteilung auf eine weitere gleichgroße Ausgabe bleibt vorbehalten.

Sächsisches Finanzministerium. Sächsische Staatsbank.

Zeichnungsstellen:

Gebr. Arnhold, Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Privat-Bank A.-G., Darmstädter- und National-Bank Kommandit; gesellschaft auf Aktien, Deutsche Bank, Deutsche Landesbankenzentrale in Berlin G. m. b. H., Direction der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, J. Dreyfus & Co., F. W. Kreuse & Co., Bankgeschäft, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Mitteldeutsche Creditbank, Preußische Zentralgenossenschaftskasse sowie deren sämtliche Zweigniederlassungen.

Deutsche Vorkriegs-Vermögen in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Nach vorliegenden Nachrichten ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Gesetzentwurf über die Freigabe deutscher Vermögenswerte bis zur Höhe von 10 000 — und 10 000 — Dollar der Zinsen noch in der jetzigen Session des nordamerikanischen Kongresses zum Gesetz erhoben wird.

Unsere Gesellschaft ist in Verbindung mit der International Acceptance Bank, Inc., 31, Pine Street, New-York, nunmehr bereit, sich mit der Vorbereitung der Anträge auf Freigabe zu befassen.

Wir geben Interessenten anheim, sich an unsere Niederlassungen Hamburg 1, Ferdinandstraße 75, oder Berlin W 56, Jägerstraße 63, zu wenden.

Deutsche Waren-Treuhand-Aktiengesellschaft.

Gemäß § 244 H.G.B. machen mit hierdurch bekannt, daß Herr Bank-Direktor Arthur Leipziger, b. 92. Febr. 1923. Berlin, den 20. Februar 1923.

Bolzhohnerwerke Aktiengesellschaft.

Borchardt.

„Eko“ zahlt streng reell für Brillanten

Perlen, Smaragde, Juwelen, Gold-, Platin- und Silber-Gegenstände, alte Pfandobjekte, auch ganze Nachlässe.

Hören Sie unbedingt unser Angebot!

„Eko“ Juwelen-Einkaufs-Gesellschaft

E. Kohn & Co.

Jägerstr. 17, Ecke Friedrichstr., gegenüber Stiller.

Damen-Gelegenheit

Beber- u. Bekleidungsgeschäft wenig gebr., gesucht. Off. u. W 2. 16922 Ullstein-Haus, Berlin-Tempelhof, Ullstein-Str. 91.

„ADLER“ ist und bleibt der Qualitätswagen.

Zuverlässigkeit, Stabilität, Leistungsfähigkeit sind seine Eigenschaften, gerade der Betriebsmittelverbrauch sein Vorzug.

ADLERWERKE

vorm. HEINRICH KLEYER A.-G.

Filiale Berlin, Zimmerstrasse 92-93.

N. Simrock G.m.b.H.

Flügel / Pianinos

Streichinstrumente

Saiten

Spezialmaschinen „Odeon“

Berlin W 50

Tauentzienstr. 7b. Tel. Steinpl. 6300

Hochherrschaftliche Herren-Speise-, Schlafzimmer, Damenzimmer, Postamentbüfett, ernstlich. Reflektierende Holzfarbe preiswert.

Möbelhaus F. Schoenefeld, Potsdamer Str. 90, neonpart.

Metgesuche

Wir suchen trockenen

Lagerraum

evtl. Berlin-Tempelhof angebauten, dauernd, per sofort. Zentrum bevorzugt.

Levante Transport G. m. b. H., Berlin, Unter den Linden 56.